

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

9.5.1935 (No. 107)

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.— M im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez. monatl. 2.— M zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld Einzelpreise: Verlagsnummer 10 Pf. Samstag/Sonntagnummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei Versäumnis oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats a. d. Monats-Ende angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm dr. Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gesuche u. Angebote, Famil. u. einpost. Gelegenheits-Anzeigen v. Privatpersonen ermäß. Preis. Die 24 mm dr. Millimeter-Zeile 1. Textteil 55 Pf. Bei Mengengeschäften Nachsch. nach Tafel C. Die Nachsch. treten bei Konturen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rh. Zur Zeit ist Preisliste Nummer 5 gültig. Für unerlangte überfandte Beiträge übernimmt die Schriftleitg. keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Donnerstag, den 9. Mai 1935

Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schenck.
Stellvertreter: Max Böhm.
Redaktion: Verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschmid; für Politik und Wirtschaft: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böhm; für den Wirtschaftsteil: Fritz Metz; für den Anzeigen- und Werbungsteil: sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meiser. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 500. — Holographen: Post u. Heimat / Buch und Nation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Vater-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung D. N. IV. 35: 20 885.

Schuschnigg in Florenz.

Zusammentreffen mit Mussolini — Die Wiederaufrüstungsfrage — Oesterreich als italienische Kolonie.

ob. Rom, 9. Mai. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Obwohl für die nächste Zeit ein Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg bei Mussolini in Aussicht genommen war, hat doch die gestern abend plötzlich erfolgte Abreise des Bundeskanzlers nach Italien überrascht. In politischen Kreisen bringt man diesen Besuch einerseits mit den bei der Benediger Konferenz aufgetauchten Schwierigkeiten infolge der Forderungen der Kleinen Entente und Ungarns, die sich auf Oesterreich auswirken, in Zusammenhang. Andererseits nimmt man an, daß es sich um die Klärung gewisser innenpolitischer Vorgänge wie die verstärkten Totalitätsforderungen der Heimwehr seit der Herausgabe Starbembergs—Mussolini handeln dürfte. Da der Aufenthalt des Bundeskanzlers in Italien bis Mitte der nächsten Woche anberaumt ist, dürfte ein ziemlich großer Fragenkomplex zu erledigen sein.

London, 9. Mai. Der „Times“-Berichterstatter in Rom drückt die Vermutung aus, daß auf der bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Bundeskanzler Schuschnigg und Mussolini besonders die Frage einer österreichischen Wiederaufrüstung und der Zukunft der Sabburg-erörtert werden solle. Alles deutet darauf hin, daß Italien sehr darauf bedacht sei, die römische Konferenz soweit wie möglich im Voraus vorzubereiten, nachdem die Abordnungen der neun teilnehmenden Staaten ihre Arbeit in wenigen Tagen leisten könnten. Sehr bedeutsam sei die an den südlichen Ministerpräsidenten und Außenminister Jędrzejewicz ergangene Einladung, am 18. Mai auf dem Wege nach Genf in Venedig mit Unterstaatssekretär Swiżch zusammenzutreffen. Soweit bekannt, sei dies die erste der Einladungen an Außenminister der Kleinen Entente, mit denen gerechnet wurde.

Der Berichterstatter der „Morning Post“ in Rom sagt, einige Leute glauben, der österreichische Bundeskanzler komme nach Florenz, weil er mit dem österreichischen Anteil an den wirtschaftlichen Vorteilen, die Italien auf der Konferenz in Venedig Oesterreich und Ungarn verschaffen habe, unzufrieden sei. Andere Leute glauben, daß das österreichische Kabinett dringend wünsche, die Frage einer Wiederherstellung der Sabburg auf allen internationalen Erörterungen auszuschließen, andere Gerüchte belagen, der unerwartete Besuch sei auf geheime Nachrichten über einen geplanten Staatsstreich in Oesterreich zurückzuführen.

Wien sucht mit aller Gewalt zu verheimlichen, wie weit bereits der italienische Einfluß in Oesterreich gediehen ist und welchen Umfang das italienische Protektorat schon angenommen hat. Alle Versicherungen, daß Oesterreich absolut unabhängig und in allen seinen Entschlüssen völlig frei sei, können nicht mehr zehren, nachdem schon allerlei Einzelheiten über die tatsächliche Abhängigkeit und Ohnmacht Oesterreichs durchgedrungen sind. Als neuestes ist jetzt das Gerücht zu verzeichnen, daß eine italienische Militärmission nach Oesterreich

kommen soll, um die Angleichung der Organisation und des Aufbaus des österreichischen Bundesheeres an das italienische Heer durchzuführen. Wie die R. Z. mitteilt, wird in den militärischen Kreisen Oesterreichs bereits von diesem Plan gesprochen. Die italienische Mission soll sich aus zwei Generalen und mehreren Stabsoffizieren zusammensetzen. Sie soll auch den Heimatschutz und die anderen österreichischen Wehrformationen nach dem Vorbild der italienisch-faschistischen Wehrformationen des Oesterreichs durchleuchten. Die Anwesenheit des österreichischen Militärattachés in Rom, Oberst Lettich in der Vorwoche in Wien soll den Zweck gehabt haben, mit Regierungsmitgliedern diese Frage zu besprechen. Die Ansichten der Regierungsmitglieder sollen nicht einheitlich gewesen sein. Offenbar sitzen im Wiener Kabinett doch noch einige Minister, die sich gegen die völlige Degradierung Oesterreichs zu einer italienischen Kolonie zur Wehr setzen. Auch führende aktive Militärkreise sollen eine ablehnende Haltung einnehmen. Dennoch soll der Militärattaché mit einer Forderung nach Rom zurückgekehrt sein. Daß es sich hier nicht um irgendein phantastisches Gerücht handelt, geht doch schon aus der Tatsache hervor, daß man sich in den österreichischen Militärkreisen mit den Aufgaben und Zielen der Mission befaßt. Auf Grund gewisser Vorgänge namentlich in Tirol besteht übrigens nicht der geringste Anlaß, auch die letzten Zweifel zu beseitigen. Oesterreichs Unabhängigkeit ist bereits soweit festgestellt, daß Oesterreich nicht nur militärisches Vorkriegsgebiet für Italien werden soll, sondern auch noch seine Wehrkraft in den Diensten der italienischen Politik zu stellen hat.

Denain in Rom.

Die französisch-italienischen Luftpläne.

Paris, 9. Mai. Luftfahrtminister General Denain startete, von zwei Flugzeugen begleitet, Donnerstag früh zum Flug nach Rom. Er ist von Sachverständigen für Militär- und Handelsluftfahrtfragen begleitet. Denain will in Rom die Grundlage für eine enge Zusammenarbeit Frankreichs und Italiens auf dem Gebiet der Handelsluftfahrt schaffen, insbesondere für die Strecke Paris—Rom und für den Südamerikadienst. Auch die Frage der Ueberfliegung der verbotenen Zonen soll behandelt werden. Mit den militärischen Sachverständigen Italiens will General Denain das in Streifen in Aussicht genommene französisch-italienische Luftabkommen auf eine solide Grundlage stellen.

Der Pariser Berichterstatter der „News Chronicle“ meldet, ein hoher Beamter des Luftfahrtministeriums habe ihm erklärt, der Besuch des französischen Luftfahrtministers General Denain in Rom bedeute nur, daß er dort über einen militärischen Luftpakt rein defensiver Art mit Italien verhandeln werde. Großbritannien werde auf dem Laufenden gehalten werden.

Die Rote Armee.

Mit dem folgenden Beitrag setzen wir unsere Reihe über die Heere der außerdeutschen Staaten fort.

Die Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Völkerverbände „Völkerverbund — Die Abrüstungskonferenz“ in Genf hat soeben eine Untersuchung des heutigen Rüstungsstandes der Sowjetunion in einer mit reichem Bildmaterial versehenen Sondernummer „Die Rote Armee“ veröffentlicht, in der sachlich einwandfrei und zahlenmäßig zuverlässig sämtliche Armeeweise besprochen werden. Die wehrpolitische Lage Sowjetrußlands unter besonderer Berücksichtigung der Wehrwirtschaft erfährt in einem besonderen Abschnitt eine objektive Beurteilung. Die Hauptergebnisse und Schlüsse der Zeitschrift seien nachfolgend zusammengefaßt:

Der militärische Zweck der Fünfjahrespläne war für die Machthaber entscheidender, wie der wirtschaftliche Aufbau. Der erste Fünfjahresplan hatte auf schnellste diejenige Zweige der Volkswirtschaft zu entwickeln, die der Versorgung der Armee und der wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit des Landes im Kriegsfall dienen. Mengemäßig gesehen wurde hierbei die Industrialisierung in einem phantastischen Tempo vorwärtsgetrieben; die Qualität der Produkte freilich stand dazu noch in einem großen Mischverhältnis. Dennoch hatte der 1. Fünfjahresplan die Verteidigungsfähigkeit der Sowjetunion, besonders auch durch Schaffung einer zweiten industriellen Basis im Osten gehoben. Auch beim 2. Fünfjahresplan liegt der Schwerpunkt der Industrialisierungspläne auf der Schwer- und damit Rüstungsindustrie. Das Gewalttempo erfährt seine Fortsetzung. Ein Bild von den gewaltigen für den wirtschaftlichen Aufbau bestimmten Summen und der Verschwendung der beiden Fünfjahrespläne geben die Kapitalinvestitionen, wie sie in den folgenden in Millionen Rubeln aufgeführten Zahlen zum Ausdruck kommen:

- 1. Fünfjahresplan Produktionsmittel 21.800, Konsumgüter 8.500, Landwirtschaft 9.700, Transport 8.900.
- 2. Fünfjahresplan Produktionsmittel 68.400, Konsumgüter 16.100, Landwirtschaft 15.200, Transport 28.800.

Der Aufbau der sowjetrußischen Industrie wurde maßgeblich in seinem militärischen Charakter durch die geographische Verteilung der großen Industrien, vor allem der Rüstungsindustrie gekennzeichnet. Die Lage dieser Industrien ist heute von wehrpolitischen Gesichtspunkten aus eine sehr viel günstigere geworden. Die meisten Industriezentren sind jedem Luftangriff entzogen. Diese Dezentralisierung war begleitet von einer brutaler Rücksichtslosigkeit durchgeführten Umsiedlung der Bevölkerung und Kolonisierung früher menschenarmer Gebiete. Auch der größte Teil der Rohstoffe und Naturschätze ist wehrgeographisch günstig gelegen und feindlichen Einwirkungen entzogen. Die Rüstungsindustrie wird von einer militärischen Hauptverwaltung geleitet und untersteht dem Waffenamt. Jeder Industriebetrieb in der Sowjetunion besitzt eine besondere Organisation, die die Frage der Umstellung auf Kriegserzeugung bearbeitet. Die Rüstungsindustrie dürfte heute imstande sein, den Bedarf des Heeres im Frieden vollständig zu decken. Hinsichtlich der Ernährung hat die Sowjetregierung im Hinblick auf Mangel an Nahrungsmitteln die Sicherstellung der Versorgung der Roten Armee zu rechtzeitiger und ausgiebiger Magazinierung ihre Zuflucht genommen. Was das Verkehrswesen betrifft, so hielt der Ausbau der Verkehrswege mit dem der Industrie nicht Schritt. Daher sah man sich gezwungen, den Hauptteil des Heeres möglichst nahe an das mutmaßliche Aufmarsch- und Operationsgebiet heranzuliegen. Die Zurückgebliebenheit des Bahns- und Wegebau hat andererseits eine bedeutende Erweiterung des Luftverkehrs zur Folge gehabt. Die Anlage des Verkehrsnetzes, das 1933 bereits 51 000 km. und nach dem zweiten Fünfjahresplan das Doppelte betragen soll mit etwa 5000 Flugplätzen, ist stark von militärischen Erwägungen beeinflusst.

Die heutige Rote Armee gliedert sich in 23 Armeekorps mit rund 85 Schützendivisionen, 16 Kavalleriedivisionen und 6 selbständige Kavalleriebrigaden. Die Masse der Roten Armee, nämlich 52 Schützendivisionen, 11 Kavalleriedivisionen und 2 selbständige Kavalleriebrigaden, stehen an der sowjetrußischen Westgrenze. Was die zahlenmäßige Heeresstärke betrifft, die Tuchatschewski auf dem 7. Märzkonferenz Ende Januar 1935 mit 940 000 Mann, einer Vermehrung um 378 000 Mann innerhalb der vergangenen vier Jahre betrifft, so ist festzustellen, daß Tuchatschewski hierbei nur die Kadetruppen, d. h. das stehende Heer und die Stämme der Territorialtruppen erfaßte. Zählt man den Wechselbestand der Territorialtruppen hinzu, der jährlich einberufen und ausgebildet wird, sowie die außerhalb der Truppe Ausgebildeten — und das hat Tuchatschewski wohlweislich nicht getan — so ergibt sich als Höchststärke, die gegen Ende des Ausbildungsjahres erreicht wird, eine Zahl von rund 1 500 000 Mann. An ausgebildeten Reserveverfügt die Rote Armee zur Zeit über mindestens 8,5 Millionen bis zum 32. Lebensjahr. Zu den Effektiven

Ueberflüssige Drohungen

der Pariser Presse wegen der entmilitarisierten Rheinlandzone.

T. Paris, 9. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Gerüchte über ein angelegtes Vorhaben Deutschlands gegen die Bestimmungen der entmilitarisierten Rheinlandzone werden in Frankreich trotz des ausdrücklichen deutschen Dementis mit großer Leidenschaft diskutiert. Im Zusammenhang mit den Erklärungen Simons über das Eintreten Englands für die Locarno-Verpflichtungen, sieht sich die französische Presse, an der Spitze die offiziellen Blätter, veranlaßt, Deutschland mit allergrößtem Nachdruck vor einer Verletzung der Rheinlandzone zu warnen. Zweck dieser Kampagne ist ohne Zweifel, durch einen Gegenangriff dem Vorwurf zu begegnen, daß der russisch-französische Pakt die Vertragsgrundlage von Locarno verleihe. Die offiziöse Pariser Presse schiebt ihre Betrachtung mit der drohenden Warnung an Deutschland, daß im Falle der geringsten Verletzung der Bestimmungen über die Entmilitarisierung der Rheinlandzone, Deutschland sofortige militärische Sanktionen sämtlicher Locarno-Garanten zu erwarten hätte.

Die förmliche und leidenschaftliche Behandlung dieser Frage in Frankreich gilt aber ohne Zweifel auch dem Ziele, die internationale Stimmung gegenüber Deutschland wach zu halten, da Frankreich von der erwarteten großen außenpolitischen Erklärung des Reichskanzlers eine entscheidende Beeinflussung der bisher für Frankreich so günstigen politischen Konjunktur befürchtet. Mit der allergrößten Spannung sehen die politischen Kreise Frankreichs dieser für Mitte Mai erwarteten Erklärung entgegen. Man nimmt an bzw. befürchtet, daß diese Erklärung England neue Veranlassung zur Vermittlung geben bzw. der Ansicht zu einer Vereinerung Deutschlands aus der gegenwärtigen politischen Isolierung werden könnte.

Das Ergebnis von Rowno.

DNB. Rowno, 9. Mai. Der litauische Außenminister Szoraitis, der lettische Vizeaußenminister Munters und der estnische Außenminister Seljamaa, die bekanntlich zu einer Außenministerkonferenz der baltischen Staaten in Rowno zusammengekommen waren, empfingen am Mittwoch abend die Presse, um sie von dem Ergebnis der Konferenz in Kenntnis zu setzen. Sie gaben ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Konferenz, die völlig im Geiste des Friedens verlaufen sei, den baltischen Verband in der Zusammenarbeit bei aktuellen außenpolitischen Fragen einen Schritt weitergebracht habe.

Ueber den Abschluß der Konferenz bringt die litauische Telegraphenagentur einen längeren amtlichen Schlußbericht. Danach ist es auf der Konferenz nicht zum Abschluß irgend eines Abkommens gekommen. Es wird lediglich festgestellt, daß die Bemühungen zur Sicherung des Friedens in Osteuropa, die zuerst ihren Ausdruck in dem Gedanken des Dipattes gefunden hätten, fortgesetzt werden würden und daß die Anstrengungen der Mächte bisher insofern Ergebnisse gezeigt hätten, daß die Mächte ihre Zustimmung zu dem Gedanken eines kollektiven und regionalen Sicherheitssystems gegeben hätten. Die drei Staaten seien bereit, ihre aktive und ehrliche Mitarbeit jeder Aktion zu leisten, die die Verstärkung derartiger Sicherheitsgarantien in Osteuropa zum Ziele habe. Die drei Außenminister würden die Methoden ihrer Zusammenarbeit im Geiste des Völkerverbündspaktes prüfen und vertiefen. Sie seien entschlossen, sich gegenseitig nach den Bestimmungen des Artikels I des baltischen Annäherungsabkommens vom 18. August 1924 politische und diplomatische Hilfe zu leisten.

beständen der Roten Armee müssen außerdem noch 150 000 Mann der Staatlichen Politischen Verwaltung (G.P.M.), 70 000 Mann des Grenzwachkorps, 60 000 Mann der Konvoitruppen, etwa 80 000 Mann des Bewaffneten Schutzes der Verkehrswege und rund 150 000 des militärischen Industrieschutzes gerechnet werden.

Die militärische Ausbildung erstreckt sich im übrigen durch die Tätigkeit der Jugendorganisationen und der „Osoaviachim“ über die ganze Zivilbevölkerung. Die Zusammenarbeit dieser Organisation mit der Roten Armee ist durch die militärische Unterweisung von Soldaten gegeben. Das veraltete Kriegsgerät der Armee wie Flugzeuge und Tanks werden an diese Organisationen laufend abgegeben. Die „Osoaviachim“ hat heute 13 Millionen Mitglieder und besitzt 113 Flugclubs, 1500 Lehrschulen für Motorflieger und 2000 für Segelflieger, außerdem neun besondere Frauenfliegerschulen. Neben der Ausbildung im Fallschirmabstieg, im Gewehrschießen, Autofahren, in der militärischen Pferdepflege und in der Krankenpflege, ist die „Osoaviachim“ heute verpflichtet, eine bestimmte Zahl von Seeresangehörigen soweit chemisch auszubilden, daß diese in der Lage sind, wiederum die chemische Ausbildung der Zivilbevölkerung erfolgreich durchzuführen. An Bewaffnung verfügen die Infanterie- und Kavallerieformationen mindestens über 20 000 leichte Maschinengewehre, 12 000 schwere Maschinengewehre, 800 Minenwerfer und 1620 Infanteriegeschütze. Die 1560 leichten und 225 schweren Artillerie-Regimenter der Roten Armee verfügen über 4700 leichte Geschütze und 700 schwere Geschütze. Ihr besonderes Augenmerk hat die Rote Armee auf den Ausbau der technischen Truppen gerichtet. Alle größeren Truppenteile haben heute Pionier- und Eisenbahntruppen, Funkzüge, Larnungszüge und hydrotechnische Truppen. Die Radiostationierung der Roten Armee ist mächtig fortgeschritten. Auch die kriegs-chemische Vorbereitung wurde im großen Ausmaß betrieben. Die UdSSR hat bereits 17 Fabriken, die ausschließlich Giftgas herstellen. Bei allen Truppenteilen befinden sich heute Gasformationen. Die gewaltige Erstarung der Technik in der Sowjetunion ist für die vermehrte Motorisierung der Roten Armee besonders von Nutzen gewesen. Vollmotorisiert sind bisher drei Schützen-Divisionen und sieben Grenzschutz-Divisionen. Ferner hat ein großer Teil der Schützen-Divisionen in den Aufklärungsabteilungen motorisierte Verbände. Die Sowjetunion, welche die besten Muster an Panzerkraftwagen und Kampfwagen des Auslandes erworben hat, besitzt seit 1927 eigene Konstruktionen und ist heute unabhängig vom Auslande. Die eigenen Konstruktionen sind gleichwertig und übertrifft zum Teil die besten Muster des Auslandes. Die Rote Armee besitzt heute bereits einen Kampfwagenbestand von mindestens 3500 und steht so hinter der französischen Armee, die bekanntlich annähernd 4000 Kampfwagen besitzt, an zweiter Stelle in der Welt. Ein besonders bedrohlicher Charakter muß der sowjetrussischen Luftflotte zugesprochen werden. Nach den Angaben der Nachbarn selbst, ist die Sowjetunion heute die stärkste Luftmacht der Welt. Die Rote Armee verfügt bereits über 24 Fliegerbrigaden mit etwa 79 Fliegergeschwadern und 81 selbständigen Staffeln, die Zahl der einsatzbereiten Kriegsflyerzeuge beträgt 4300, worunter sich etwa 1500 Bombenflugzeuge befinden, was den starken Angriffscharakter der Roten Luftflotte beweist. Der Ausbau dieser jetzt schon gewaltigen Luftmacht ist noch nicht beendet. Der zweite Fünfjahresplan plant den Bau von insgesamt 8000 Kriegsflyerzeugen — davon allein 3000 schweren Bombern! — und 20 000 Motoren. Für das Jahr 1935 ist eine Luftflotte von 62 Regimentern mit 5000 Flugzeugen in Linie vorgesehen. Auch im Flugzeugbau hat sich die Sowjetunion vom Auslande unabhängig gemacht. Zur Zeit gibt es 17 Fabriken, die ausschließlich die Herstellung von Flugzeugen betreiben und 10 für die Herstellung von Flugzeugmotoren.

17 Jahre nach dem Zusammenbruch des alten Zarenreiches zählt heute die Sowjetunion zu den stärksten Militärmächten der Welt. Die Zeitschrift hebt mit Recht hervor, daß zur selben Zeit, in der der Rätebund durch den Mund Litwinows in Genf die Welt oft und heftig zur totalen Abrüstung aufrufen ließ, jedermann in Rußland, von Stalin bis zum letzten Jungkommunisten, mit nichts anderem als mit Rüstungen beschäftigt war, und daß die letzte Bestimmung und das letzte Ziel der Roten Armee ist, die Weltrevolution zu führen. Um dies feststellen zu können, brauche man nicht auf die klassische Literatur des Leninismus zurückzugreifen, sondern nur einen Blick in die Gegenwart der Sowjetpropaganda zu werfen. Die Reden auf dem 7. Parteitag Ende Januar 1935 und auch jetzt wieder die Malfeiereklärungen, die erneut wieder Aufrufe zur Weltrevolution waren, haben dies genügend bestätigt.

Neues Erdbeben auf Formosa. — Bisher 19 Tote. Auf der Insel Formosa hat, wie die „Agentur Schimbun Rengou“ meldet, ein neues Erdbeben stattgefunden. Viele Häuser wurden dem Erdboden gleich gemacht. Bisher konnten 19 Tote geborgen werden.

Begleitmusik zur Laval-Reise. Moskaus Rückzug in der Berichterhalter-Frage.

T. Paris, 9. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Wie vorauszusehen, hat die Verweigerung der russischen Einreiseerlaubnis für französische Journalisten in Frankreich einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Nachdem die gesamte französische Presse gestern sich mit den von der russischen Maßnahme betroffenen Blättern solidarisch erklärte und ebenfalls ihre Vertreter von der Moskauer Reise zurückzog, hätte allein die amtliche Agentur Havas den Außenminister nach Moskau begleitet. Laval hat nun gestern abend dem „Matin“ mitgeteilt, daß die Sowjetregierung ihre Maßnahme zurückgezogen hätte und allen französischen Journalisten die Einreise nach Rußland gestattet sei.

Es hat den Anschein, als ob nicht nur der Druck der öffentlichen Meinung, sondern auch ein energischer Wink von Seiten der französischen Regierung die Sowjets zum Einlenken veranlaßt hat. Die beiden großen Blätter „Matin“ und „Journal“ lehnen es aber trotzdem ab, nach diesem Zwischenfall ihre Berichterhalter nach Moskau zu senden.

Die heutigen Kommentare zu diesem Fall lauten als Auftakt der Lavalreise für Rußland wenig erfreulich. Besonders auffallend ist der feindselige Leitartikel der „Republique“, die als Blatt Herriots und der Radikalsocialisten bis jetzt seit Jahren der eifrigste Werber für die Sowjets in Frankreich war. Die „Republique“ ist u. a. der Ansicht, daß diese letzte Feindseligkeit der Sowjets plötzlich die Verbindung Frankreich-Rußland in einem ganz anderen Lichte erscheinen lasse und das Verhalten der beiden Partner sehr zu denken gebe. Das bis jetzt so russenfreundliche Blatt schließt mit einem mächtigen Angriff auf die Sowjets, der mit den Worten beginnt: „Diese russische Haltung ist einfach unerträglich“ und der plötzlich an die Sünde der geschluckten französischen Anleihe und die „Schmach von Drest Litow“ erinnert und mit den Worten schließt: „Rußland hat in Frankreich einen schweren politischen Fehler begangen, den die Franzosen jeder Richtung schwer vergessen werden.“

Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch des französischen Außenministers Laval in Moskau ist, wie die amtliche sowjetrussische Telegraphenagentur meldet, der Sowjetbotschafter Potemkin aus Paris am Mittwoch nach Moskau abgereist, um an den Empfangsvorbereitungen teilzunehmen.

Englands Luftpläne.

1600 Militärflugzeuge werden als erforderlich angesehen.

London, 9. Mai. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt am Donnerstag unter anderem, die Frage des Luftpaktes sei während der letzten zwei Monate ständig von der britischen, französischen und italienischen Regierung erwogen worden. Der ursprüngliche Vorschlag, daß der Pakt einen Plan zur Begrenzung der Luftrüstungen einschließen solle, habe im Hinblick auf Deutschlands „hohen Rüstungsstand“ (!) eine Veränderung erfahren. Die britische, französische und italienische Regierung würden jetzt an entscheiden haben, ob es zweckmäßig sein würde, das „Luftlocarno“ von den übrigen Sicherheitsvorschlüssen der Londoner Erklärung abzulösen. Sie müßten ferner erwägen, inwieweit über eine „Höchstgrenze“ der Luftstreitkräfte verhandelt werden könne. Es verlautet, daß nach britischer Ansicht die Stärke der Luftstreitkräfte in erster Linie mindestens 1600 Maschinen — die Stärke der französischen Luftstreitmacht — betragen müsse. Das Ziel werde sein, die Höchstkraften binnen zwei Jahren zu erreichen. Ein großer Teil der neuen Flugzeuge werde aus schnellen Bombenmaschinen von großer Reichweite bestehen. Besondere Machtheftigkeiten würden auch nachgefolgt werden, um das Luftfahrtministerium zum schnellen Ankauf von Gelände für Flugplätze zu ermächtigen. Wahrscheinlich werde ein besonderer Aufruf an die Öffentlichkeit erfolgen, in dem gebeten wird, diese wichtige Aufgabe zu erleichtern. Ebenso werde ein allgemeiner Aufruf für die schnelle Rekrutierung geeigneter Mannschaften erlassen werden.

Konferenz der Balkanstaaten.

Bukarest, 9. Mai. Zwischen dem 9. und 12. Mai tritt in Bukarest die Konferenz der Balkanstaaten zusammen. Es ist zu erwarten, daß auf der Konferenz u. a. folgende Punkte behandelt werden: 1. Die Frage der Aufrüstung Bulgariens, 2. Stellungnahme zu den Verhandlungen der Donaufstaaten, 3. Die Frage der Regelung der Beziehungen der Balkanstaaten zu Sowjetrußland, 4. Fragen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Mitglieder des Balkanbundes.

Der griechische Außenminister in Belgrad.

Belgrad, 9. Mai. Die griechische Abordnung für die Konferenz des ständigen Rates der Balkanstaaten traf mit dem griechischen Außenminister Maximos an der Spitze am Mittwochabend in Belgrad ein. Maximos wurde bei seiner Ankunft durch den Ministerpräsidenten und Außenminister festlich begrüßt.

Ein Rufer in der Wüste.



Bild: Dr. Sello-Egster.

Das Mitglied des englischen Oberhauses Lord Mottistone, der sich im Oberhaus mit großem Nachdruck für eine Verständigung mit Deutschland einsetzte.

Demgegenüber hätte der Sprecher der Regierung, Unterstaatssekretär Stanhope, der uns die Verantwortung für die Zukunft zugeschoben und von Deutschland als Beweis unseres guten Willens praktische Vorschläge verlangt hat, wissen müssen, daß eine solche Forderung formell und materiell unberechtigt ist. Denn schließlich ist der letzte Vorschlag, der uns zugeteilt wurde, der Macdonaldplan gewesen — an dem übrigens England nach den Verhandlungen Stanhopes auch heute noch festhalten scheint — und dieser Vorschlag ist von uns als Verhandlungsgrundlage angenommen, dagegen von den Franzosen rundweg abgelehnt worden. Diese Ablehnung war dann die Einleitung zu einem Beträstern rings um uns, das uns zu Verteidigungsmaßnahmen gezwungen hat. Man muß also schon der Wahrheit im hohen Maße Gewalt antun, wenn man ausgerechnet uns als Friedensstörer bezeichnen will. Und mit dem Londoner Plan ist es ja nicht viel anders gegangen. Der Vorschlag einer Luftkonvention ist sofort von uns aufgegriffen worden, aber im Augenblick, wo wir zustimmen, hätte dieser Plan, wenigstens für einige der Staaten, die ihn bisher befürwortet hatten, keinen Wert mehr. Wir haben uns auch bereit erklärt, über die übrigen Punkte des Londoner Programms zu verhandeln und waren eigentlich der Meinung, daß es nun Aufgabe derjenigen sei, die dieses Programm aufgestellt haben, auch mit bestimmten Vorschlägen zu kommen. Jedenfalls müßte England, wenn es irgendwelche Anregungen von uns verlangt, auch die Gewähr dafür übernehmen, daß auf allen Seiten der ehrliche Wille zu einem vernünftigen Ausgleich überhaupt vorhanden ist.

Der neue Lehrertyp.

Dr. Ruff bei der Einweihung der Hans Schemm-Hochschule.

München, 9. Mai. In Pasing vor München fand am Mittwoch die feierliche Eröffnung der Hans-Schemm-Hochschule für Lehrerbildung statt. Reichserziehungsminister Ruff führte dabei u. a. aus: Die Erziehung der Vergangenheit sah nur die Menschheit und das Individuum. Wir kennen keine Menschen an sich. Wir leben den deutschen Menschen. Wir sehen im Kinde ein Wesen aus unserem Blut, auf dieser Scholle gewachsen, und wir leben das Endziel der Erziehung: ein Volk mit einem Willen, mit einer Gesinnung, mit einem Charakter. Eine Bewegung, die aus den Tiefen des Volkes aufsteigt und auf seinen breiten Schichten aufgebaut ist, wird das neue Erziehungswort nicht bei der höheren Schule beginnen, sondern bei der Volksschule. Dort wird das Schicksal entschieden. Am Anfang kann nicht ein neuer Lehrplan stehen. Auch die Methode ist nicht das Entscheidende. Die völkische Erziehungslehre selbst muß erst entwickelt werden. Für die Schule ist entscheidend der neue Lehrertypus, der hier in Erscheinung tritt. Daß die Bildungswerte nicht vernachlässigt werden dürfen, ist selbstverständlich; denn Dilettantismus ist der Tod jedes Unternehmens. Der Typ des neuen Dozenten muß ein Stück SA-Mann in sich verkörpern, er muß aber auch den Treib zur Erforschung der wissenschaftlichen Wahrheit in sich tragen, er muß sein Fach hochschulmäßig vertreten können. Das ist die Aufgabe der Hochschule für Lehrerbildung.

Anschließend schilderte der Rektor der neuen Hochschule, Dr. Ruff, wie er seine Aufgabe auffasse. Hitler-Geist müsse sich mit Pestalozzi-Geist verbinden. Die neue Hochschule wolle körperlich, charakterlich und geistig gesunde deutsche Männer und Frauen für den Volksschullehrerberuf und damit für Führer und Vaterland erziehen.

Preisträger Carl Götz.

Er erhält den auslandsdeutschen Schriftumspreis

K. Stuttgart, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In einer Feierstunde im Deutschen Auslandsinstitut erfolgte durch dessen Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Straßlin am heutigen Todestage Friedrichs von Schiller die Verkündigung des auslandsdeutschen Schriftumspreises. Unter den zahlreichen Bewerber ging Carl Götz mit dem eingereichten Werke „Das Kinderschiff“ als Preisträger hervor, das die Reise eines in Palästina ansässigen reichsdeutschen Lehrers mit einer Gruppe schwäbischer Kolonistenkinder nach Deutschland schildert. Nach dem Urteil des Preisgerichts ist es dem Verfasser mit besonderer Meisterschaft gelungen, durch die Inbrunst seines Deutschland-Erlebnisses einen auslandsdeutschen Reisebericht zum Kunstwerk zu gestalten.

Neben Carl Götz fanden Hans Grimm's „Väterland“ und Erwin Wittstock's „Brüder nimm die Brüder mit“ in engster Wahl. Da aber beide Verfasser Mitglieder des Preisrichterkollegiums waren, wurde der Preis Carl Götz zuerkannt.



Die Trauerfeier für General Köning.

Auf dem Pragfriedhof in Stuttgart fand die feierliche Beisetzung der Opfer des Flugzeugunglücks im Fichtelgebirge statt. Unser Bild zeigt General Horn mit dem Kranz der Reichswehr vor den Särgen des Generalmajors Köning, seiner Frau, seiner Tochter und des Fliegeroberleutnants Braun, hinter General Horn der Chef der Heeresleitung General von Fritsch.

Bild: Dr. Sello-Egster.

Das Parlament huldigt dem König.

Die Festigung in der Westminsterhalle / Starkes Echo des Glückwunschs Hillers.

London, 9. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Gestern fand gewissermaßen der internationale Teil des britischen Silberjubiläums statt: Der König und die Königin empfingen im Palast St. James die Botschafter und die Gesandten der fremden Mächte und die Vertreter der britischen Dominions aus Übersee, deren Ministerpräsidenten bereits am Dienstag in Downingstreet 10, im Hause Macdonalds mit den Führern der Heimregierung die internationale Lage besprochen haben. Ueber den Verlauf dieser Konferenz wird zwar Stillschweigen bewahrt. Aber eine Privatäußerung der letzten Tage läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß die Vertreter der Dominions die britische Regierung sehr ernst vor der Verfrachtung des Landes in kontinentaleuropäische Entwicklungen gewarnt haben. Besonders in Kanada und in Südafrika ist man der Ansicht, daß die Dominions kein zweites Mal Gut und Blut für eine rein europäische Sache aufs Spiel setzen dürfen.

Es bot sich ein Bild, das in der altertümlichen Umgebung des englischen Königshofes, die der St. James-Palast immer noch darstellt, besonders farbenprächtig wirkte. Sämtliche Diplomaten trugen natürlich Galauniform und vollen Ordensschmuck. Nachdem der Doyen, der brasilianische Botschafter Oliveira, die Segenswünsche des diplomatischen Korps ausgesprochen und mehrere Dominionsvertreter ihre Glückwunschsadressen gesprochen hatten, wandte sich König Georg in einer längeren Rede an seine fremden Gäste. Der Teil seiner Ausführungen, der an die Mitgliedsstaaten des Empire gerichtet war, fiel allgemein auf durch einen ungewöhnlich persönlichen und heralichen Ton. Die rein menschlichen Beziehungen zwischen Herrscher, Volk und Reich, die schon im Mittelpunkt der Rundfunkansprache vom Montag abend standen, liegen dem Monarchen offensichtlich ganz besonders am Herzen.

Daß König Georg dabei auf verwandte Gefühle seiner Untertanen stößt, zeigte sich besonders deutlich gestern nachmittag im Unterhaus, wo über die Adresse beraten wurde, die Macdonald heute in der Westminster-Hall feierlich vor dem König verlas. Nicht nur die Vertreter der bürgerlichen Parteien, sondern auch der Sozialistenführer Lansbury finden dabei stärkste Worte für dieses persönliche Band. Lansbury erklärte unter anderem, daß Georg V. es fertig gebracht habe, die zu Anfang seiner Regierungszeit bestehenden Befürchtungen zu zerstreuen, daß die Monarchie der Klassenherrschaft Vorschub leiste. Lloyd George, der „Vater des Hauses“, würdigte die Kriegsverdienste des Königs. Die Adresse wurde dann vom Parlament einstimmig, das heißt auch mit den Stimmen der Radikalen und Unabhängigen Sozialisten, angenommen. Das gleiche geschah im Oberhaus, wo Kriegsminister Salisbury die Adresse der Lords eingebracht hatte.

Heute hat dann das britische Parlament dem Königs-paar seinen offiziellen Tribut gezollt. Schauplatz dieser feierlichen Szene war die Westminsterhalle, das einzige mittelalterliche Ueberbleibsel im großen Gebäudekomplex des Parlamentspalastes. Kein zweites Bauwerk Britanniens ist so innig mit der Geschichte des Landes verknüpft. Hier in Westminster hat das Parlament schon vor Jahrhunderten getagt. Hier hielt bis vor fünfzig Jahren der höchste Gerichtshof Englands seine Sitzungen ab. Hier wurde Richard II. König, nachdem er im Jahre 1398 die gewaltige Halle in ihrer heutigen Form umgebaut hatte, seines Thrones für verlustig erklärt. In Westminsterhall hat das Parlament Karl I. zum Tode verurteilt und Cromwell zum Lordprotektor gewählt und hier war schließlich im Jahre 1910 der Vater des Königs Georg, Eduard VII., aufgebahrt.

An dieser erinnerungsschweren Stätte versammelten sich nun heute mittag die beiden Häuser des Parlaments, die hohen Richter und Kirchenfürsten des Landes und die königliche Familie, um dem Monarchen die Glückwünsche des Oberhauses und des Unterhauses darzubringen. Punkt 12 Uhr betrat das Königs-paar die mit der weinroten St. Georgsfahne geschmückte Halle. In diesem Augenblick wurden die Szepter des Unterhauspräsidenten und des Lordkanzlers vom Oberhaus, die die Macht des Parlaments präsentieren, mit Schleiern verhüllt, da die Gegenwart der Majestät des Königs diese Demonstration der Parlamentshoheit überflüssig macht.

Der König von England an den Führer.

DNB. Berlin, 9. Mai. Der König von England hat das Glückwunschtelegramm des Führers und Reichskanzlers mit einem Telegramm erwidert, welches in Uebersetzung wie folgt lautet:

„Ich danke Ihnen, Herr Reichskanzler, aufs wärmste, für die Glückwünsche, die Sie so freundlich waren, mir gelegentlich meines silbernen Jubiläums in Ihrem eigenen Namen und im Namen des deutschen Volkes zu übermitteln. Ich bin Ihnen besonders dankbar für ihre freundliche Erwähnung meiner Bestrebungen und der Bestrebungen meiner Regierung im Interesse des Friedens. Die Sache des Friedens liegt mir sehr am Herzen und ist das ständige Ziel, das meine Regierung vor Augen hat. Ich erwidere Ihre guten Wünsche für den Erfolg dieser Sache und vertraue darauf, daß ich damit nicht nur die Gefinnung meines eigenen Volkes, sondern die der ganzen zivilisierten Welt zum Ausdruck bringe.“

Georg R. I.“

Londoner Echo zum Führer-Glückwunsch.

London, 9. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der Programmwechsel zwischen dem Führer und dem König Georg hat in England starken Eindruck gemacht. Während die Glückwunschsadressen der anderen Staatsoberhäupter und die Danksendung des englischen Monarchen in der Presse nur summarisch erwähnt wurden, haben fast alle Londoner Blätter die Sympathieumgebung des Führers und die Antwort des Königs im Wortlaut und an prominenter Stelle gebracht.

Die „Times“ geht heute auch in ihrem Leitartikel auf diesen Telegrammwechsel ein. „Herr Hitler“, so schreibt das Blatt, „hat König Georg gebeten, seine Glückwünsche anzunehmen und er hat hinzugefügt, daß das deutsche Volk allen Anstrengungen Seiner Majestät und der britischen Regierung für die Festigung des Friedens mit warmer Sympathie folge. Ist es zuviel gehofft, daß diese Sympathie, die alle Länder der Welt der Wohlfahrt des britischen Souveräns entgegenbringen, als ein Friedensband um alle Kulturstaaten dienen möge.“ „Die Sache des Friedens ist mir besonders teuer“, sagt der König in seiner Antwort an Herrn Hitler. „Jedermann ist überzeugt, daß ein Krieg unter den heutigen Bedingungen mehr als ein Verbrechen gegen die Menschheit sein würde. Es wird aber auch voll verstanden, daß mit dem Frieden Gerechtigkeit verknüpft sein muß.“

Für nur Mk. 1.80

am Sonntag, 12. Mai 1935 mit dem

SONDERZUG

der **BADISCHEN PRESSE** nach **SCHWETZINGEN** und **HEIDELBERG**

In Schwetzingen großes Spargelessen.

Auskunft und Anmeldungen in der Hauptgeschäftsstelle Karl-Friedrichstr. 6, in unserer Filiale Werderplatz 34a, beim Lloyd-Reisebüro, Verkehrsverein e.V., Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstr., und bei Schreibwarenhandlung Karl Helm, Durlach, Hauptstraße 75.

Badische Presse.



Die Vertheidigung der Schweizergarde.

Im Belvedere des Vatikans fand im Beisein des Kardinalstaatssekretärs Pacelli die feierliche Vertheidigung der neuen Truppen für die Schweizergarde des Papstes statt.

Bild: Dr. Selke-Engler.

Wieder Robert-Koch-Stiftung.

Ein Aufruf des Reichs-Tuberkuloseauschusses.

Berlin, 9. Mai. Der Reichs-Tuberkuloseauschuss, dessen Leiter der Ministerialdirektor im Reichsministerium des Inneren, Dr. Frey, ist, erläßt aus Anlaß des 25. Todestages Robert Kochs einen Aufruf, in dem es heißt:

Am 27. Mai 1935 jährt sich zum 25. Male der Todestag Robert Kochs. Sein Name ist in der Weltgeschichte der Gesundheitswissenschaft mit goldenen Lettern eingetragen. Uns Deutschen, deren Stolz und Ruhm er war, liegt es ob, sein Andenken in ganz besonderer Weise zu ehren. Diese Dankbarkeit soll uns zu einer Wiederaufrichtung der Robert-Koch-Stiftung veranlassen, die ein Opfer der Inflation wurde. Unser Ruf ergeht daher an jeden deutschen Volksgenossen, vor allem an diejenigen, die mit dem Werk Robert Kochs in irgend einer Weise verbunden sind, an alle, für deren wissenschaftliche Leistungen die Großtaten Robert Kochs grundlegend waren, und an alle behördlichen und privaten Stellen, denen Robert Koch auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfung die Wege gewiesen hat. Gebt uns die Mittel zu den Forschungen, die durch diese Stiftung ermöglicht werden sollen, damit die deutsche Wissenschaft den Platz in der Welt behaupten kann, den einst Robert Koch errungen hat.

Für die Stiftung namhafter Beträge besteht die Möglichkeit der Aufnahme in den Ehrenauschuss oder die Eintragung in das goldene Buch der Stiftung.

Spendungen werden erbeten auf das Konto „Robert-Koch-Stiftung“ bei der Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W 8, Behrenstraße 21/22.“

10 v. S. freie Beamtenstellen für alle Kämpfer.

DNB. Berlin, 9. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat angeordnet, daß im Rechnungsjahr 1935 von den im Dienste des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie der Körperschaften des öffentlichen Rechts freierwerbenden planmäßigen Beamtenstellen des unteren und des einfachen mittleren Dienstes 10 v. S. mit solchen für die betreffende Laufbahn geeigneten Nationalsozialisten zu besetzen sind, die bis zum 14. September 1930 ihren Eintritt in die Partei erklärt haben.

Arbeitsstagnation evangelischer Kirchenführer.

Am Sitz der Reichskirchenregierung versammelten sich unter der Leitung der Reichsbischofs am Freitag evangelische Kirchenführer zu einer Arbeitsstagnation. Nach einem Referat von Professor D. Witte über Ziele und Bestrebungen der neuhellen Bewegungen verlas der Reichsbischof ein an die Gemeinden gerichtetes Wort, in dem er gegenüber diesen Bestrebungen zu einer würdigen, dem Befonderen Wesen der evangelischen Kirche entsprechenden Haltung auffordert.

Famillientragödie bei Nürnberg / Drei Tote.

Nürnberg, 9. Mai. Ein tragisches Ereignis hat sich in der Nacht zum Dienstag in Behringersdorf bei Nürnberg abgespielt. Dort wurde am Dienstag früh eine 31 Jahre alte Reichsbahninspektorswitwe mit ihren zwei Kindern mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Frau hatte sich den im Jahre 1934 erfolgten Tod ihres Gatten so zu Vergen genommen, daß sie in einem Anfall von Schwermut den Gasfahnen öffnete und mit ihren zwei Kindern in den Tod ging.

Im Streit erstickt. In den frühen Morgenstunden des Dienstag wurde die württembergische Gemeinde Unterschneidheim bei Ellwangen in größte Aufregung versetzt. Auf dem gemeinsamen Nachhausewege gerieten der 55jährige Laver Kaufmann und der 45 Jahre alte Paul Thorwart in Meinungsverschiedenheiten, die zu Tätlichkeiten ausarteten. In deren Verlauf griff Kaufmann zum Messer und brachte seinem Hausnachbarn so schwere Verletzungen bei, daß dieser bald darauf verstarb.

Fischerboot gekentert. — Drei Tote. Nachdem die See längere Zeit vollkommen ruhig war, trat am Dienstag abend plötzlich auf Nordostwind hin schwere See ein. Die etwa 40 Kilometer östlich von Leba auf Sachsfang befindlichen Fischer kehrten sofort um, um den Heimathafen Leba aufzusuchen. Der Kutter Nr. 50 mit drei Fischern an Bord kenterte in der Hafeneinfahrt und verschwand mit der Besatzung.

Neue Friedensbemühungen im Chaco-Streit. Von brasilianischer Seite war zur Beilegung des Chaco-Streitens angeregt worden, daß die Außenminister Paraguays und Boliviens in Rio de Janeiro, also auf neutralem Boden, zu Vorbereitungen über einen Friedensschluß zusammenkommen.



Kapital für die Zukunft Ihrer Kinder!

Jeder Vater kann ein Kapital für seine Kinder bereitstellen, indem er eine Lebensversicherung abschließt, die bei seinem Tode, spätestens aber zum vereinbarten Termin, ausgezahlt wird.

Besonders zweckmäßig ist die Aussteuer- oder Studienversicherung, bei der das Kapital zu einem festgesetzten Zeitpunkt ausgezahlt wird; stirbt der Vater früher, so wird diese Versicherung beitragsfrei.

Denk' an die Zukunft, schütze die Deinen, versichere Dein Leben!

Geweihschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgewerbes.

3:1 gegen Irland.

35 000 Zuschauer beim Länderspiel in Dortmund — Damminger schießt zwei Tore.

Empfang durch die Stadt.

Am Dienstag waren die irischen Fußballer in Dortmund eingetroffen, wo sie in der Kampfbahn „Rote Erde“ am darauffolgenden Tag das erste Fußball-Länderspiel gegen die deutsche Nationalmannschaft bestritten sollten. Es gefiel ihnen ausgezeichnet in der Westfalenstadt, den Söhnen der Grünen Insel, und ihr Mannschaftsführer Sheridan brachte das auch gelegentlich ihres Empfanges zum Ausdruck, den ihnen am Mittwoch vormittag die Stadt Dortmund im alterwürdigen Rathaus gab. Dortmunds sportfreudiger Oberbürgermeister Dr. Varnike begrüßte die Gäste und wünschte ihnen, daß sie sich in der größten Stadt Westfalens wohl fühlen möchten. Für den verhinderten DFB-Führer Vinemann entbot Jugendführer Dr. Erbach die Willkommensgrüße der deutschen Fußballer. Er überreichte dann auch die Dankesworte des irischen Kapitäns Sheridan. Die Aufnahme in Dortmund und in Deutschland überhaupt sei über alle Erwartungen herzlich gewesen, betonte Sheridan, aber die Beziehungen zwischen dem Irischen Freistaat und Deutschland seien an und für sich ja auch besonders herzlich.

35 000 in „Rote Erde“.

Man merkte dieser Stadt Dortmund nicht an, daß der Mittwoch ein Wochentag ist. Schon vom frühen Nachmittag an strömten Tausende und aber Tausende von Menschen, als sei der „Freitag aller freien Feiertage“, zur Kampfbahn Rote Erde. Die Freitags- und Automobil-Paranlagen waren überfüllt, die Zuschauerwälle rund um das Spielfeld, die durch Errichtung von Notplätzen auf der Nebenbahn noch eine verstärkte Aufnahmefähigkeit erhalten hatten, zeigten bei Spielbeginn gegen 6 Uhr abends keine Rude. Rund 35 000 Menschen harreten des Spieles, des ersten Fußball-Länderspiels.

Deutschland gegen Irland.

Bei ausgezeichnetem Wetter und trockenem, aber trotzdem elastischem Spielgrund stellten sich mit etwas Verspätung folgende beiden Mannschaften unter lebhaftester Begrüßung dem Prager Schiedsrichter Christ:

Irland: Forley; Gascins, Dunne; Kane, Lennon, Hutchinson; Ellis, Donnell, Rigby, Moore, Monaghan.
 Deutschland: Buchloh; Jans, Tiefel; Gielinski, Goldbrunner, Bender; Lehner, Lenz, Siffeling, Damminger, Rath.

1:1 bei der Halbzeit.

Wenig hochstehend war zunächst das Spiel. Rath eröffnete mit zwei Flanken den Kampf, aber der deutsche Innensturm war noch nicht im Bilde. Die Schüsse gingen vorbei. Ungenau und vor allen Dingen sehr hoch war das Zuspiel der Iren. Die Mannschaft kämpfte zwar sehr eifrig und mit ausgezeichnetem Einsatz, aber schon sehr zermüdet war mindestens ihr Angriffsspiel nicht. Leider ließ sich die deutsche Elf dadurch aus dem Konzept bringen und verpaß zeitweise ihre gute Schule. Neidlich system- und zusammenhanglos wurde auf beiden Seiten gearbeitet, und da besonders die Verteidigung der Iren ganz groß spielte — bei unserer Torbedrohung klapperte es keineswegs immer — sah es zunächst nicht allzu aussichtsreich für die deutsche Mannschaft aus. Damminger hatte zweimal mit guten Schüssen großes Bed; ein Kopfball des Karlsruher ging knapp daneben. Erfolgreich blieben auch die irischen Angriffe; die immerhin nicht ganz satte deutsche Verteidigung blieb meist Herrin der Lage. Lediglich Moore, der schnellste und wendigste Angreifer der Gäste, brachte Buchloß Tor einigemal in ernsthafte Gefahr. Wenig später mußte der Spielbörse wieder einmal eine Bombe des Iren-Halbflankens halten. Die 19. Minute brachte auf unerwartete und recht billige Art und Weise den Iren das Führungstor. Gascins trat aus 40 Meter einen Freistoß auf das deutsche Tor. Buchloh und zwei „Assistenten“ sprangen unbedrängt nach dem Ball, aber vom Kopfe eines der Deutschen glitt die flüchtige Lederkugel ab ins eigene Tor. 0:1 für Irland. Und gleich darauf stand Tiefel im Brennpunkt des Kampfes, als der Frankfurter im letzten Augenblick Moore den Ball in unmittelbarer Tornähe vom Fuß schlug und zur Ecke lenkte. Die 35 000 im weiten Rund lebten mit der deutschen Elf. Jeden Angriff der Deutschen begleiteten stürmische Temporeufe, an Anfeuerung von außen fehlte es gewiß nicht. In der 31. Minute gelang wirklich auch der Ausgleich. Von der Auslinie schickte Lehner einen Freistoß vor das irische Tor, Lenz sprang zusammen mit Forley hoch, doch der irische Schlussmann horzte zu kurz. Nur fünf Meter sprang der Ball ins Feld zurück. Damminger stand richtig und beförderte das Leder mit Kopfstoß ins irische Netz. 1:1. Das Spiel wurde jetzt ruhiger und auch entsprechend besser. Ganz groß die Verteidigung der Iren, zweifellos ihr bester Mannschaftsteil. Sie wehrte sicher und taktisch richtig. Fünf Minuten vor dem Pausenpfiff gab es noch zwei vorübergehend Verletzte auf Seiten der Iren. Dunne mußte einige Minuten vom Feld und dann auch Forley, der offenbar bei einem Zusammenprall mit Lenz verletzt wurde. Am Torstand änderte sich nichts: Halbzeit Deutschland — Irland 1:1.

Zwei deutsche Tore nach der Pause.

Eine Viertelstunde machte man Pause, dann kamen beide Mannschaften wieder in der ursprünglichen Aufstellung. Die Verletzungen von Dunne und Forley waren nicht schwerer Natur. Auffallend wurde der Umschwung in der Spielweise der Deutschen, die offenbar entsprechende Verhaltensmaßregeln bekommen hatten. Auf einmal wurde flach und zweckmäßig gespielt, die entlastete Käuferrreihe bekam mehr Zeit für den Spielbau und die Folge davon waren dann wieder sich immer häufiger wiederholende Angriffe des deutschen Sturmes. Schon die vierte Minute nach Wiederbeginn brachte Deutschland die Führung. Lehner erlieferte eine Prachtvorlage in den freien Raum, raste die Linie entlang bis in Torchöhe und legte von hier den Ball quer zurück zum anbrauenden Damminger. Wegen des Karlsruher aus vollem Hauf abgefeuerten Bombenschuß hatte auch der ausge-

zeichnete Forley im Freitor kein Abwehrmittel. 2:1 für Deutschland. Im Gegenstoß erzielten die Iren eine Ecke, aber dann hatten die Deutschen wieder das Kommando. Rath umspielte zwei Gegner, legte zurück zu Bender, aber Forley hielt den Schuß des Düsseldorfers. Die Iren verteidigten jetzt stark und zuweilen auch recht vielbeinig. Einzig der gute Halblinke Moore hielt das Fränklein des Angriffsspielers aufrecht; er allein bedrohte auch noch das deutsche Tor.

Buchloh hatte durch ihn dann Gelegenheit, sich durch eine wahre Meisterleistung auszuzeichnen. Einen scharfen Schuß des irischen Halblinken hatte der deutsche Torhüter abgewehrt, und dann auch noch dem Nachschuß, am Boden liegend, den Eintritt ins deutsche Tor gewehrt. Eine wirkliche Meisterleistung! Irlands Sturm hatte damit aber auch so ziemlich sein Pulver verschossen. Der deutsche Angriff beherrschte bis zum Schluß mehr oder weniger überlegen das Feld; Lehner und immer wieder Lehner rief die deutschen Stürmer nach vorn. Ein Zusammenstoß Siffeling-Rath unterbrach ein Freidurch Handspiel. Der Freistoß wurde gehalten. Forley glänzte wiederholt; er fing ab, was an hohen und gefährlichen Bällen auf sein Tor kam. Selbst als er durch zu langes Ballhalten einen Freistoß an der Strafraumgrenze verjücht hatte, besichtigte er die große Gefahr mit aller Sicherheit. Eine ganze Reihe von Eckbällen gab es für Deutschland, die Iren wehrten sie alle ausgezeichnet ab. Unaufhörlich brandeten während der letzten zehn Minuten die verstärkten deutschen Angriffswellen gegen das Freitor. Selbst die Käufer der Deutschen beteiligten sich drängend am Angriff, aber erst acht Minuten vor Schluß gelang Lehner der erlösende dritte Treffer, der endgültigen Sieg bedeutete. Bei einem der zahllosen deutschen Angriffe hatte der Augsburger Gelegenheit zu einem harten Schuß gefunden, und diesmal war Forley machtlos. Mit 3:1 hatte Deutschland sein 111. Länderspiel gewonnen. Daran änderte auch ein schwach aufflackernder Schlußangriff der Iren nichts mehr. Unter dem starken Jubel der Zuschauer verließen die deutschen Spieler als verdiente Sieger das Feld.

Die Bewertung:

Deutscher Angriffsspiel gegen irische Deckungskunst.

Das Spiel war während der ersten Halbzeit über große Strecken rechtmäßig. Die Deutschen ließen sich das hohe Spiel der Iren aufdrängen und wurden, da die Gäste das Kopfspiel besser beherrschten, zum Teil recht deutlich in die Abwehr gedrängt. Jedemfalls hatten Käuferrreihe und Torbereich der Deutschen lange alle Hände voll mit der Verhinderung der Angriffe zu tun. An einen Spielbau von hinten heraus, wie er beispielsweise in Brüssel zu dem überlegenen Sieg geführt hatte, war wenig zu denken. Nach der Pause änderte sich das Bild, als unsere Elf nachspielte. Die Deutschen wurden dadurch klar überlegen, die Käuferrreihe bekam Luft zum vernünftigen Aufbau und zu intensiverem Einsatz der Flügel, die eine ständige Bedrohung des irischen Tores wurden.

England — Spanien 4:0.

Brüsseler Hockey-Länderturnier.

Beim Brüsseler Hockey-Länderturnier wurden am Mittwoch, wieder auf der Anlage von Union-St. Gilloise, die letzten Spiele der Gruppe A ausgetragen. England und Spanien bekrieten das entscheidende Treffen um den Gruppensieg, das erwartungsgemäß von den Engländern mit 4:0 (1:0) gewonnen wurde. Der Sieger wartete auf dem harten Platz mit einem technisch einwandfreien Spiel auf und da auch die Zusammenarbeit vorzüglich klappte, hatten die Spanier keine Chance. Ihr Spiel wirkte gegen das der Engländer direkt primitiv, immerhin konnten sie durch ihre Schnelligkeit einige gute Gelegenheiten herausarbeiten, die aber durch die Unentschlossenheit ausgelassen wurden. England kam schon nach zwei Minuten durch Gregory zum Führungstreffer, dem Whitlock gleich nach der Pause zwei weitere Treffer folgten ließ. Gregory stellte das Endergebnis her.

Im zweiten Spiel des Tages siegte Belgien mit 3:1 (1:1) über D. Herreid und sicherte sich damit den dritten Platz in der Gruppe A. Belgien gewann verdient, es stellte die einwandfrei bessere Elf ins Feld. Rechtsaußen und Mittelfürmer schossen die Tore. Die endgültigen Paarungen für die Vorklubturnierspiele lauten nun wie folgt:

Freitag: England gegen Holland

Deutschland gegen Spanien.

Die Sieger dieser beiden Spiele bestritten am Samstag das Endspiel, die beiden Unterlegenen kämpften am gleichen Tage um den dritten Platz.

Bier Mercedes beim Autos-Rennen.

Auch Balestrero und Barbieri am Start.

Beim Autos-Rennen am 26. Mai werden sich nach den bisher vorliegenden Meldungen 12 Wagen dem Starter stellen. Mercedes-Benz hat nunmehr endgültig vier Wagen gemeldet, die von Caracciola, Fagioli, von Brauchitsch und Geier gesteuert werden.

Aus dem Ausland trafen noch die Meldungen der beiden Italiener Renato Balestrero und Nando Barbieri ein. Balestrero fährt einen Maserati und Barbieri einen Alfa Romeo.

Für die Motorrad-Rennen sind bereits mehr als 60 Rennungen aus dem In- und Ausland eingegangen.

Endgültig abgesetzt wurde der zum 19. Mai geplante Städtekampf zwischen Saarbrücken und Stuttgart, der bekanntlich alle Sportarten umfassen sollte. Das Projekt scheiterte an den zu hohen Kosten.

Vor Deutschland—Spanien.

Die Mannschaften der beiden Nationen.

Die spanische Expedition zum ersten Fußball-Länderspiel gegen Deutschland ist am Mittwoch 22 Mann stark nach zweitägiger Reise in Köln eingetroffen. Sie hatte hier nur einen kleinen Aufenthalt und begab sich sofort nach Bad Godesberg, dem Hauptquartier der Spanier, weiter. Insgesamt kamen 17 Spieler nach Deutschland, darunter auch Ricardo Zamora, der jedoch nur als Ersatzspieler mit dabei ist. Spanien gab folgende Elf zum Kampf gegen Deutschland bekannt:

Tor: Ezaguirre (FC. Sevilla); Verteidigung: Zabala (FC. Barcelona), Quincoces (FC. Madrid); Käuferrreihe: Pedro Requeiro (FC. Madrid), Cl Lauren (Athletic Bilbao), Recue (Betis Sevilla); Sturm: Bantolra (FC. Barcelona), Luis Requeiro (FC. Madrid), Langara (FC. Oviedo), Jragorri, Grotosija (beide Athletic Bilbao).

Ersatzspieler sind: Ricardo Zamora, Pedro Arese, Estaban Pedro, Enrique Soladrero, Julio Fernandez Martinez und Marcelino G. Gonzalez.

U. a. begleitet die Südländer der ungarische Trainer Herzka, der auch lange Zeit in Deutschland tätig war. Zum Spiel selbst wird der spanische Vorkämpfer in Berlin eigens nach Köln kommen.

Die deutsche Mannschaft steht voraussichtlich:

Tor: Buchloh; Verteidigung: Jans, Buch; Käuferrreihe: Gramlich, Münzberg, Bender; Sturm: Lehner, Hohmann, Rastelberg, Conen, Rath. Es ist möglich, daß in der Verteidigung statt Buch eventuell der Frankfurter Tiefel eingesetzt wird.

Im Einzelnen gesehen:

Buchloh hatte anfänglich schwache Momente. So hätte er das Tor der Iren verhindern können, wenn er nicht unnötigerweise sein Delikatium verlassen hätte. Später wurde er dann zuverlässiger, um besonders in der zweiten Halbzeit ganz erstickend zu arbeiten.

Von den beiden Verteidigern war Jans um eine Kleinigkeit besser als der Neuling Tiefel, der aber dessen ungeachtet sein erstes Länderspiel zu einem vollen Erfolg gestalten konnte. Der Frankfurter dürfte für die Zukunft alle Ausichten haben.

Goldbrunner verließ sein Amt als Drittverteidiger und „Schatten“ des generischen Mittelfürmers zu vollster Zufriedenheit. Trotzdem fand der Münchener noch Zeit, für die Anfertigung des eigenen Angriffs zu arbeiten. Gielinski und Bender, die beiden Außenläufer, fanden — wie fast die ganze Mannschaft — erst nach dem Wechsel ihre wirkliche Länderspielform. Sie arbeiteten dann ohne Fehl und Tadel. Abgesehen von Kleinigkeiten, die aber nie irgendwas ins Gewicht fielen.

Der deutsche Angriff überzeigte nicht restlos. Am besten hielten sich die beiden Flügelstürmer Rath und Lehner, von denen der Würzburger technisch abgerundeter spielte, während der Augsburger Schwabe wieder einmal einen unbestimmbaren Drang zum generischen Tor hatte und ständig für „dide Luft“ im Strafraum der Iren forzte. Lenz war diesmal ein unermüdlicher Aufbauer. Er war es in erster Linie, der die Wälle aus der Käuferrreihe vorbrachte. Mit seinen Schüssen hatte der Dortmund'er viel Bed. Nach der Pause machte sich dann eine Verletzung bei ihm bemerkbar, ohne daß Lenz je ein Ausfall geworden wäre. Sehr gut war Siffeling. Er dirigierte als Mittelfürmer den Angriff ausgezeichnet, schickte besonders nach dem Wechsel seine Nebenleute und die Flügel durch überraschende und genaue Vorlagen überlegt ins Gefecht und bewährte sich damit auch als Mittelfürmer. Im Feld war Damming'er schwächer, nicht abgerundet und überlegt genau. Dafür hatte der Karlsruher aber wieder den seltenen Nicker für gefährliche Situationen vor dem generischen Tor. Er war immer „da“; seine beiden Treffer sind wohl der beste Beweis. Daß er Rath ziemlich vernachlässigte, sei am Rande bemerkt.

Die Iren . . .

hatten in Forley, dem linken Käufer Hutchinson und dem Halblinken Moore ihre mit Abstand besten Leute. Sehr sicher und taktisch klug spielte auch die Verteidigung, die sich besonders bei der Abwehr der zahlreichen deutschen Eckbälle und während der Drangperiode gegen Spielfluß taktisch fast fehlerlos bewährte. Die übrigen Spieler waren weniger eindrucksvoll, vor allen Dingen fehlte es der Mannschaft an taktischer Schulung. Uebrigens verständlich im Hinblick darauf, daß die Mannschaft ja erstmals in Basel zusammengepflegt hat. Auffallend war das hohe Spiel der Gäste, das ihnen aber dank ihrer guten Kopfballetechnik Vorteile bot. Deutschland kam erst zum Sieg, als die deutsche Elf nach dem Wechsel konsequent zum Flachspiel überging.

Schiedsrichter Christ-Proa hatte ein nicht allzu schweres Amt.

Frankreich B im Wasserball in Karlsruhe gegen Baden.

Nach den Fußballern, Boxern und Schwergewichtlern tritt nun auch der Deutsche Schwimmverband mit einer aus dem üblichen Rahmen herausragenden internationalen Veranstaltung an die Desfentlichkeit. Es handelt sich dabei um den Start der offiziellen französischen B-Mannschaft im Wasserball und Schwimmern, der „Mannschaft der französischen Hoffnungen“. Ihr wird am Mittwoch, den 15. Mai, im Karlsruher Bierordthab die badische Auswahlmannschaft entgegentreten, deren Zusammenfassung in wenigen Tagen veröffentlicht werden wird. Die Franzosen dagegen haben ihre Vertretung schon namentlich benannt. Wir finden dabei u. a. Namen wie Diener, Borocco, Delport, Philippoff und Vandecasteele, Leute also, die man eigentlich nicht mehr gut als B-Mannschaft bezeichnen kann, nachdem sie wie Diener und Delport schon bis zu 18mal Frankreich international vertreten haben.

Die Wettkampffolge sieht eine 5 mal 50 Meter-Krauskraffel, 100 Meter Rindenschwimmen und 200 Meter Krauskraffel vor. Der Hauptkampf aber wird das Wasserballspiel zwischen der B-Mannschaft Frankreichs und der badischen Wasserballer sein. Auch unter den französischen Wasserballern befinden sich Spieler, die schon mehrfach in der A-Mannschaft unter der Trifolore kämpften.

Karlsruher J-Bahn-Regel-Klubmeisterschaft.

Bowling-Gesellschaft überlegener Sieger.

Erwartungsgemäß legte auf die J-Bahn-Klubmeisterschaft die Bowling-Gesellschaft Beschlaf und nahm dadurch gleichzeitig Revanche für die von ihrem stärksten Gegner „Altklub“ auf Uphalst bezogene Niederlage.

Mit seltener Sicherheit hatte Bowling III ihre führende Stellung behauptet und ließ den Konkurrenten auch im letzten Kampfe keine Chance. Alle 3 Mann spielten wieder in ausgezeichneter Form, so daß der Sieg unumrittren verdient ist. Nur 325 Punkte nach folgt Bowling IV an 2. Stelle. Man hatte dieser Mannschaft zu Anfang der Kampfe die größten Ausichten eingeräumt. Sie hat auch in sie gestellten Erwartungen voll erfüllt und mußte sich nur einem glücklicheren Sieger beugen. Bei Bowling IV gefiel besonders die stets gleichgebliebene Form. Den spanendsten Kampf gab es zwischen Altstadt I und Bowling I um den 3. Platz, da die beiden ersten eigentlich schon feststünden. Bowling I startete als erste und legte die Tagesbestleistung von 4607 Punkte vor, wovon Schmah, heute in ganz übertragender Weise spielend, allein 1707 Punkte erzielte. Trotzdem Altstadt I etwas Vorsprung hatte, wurde sie hier vor eine kaum lösbare Aufgabe gestellt. Tatsächlich blieb sie auch im geschlagenen Felde, jedoch mit einem Resultat, das meißerwürdig genannt zu werden verdient. Besonders Nitz hatte sich wieder gefunden und überzeugte mit der drittbesten Einzelleistung von 1575 Punkten vollkommen. Damit die Ueberwachung nicht fehlt, legte sich Altstadt II in schönem Endspurt auf den 5. Rang, Bowling II und Schufter auf den 6. bzw. 7. Platz verweisend. In diesen Mannschaften konnten je 2 Starter nicht ganz befriedigen. Alte Treue war abgekämpft und ist in der Gesamtwertung weit zurückgefallen. Wenn auch Regelgef. „A“ und Altstadt III das Tabellenende zieren, so haben sie als Neulinge auf der J-Bahn immerhin noch Achtungserfolge erzielt. „Fall um“ hatte nicht mehr die Kraft zu einer besonderen Leistung und kam daher über den letzten Platz nicht hinaus.

1860 München wird mit seiner Fußballer eine Pfingstreise nach Südtirol unternehmen. Die „Löwen“ spielen u. a. gegen die auch in Deutschland bekannte Mannschaft von Stadjanfi Ugram.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Die Scharfschützen der Reichsbank.

Der Kunstschütze hinterm Schalter. — „Raubüberfälle“ auf Inflationsscheine.

Es ist nur wenig bekannt, daß die deutsche Reichsbank eine eigene Waffenkammer unterhält, in der ihre Beamten ständigen Unterricht im Schießen erhalten. Zum erstenmal bekam unser Mitarbeiter die Erlaubnis, über diese interessante, für alle Bankinstitute vorbildliche Einrichtung zu berichten.

Vom Nachtwächter bis zum Direktor.

In einem Raum der Kellergewölbe der Reichsbank in Berlin stehen riesige Stahltresore. In ihrem Innern bergen sie aber nicht diegeheiligsten Tausendmarkscheine oder Goldbarren, sondern — Pistolen, denn hier befindet sich das Waffenarsenal dieses größten deutschen Bankinstituts. Zum Schutze ihrer Werte und des Lebens ihrer Beamten hat sich die Reichsbank eine eigene Waffenkammer eingerichtet, die über viele tausend der modernsten achtschüssigen Handpistolen und automatisch Schnellfeuerwaffen verfügt. Nach ganz besonderen Methoden werden die Reichsbankbeamten, vom Nachtwächter bis zum Direktor, im Umgang mit der Pistole ausgebildet und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß sie eines der hervorragendsten Scharfschützenkorps darstellen, die es gibt.

Der Schießunterricht stellt, ebenso wie der Dienst selbst, an die Reichsbankbeamten die höchsten Anforderungen. Auf einem eigenen Schießstand — es ist der modernste Deutschlands — werden förmlich Raubüberfälle inszeniert, um die Geschicklichkeit und Geistesgegenwart der Beamten für den Ernstfall auszuüben. Da pfeifen ihnen die Kugeln um die Ohren, da knallt es aus dem Hinterhalt und plötzlich ertönt der durchdringende Ruf: „Hände hoch!“ Die Scheiben, auf die geschossen wird, sind beweislich. Plötzlich tauchen sie auf, verschwinden, drehen sich oder laufen quer über den Stand. So wird die Zielsicherheit auf den höchstmöglichen Grad gebracht und wenn, wie uns der Leiter der Waffenkammer sagte, über 85 Prozent der Beamten die Anforderungen erfüllen, die an und für sich schon sehr hochgeschraubt sind, so ist das ein Beweis für die Tüchtigkeit der Schule, durch die sie gehen.

Die Kartothek der Schießkünstler.

Über jeden der am Schießunterricht teilnehmenden Beamten und seine Schießleistungen wird genau Kartothek geführt, ebenso über die einzelnen Waffen. Mindestens einmal im Monat muß er am Schießstand antreten, und die Karte verzeichnet dann genau, wann er, auf welche Entfernung, welche Übung und wieviel Treffer er geschossen hat. Die Karte der Waffen gibt über den Zustand der einzelnen Pistolen Aufschluß, vermerkt die regelmäßigen Kontrollen, Instandsetzungen, Schuß-Schnelligkeit und den Abgangswiderstand.

Die Tätigkeit der Waffenkammer der Reichsbank erstreckt sich über ganz Deutschland, da ja die Beamten jeder, auch der kleinsten Reichsbankfiliale, zu Schützen ausgebildet werden. Durch Besichtigungsreisen überreicht der Leiter der Waffenkammer, ein Reichsbankinspektor mit umfassendem schießtechnischen Wissen und Können, davon, daß jede Zweigstelle in der Abwehr räuberischer Überfälle auf dem Posten ist.

Außerdem ist dauernd einer der beiden Waffenmeister der Reichsbank unterwegs, um den über das ganze Reich verstreuten Waffenbestand zu untersuchen und in Ordnung zu halten. Defekte Pistolen werden in der Waffenmeisterei in Berlin, die sich mit jeder Reparaturwerkstätte auch der modernsten Waffenfabrik messen kann, in Ordnung gebracht. Wie geht nun die Waffenausgabe der Zentralstelle in Berlin vor sich? Wenn ein Geldtransport von Berlin aus nach einer anderen Stadt geht, kommt der Transportführer am Morgen des Reisetages mit einer Anweisung der Reichsbankdirektion in die Waffenkammer und holt für sich und seine Begleitmannschaft die Pistolen ab. Mit den Waffen zusammen erhält er die Waffenscheine, die den ausdrücklichen Zusatz tragen, daß sie nur zur Sicherung von Geld- und Werttransporten der Reichsbank gültig sind. Die Ausgabe der Waffen und der Waffenscheine wird in einer Karte vermerkt, ebenso ihre Rückgabe. Schußbereit, mit gefüllten Magazinen und einer Kugel im Lauf, stehen die Pistolen in den Stahlkästen. Da alle vom selben Modell sind, hat nicht jeder Beamte seine ständige Waffe. Lediglich die Beamten des Instandhaltungsdienstes sind immer mit den gleichen Pistolen ausgerüstet, die aber ebenfalls von der Waffenkammer unter ständiger Prüfung gehalten werden.

Schlechte Zeiten für Banditen.

„Präzisions- und praktisches Schießen sind die Hauptarten, in denen die Reichsbankbeamten ausgebildet werden“, erzählt uns der Schießmeister, ein Reichsbankinspektor, der sich im Laufe seiner langjährigen Tätigkeit schon auf vielen Konkurrenzen erste Preise geholt hat. „Unser Bestreben geht dahin, jeden unserer Leute zu einem tadellosen, ziel-sicheren Schützen auszubilden. Daneben will unser Unterricht aber auch erreichen, die Geistesgegenwart der Beamten und ihren persönlichen Mut zu schulen. In den Unterrichtsstunden fungieren wir Ueberfälle, bei denen statt des echten

Der 9. Mai / Von Lorenz Wingenter.

Das war der neunte Maientag,
Kanonendonner Schlag auf Schlag.
Loretto bebte, es dröhnte die Höh'
Von Arras hin bis La Bassée.
In schwerem Feuer grollend lag
Die deutsche Front den vollen Tag.
Ein Höllentoben wild umkracht
Die deutsche Front die ganze Nacht.
Der 9. Mai zog lärmend auf
Die Hand umfaßt des Schwertes Knaut:
„Und werden auch die Reihen licht,
Die Söhne Badens wanken nicht!
Der 9. Mai bezeuge neu
Dem deutschen Volk der Badner Tren'.
Mit Blut besiegeln wir den Schwur:
Heran, ihr Teufel, wagt es nur!
Bereit zu sterben findet ihr
Den Hundertneuner-Grenadier!“

Geldes — Inflationsscheine „geraubt“ werden. Eine besondere Stelle sammelt alle Berichte über Banküberfälle in Deutschland und anderen Ländern. Daraus studieren wir dann genau die Methoden der Banditen und richten unseren taktischen und strategischen Unterricht danach ein.“

Transporte der Reichsbank, bei denen es sich meist um riesige Summen handelt, sind immer großen Gefahren ausgesetzt. Die beste Vorsichtsmaßregel ist natürlich ihre Geheimhaltung oder harmlose Tarnung. Das läßt sich aber nicht immer durchführen und deshalb war die Errichtung der Waffenkammer der Reichsbank ein dringendes Gebot der Notwendigkeit. Heute können ihre Hauswächter, Geldzähler und Schalterbeamten ebenso mit der Pistole umgehen, wie die Kunstschützen. Und der Erfolg hat sich auch schon in der Praxis bewiesen: seit vier Jahren ist kein räuberischer Ueberfall mehr auf eine Reichsbankfiliale erfolgt. Es hat sich in den „interessierten“ Kreisen eben schon herumgesprochen, daß sie dort auf Männer stoßen, die nicht nur ausgezeichnete Bankbeamte, sondern auch ebenförmliche Schützen sind.

Warum Marcelline zum Scheidungsrichter lief.

„Rein, ich kann mit diesem Menschen nicht weiter leben“, rief Frau Marcelline schluchzend. „Ein Mann, der seine Frau mit einem wertlosen Geburtstagsgeschenk überfällt, kommt für mich als Gatte nicht in Betracht!“

Und nun schüttelte Frau Marcelline dem Richter ihr gequältes Herz aus. Monsieur Garzelle, ihr Gemann, hat neben einigen Untugenden auch die der übertriebenen Sparsamkeit. Das ist in den Augen einer jungen, lebenslustigen Pariserin eine unverzeihliche Todsünde. Als Marcellines Geburtstag herannahte, sann Monsieur Garzelle angestrengt darüber nach, was er seiner süßen kleinen Frau zum Geburtstag schenken könnte — ohne sich in übermäßige Ausgaben zu stürzen.

Eines Morgens fiel sein Blick auf die Schätze eines Tröbelerladens. Herr Garzelle tat beinahe einen Freudensturz. Da lag ja so ein merkwürdig geformter Ohrring, wie ihn seine Marcelline vor einigen Tagen verloren hatte! Herr Garzelle erlegte zehn Franken und steckte den Ohrring schmunzelnd in die Tasche. Als er dann am Geburtstag seiner Frau das köstliche Geschenk überreichte, bekam Marcelline einen Tobsuchtsanfall. Sie hatte nämlich selbst den Ohrring im Tröbelerladen verkauft, nachdem sie keinen Ersatz für das verlorene Gegenstück finden konnte. Und nun brachte der Unglücksrabe von einem Gatten den Ring wieder zurück, statt ihr echte Brillanten zu kaufen! Marcellines Cheeslied ertönte an diesem Tag in die Höhe. Jetzt müssen sich die Richter darüber den Kopf zerbrechen, ob ein allzu dürftiges Geburtstagsgeschenk einen triftigen Scheidungsgrund bildet...



Und deshalb ein für allemal
Die Schuhe putzt man mit Erdal
Erdal

Die Familie / Ausstellung in der Drangerie.

(Schluß.)

In Heidelberg tritt uns — wie könnte es anders sein — der Geist deutscher Romantik entgegen, aufs glückseligste vertreten durch die Generationen der Sippe Schmitt. Da ist Georg Phil. Schmitt, der seinen Vater verewigt und uns sich selbst mit Barret und die lodenummantelten Köpfe seiner zeichnenden und malenden Söhne Guido und Nathanael überliefert, die dann wiederum sich selbst und die weiteren Familienangehörigen in Del, Aquarell und Miniaturmalerei ebenso anziehend wie reichhaltig der Nachwelt vor Augen führen.

Dargestellte Familiengeschichte ist auch die Folge der Bassefmann-Wildnisse aus Mannheim, wo wiederum der treffliche L. Cobitz sich mit einigen Silhouetten-Schneidern vereinigt, um dann von neueren Künstlern wie Otto Proppeter und Jul. Schold abgelöst zu werden.

Es ist unumgänglich, aus der Fülle alle Sippen herauszugreifen, die nämlich nur aus unserm kleinen, aber kulturreichen Lande stammen. Ein Hinweis auf Schmitt'sche Heidelberg mit Vorarbeiten auf Weinbrenner-Karlsruhe mit dem buftätig angeordneten Gruppenbild und dem Porträt von seines Freundes und Schulfameraden, des originellen Fedor Ivanow Hand, und schließlich auf den Heidelberger Theologen Ullmann aus der bürgerlichen Reihe mag uns weiterer Einzelheiten entheben. Nebenbei: Das Porträtbild des Privatdozenten Ullmann ist wohl mit W. Rouz signiert, und seine Frau Hulda ist die Stieftochter von Clemens Brentano, die ihm Sofie Mereau in die Ehe brachte. Aber Hans Thoma mit der frühen Darstellung seines Elternhauses und dem farbig reizvollen Bild seiner Schwester muß uns dafür entschädigen, daß der Hauptbestandteil seines auch hierher gehörigen Schaffens in der Kunsthalle selbst verbleiben mußte. Dafür ist Wilhelm Trübner selbst mit Vater und Bruder vertreten und erinnert in dieser Zusammenstellung wieder daran, daß es sich nicht um eine Bildnisausstellung schlechthin, sondern um die Familie im Bild handelt.

Dieser Zeitgedanke kommt nun bei den Adels-Sippen voll zur Geltung. Da ist das Geschlecht der Grafen von Kageneck gar in sechs Generationen vertreten, wobei der treffliche Maler Joh. B. Seck mit dem Bildnis der Augusta von Kageneck (weiß mit rotem Schultertuch) sich hervorruft. Die Rederer von Diersburg, die Fürstin Metternich, die Grafen von Helldorf mit dem Schatz ihrer fünfzehn Kinder, die Väterbilder der Grafen von Bernsdorff und das Bildnis des Staatsministers in roter Kavalliersuniform, die Freiherren von Versteut aus der Ortenau, die von Freydorff mit ihrem Stammbaum bis zur schönen Erscheinung der Alberta geb. von Cornberg, die Familie von Jagemann, zum Teil von Karl von Jagemann entzückend gemalt, der pfälzische Hofmaler Franz Anton von Leyden, der Herr mit Familie indramatisch bewegter Szene, die Freiherren von Rotberg, von Schönau-Wehr, Tenffel von Birkenlee (der Sängler Fortschreiber mit hohem Vatermörder), und schließlich der Dichter Josef Viktor von

Scheffel, ebenso wie sein Vater von Anton von Berner gemalt, während Sohn und Enkelin in dem Stil des Jahrhundertbeginns von Otto Proppeter porträtiert wurden, — alles Namen, die in der badischen Geschichte und Kultur ihre Rolle gespielt haben und das Erbe ihrer Verdienste verpflichtend weitergeben.

Damit beschließen wir den ersten Rundgang durch die reichhaltige und hervorragend schön zusammengestellte historische Abteilung, nicht ohne noch einen Blick auf das Gemälde

Der unergründliche Bach.

Abendfeier aus Anlaß seines 250. Geburtstages in der Badischen Hochschule für Musik.

Die Abendfeier, die die Badische Hochschule für Musik für den größten Musiker aller Zeiten gab, für den Siegelbewahrer dessen, was wir zutreffend Musik nennen, Johann Sebastian Bach, zeigte in einer festlichen Rede Persönlichkeit und Schicksal und schöpferische Gestalt und ließ ihn selbst zu den Hörern sprechen mit einem seiner großen, eine Welt umspannenden Instrumentalwerke, der Aria mit dreißig Variationen für zwei Klaviere, bekannt unter dem Namen Goldberg-Variationen. Es waren zwei volle Stunden der Stille und Einsicht, die das Wort des Goethe-Freundes Zelter voll verstehen ließen, das wir voraussehen wollen: „Alles erlangen, was gegen ihn zeugen könnte, ist dieser Leipziger Kantor eine Erscheinung Gottes, klar, doch unerklärbar!“

Dr. Adolf von Grolman begann seinen gedanklich wundervoll aufgebauten Vortrag mit einem Worte des großen Johann Sebastian über den Fleiß, über jenes ständige Sich-Bemühen, das erst das Leben kräftig macht, und zeigte dann Bach in seiner Zeit, den Menschen, seine Umgebung, den Künstler; die Mißbeurteilungen und Einschränkungen dem Schöpfer gegenüber durch die Zeitgenossen, die niedermerkenden Maßregelungen in der Leipziger Zeit durch Bürger, Ratsherren und Behörden. Er zeigte, daß man in ihm nicht den Schöpfer sah, sondern zuerst und vor allem den Virtuosen, den Künstler, den Techniker auf der Orgel. Selbst seine Söhne und Schüler konnten die rätselhaften Gestalt dieses musikalischen Wundermannes nicht erblicken. Wir können hinzufügen, daß auch hier der Satz gilt, daß Größe und Kraft der Intuition in den meisten Fällen erst von der Nachwelt erkannt werden kann, und daß Bach ein Beispiel dafür ist, daß der Geist das Kunstwerk entscheidet, der Ideengehalt weittragender, fortwirkender ist als Klangreich und das Geniale letzten Endes unbefindbar. Mit anderen Worten hat diese Gedanken auch Adolf von Grolman umschrieben, als er sichtlich und eindringlich von Bachs Größe sprach und darlegte, daß diese stille Größe der inneren Haltung seines Lebens entsprach.

Dem umfassenden Werke Bachs schrieb er, wenn man so sagen darf, sehr seine Gedanken an den Rand, die erkennen ließen, wie tief der Vortragende in die Welt Bachscher Musik eingedrungen ist, ja man möchte nach diesen Erkenntnissen,

zu wirken, welches das Ende des Mittelalters beziehungsweise abschließt: es ist Hans Adolf Bühlers großes Familienbild, das den symbolischen Gehalt des Gedankens der Sippe, des Kommens und Gehens der Geschlechter, der Vergangenheit und Zukunft und ihrer unabänderlichen Gesetze unter dem Regenbogen der Ewigkeit in großer und tiefer Schau zur Gestaltung bringt und so recht das Programm dieser Ausstellung verkörpernd bildet. Wirgt es in sich doch ein Echo des tiefen Edda-Verfess:

Defiz stirbt, Sippen sterben.
Du stirbst wie sie.
Eines weiß ich, das ewig lebt:
Der Toten Eienruhm.

W. E. O.

die zugleich Befehrmisse sind, sagen, daß ihm Bach die Musik ist. Von dieser Eigenstellung aus haben sich von selbst seine beiden Blickpunkte heraus: Bach als Schwerpunkt deutscher Ethik; Bach als Höhe europäischer, abendländischer Musik insgesamt. Und von diesen Blickpunkten aus ergibt sich, daß Bach kein Abstrakt war, weil er — wir können das erst rückwärtig erkennen — alle Welt und schloß, die nach ihm kamen, die Deutschen bis herauf zu Johannes Brahms und Max Reger und die Komponisten anderer Völker.

Die Quellen seiner Musik wurden sichtbar, sie liegen in protestantischer Kirchenmusik und irömen aus seinem Glauben heraus, dabei wurde auf die h-moll-Messe hingewiesen und das Ueberkonfessionelle darin gestreift und als gegebene und natürliche Aussage die Polyphonie herausgehoben; bei der flüchtigen Betrachtung der Musikformen die unerklärliche Fülle erwähnt, die die horizontale Verdichtung Bachscher Musik, die höchste Kraftentfaltung auf kleinstem Raum zur Voraussetzung hat und zugleich die Macht und Weite der Vertikalspannung.

Kleiner Vorbehalt: Die Heranziehung Handels zum Vergleich mit Bach kann man durch die knappe Art leicht als eine verengende Ueberbückung ansehen, auch die Erwähnung des Titanenhaften eines später wirkenden — offenbar Ludwig van Beethoven — beleuchtet nur mit Schlaglicht eine Seite dieser Genies. Indessen braucht Adolf von Grolman diese Vergleiche zur Aufhellung von Bachs Wesen, er brauchte sie im Rahmen dieses einstündigen Vortrags als ergänzende Kontraste. Ohne Zweifel wollte er ja auch nicht den einen gegen den anderen ausspielen, weil er gewiß mit uns in Bach und Handel zwei sich ergänzende Repräsentanten deutschen Wesens sieht. Diese Vorbehalte wollen die gedankliche Kraft seines Vortrags nicht schmälern, sie wollen vielmehr zeigen, wie anregend seine Rede war, die sich von allem Klingklang schon frischerer Worte freigibt. Er hat den Musiker und Menschen Bach in seiner Zeit betrachtet, als Voraussetzung beide zu verstehen. Denn in der Kunst sieht der Mensch mit seinem Sein und seiner ins Ueberfinnliche strebenden Seelenkraft im Mittelpunkt.

Die Goldberg-Variationen wurden von den Professoren Georg Mantel und Josef Schell in einer technisch sorgsam und klaren Art wiedergegeben. Der musikalische Vortrag entsprach dem Stil des Werkes, er war rhythmisch gestrafft und in den klanglichen Stärkegraben auf das Feinste ausgewogen.

Coretto-Tagebuch eines Leibgrenadiers.

Von Franz Joseph Göh.

Strahlend war am Sonntag, 9. Mai 1915, die Sonne aufgegangen, als gegen 6 Uhr vormittags beiderseits der Reimentsstellung der 109er, rechts auf Coretto und am linken Flügel des Reiments beginnend, auf der weiten Front bis nach Arras hin schlagartig ein gewaltiges Artilleriefestfeuer einsetzte. Als der heiße Tag sich seinem Ende neigte, da war die Lage bereits dahin geklärt, daß der französisch-englische, mit gewaltigen Massen unternommene Durchbruchversuch die dünnen deutschen Verteidigungslinien nirgends hatte trennen können. An dem glorreichen Ergebnis der Abwehrkämpfe hatten die 109er einen besonderen Anteil.

Wie umkämpft die Coretto-Höhe vom Dezember 1914 bis zu diesen Maitagen 1915 war, davon berichten die stichwortartigen Tagebuchnotizen eines Leibgrenadiers, die wir hier veröffentlichen.

Wenn man unter die Leute geht, pflegt man dies nicht im Hauskleid zu tun. Man steht zuvor in den Spiegel, greift nach einem guten Rock und bindet sich wohl auch einen frischen Kragen um. Also müßte ich eigentlich auch mit diesen Tagebuchblättern tun, bevor ich sie unter die Augen der Leser bringe. Ich müßte die hingeworfenen Augenblicksworte zu Säßen und schönen Perioden verkleistern, hier einen Ausdruck dämpfen, dort einen steigern oder ein Sprichwort dazwischen setzen — kurz, das Ganze in ein literarisches Sonntagsmäntelchen stecken.

Aber ich kann's nicht. . . Gerade bei diesen Blättern nicht. . . Ich muß sie lassen, wie sie sind. . .

Es sind löse, ungleiche Blätter. Einmal ein billiger Briefbogen aus der Marktederei; einmal ein Vorfabblatt aus einem französischen Buch; ein aufgeschnittener Umschlag; sogar die Besuchskarte eines englischen Obersten ist dabei. Sie haben nur ein Gemeinames, die Blätter, sind unendlich schmutzig. Fast bis zur Unleserlichkeit schmutzig. Und aus denen, die jetzt vor mir liegen, rieselt mir noch heute ein ganz besonderes, gelbliches, staubfeines Pulver entgegen: vertrockneter Schlamm von Coretto. . . Und einmal sind wohl auch zwei zusammengeklebt, mit einem Kitt, der rotbraune Spuren hinterließ. . .

Es sind Tagebuchblätter eines Leibgrenadiers, eines „gemeinen Mannes“ vom Schützengraben. Von „Strategie“, „Taktik“, von „operativen Zusammenhängen“ steht nichts darin. Aber ein Kleines vom Leben, Leiden und Dulden, so wie es war und wie es jetzt wieder lebendig wurde.

Wer mit dabei war, wer zu hören versteht, kann noch das letzte, klagende Schwingen des Glockleins von „Notre Dame“ draus vernehmen. . .

17. 12. 14. In Lens. Halb 3 Uhr Alarm. Von Souchez her heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer. Aufschritt Alarmplatz. Los. Straße nach Angres hart links Granaten. Sturmriemen herunter! Schweres Granatfeuer. Müssen Häuser besetzen. Frauen wahnwitzige Angst. Verteile Schokolade. Weitermarsch zunächst im Feuer durch Souchez nach Ablain, wo franz. Anstich. Ohne Essen sofort zur Hilfe von 111 in Stellung Corettobahn. Unglaublicher Morast. Knie tief in Wasser und Dreck. Im lebhaftem Feuer bis halb zwei Uhr nachts schauzen. Dann hinliegen bei strenger Kälte, halb Regen, halb Schnee mitten in Schlamm. . .

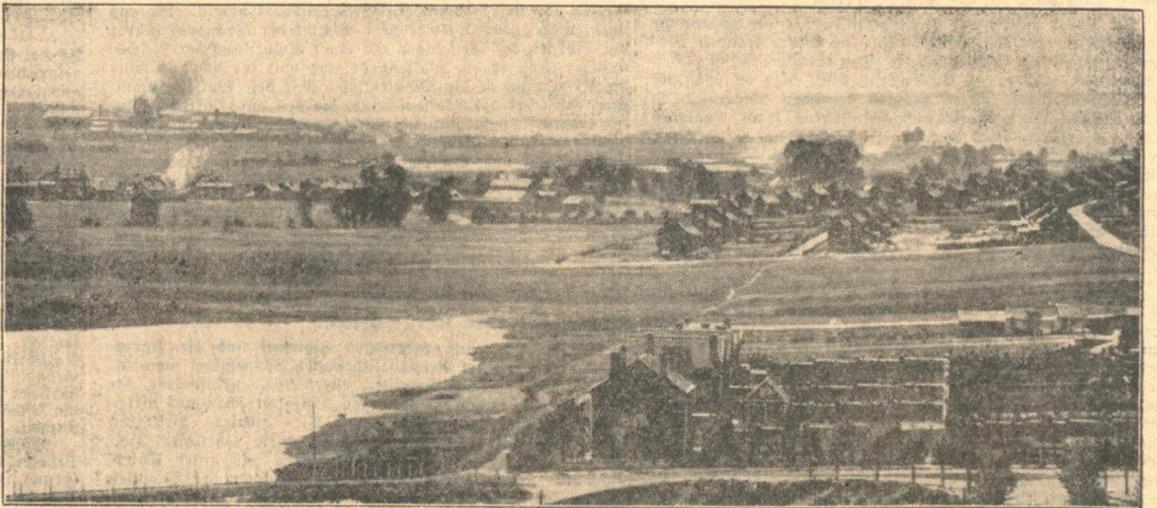
18. 12. 14. Sieben Uhr Feuerüberfall. Maschinengewehre flankieren unsern Graben. Um Verbindung herzustellen mit G. und N. über freies Feld. Erste Gruppe teils tot, teils verwundet. Wer noch kann, schießt. Zwei Verwundete schreien. Unkenntlich vor Dreck. Rotverband. Bayern in schrecklichem Granatfeuer. Franzosen zurück!

19. 12. 14. Material holen. Schrecklicher Weg durch tiefen Morast, über Häusertrümmer, durch Sperrfeuer. Plötzlich Führer verloren und ohne Brille fast hilflos in Nacht. Langes Suchen im Finstern. Mit schweren Eisenplatten über Hindernisse bis in Laufgraben. Von 8 bis 2 Uhr nachts ohne Deckung in Morast und Regen. Zitternd, frierend, naß bis auf Knochen.

20. 12. 14. Um 2 Uhr nachts Voch gefunden. Kein Platz zum Liegen. Sitz zusammengekauert, ohne daß Kopf heben kann und warte auf Morgen. In Stiefeln dicker Brei. Getraute Zehen nicht zu bewegen, glaube sie erfroren. Wieder Maschinengewehre. Freund F. tot. Sieben Uhr abends soll Ablösung kommen. Kommt nicht. Für ganzen Zug ein Eimer Essen. Gepäck im Kaff, keine Gaskocher. In Zigarettenbüchse etwas Reis und einen Becher Kakao. Ah! Wegen Füße fast am Verzweifeln. Später wieder Granatfeuer. Treffer in unser Voch. Ist zufällig leer, sonst. . . Wann kommt Ablösung? Können fast nicht mehr!

21. 12. 14. Morgens 7 Uhr Ablösung. Nach Ablain in Scheune. Stiefel heraus, ganz in Stroh vergraben. Oh — schön. Zufrieden und glücklich. Franzmann schießt wie ver-

rückt ins Kaff. Unter den Hanstrümmern noch immer herumstreichendes Zivill. Ihre Beine bewegen sich, der Blick ist tot — leer. . .



Die Loretto-Höhe, der Mittelpunkt der heißen Kämpfe im Mai 1915.

Man sieht auf diesem Bilde links die Loretto-Höhe. Die Aufnahme wurde bei Beginn des Trommelrievers gemacht. Noch sehen die Häuser im Vordergrund gut erhalten aus, aber in diesen Tagen der furchtbaren Schlacht wurden sie in Trümmerhaufen verwandelt. Links die allen Loretto-Kämpfern bekannte Schlamm-Mulde, die sich später infolge der unzähligen Granateinschläge wesentlich verbreiterte.

Bilder: Scherl.

28. 1. 15. Wieder in dieser schönen Gegend gelandet. Diesmal mit der Jagern zu Pferde? — nein, Fuß. Anmarsch durch Schlammthal. Mondschein, Gräber mit Kreuzlein, unsägliche Wehmut. Als „Unterstände“ halb eingefallene, zerbrochene Löcher, ohne Stroh, aber lehmweich. Ganze Nacht Dorchposten auf Sappe 6. Franzmann nur 50 Meter entfernt, sehen ihn schauzen und machen einige still. Sehr lebhaftes Feuer. Minen, unheimliche Explosionen. Pioniere arbeiten fieberhaft in Erde, damit Franzmann bald Himmelfahrt antreten kann. Morgens Mantel und alles vereist. In Sappe drei Pioniere tot, mehrere Leute verwundet.

29. 1. 15. Herrlicher Wintertag. Sonne. Fernsicht auf Souchez, Angres, Givenchy, auch unsere alte, jetzt fast liebe Stellung St. Pierre. Leider viel Hunger. Essen nur selten durchzubringen und dann gefroren. E. findet flache, schredlichen „Kattengigal“, kommt hoch zu Ehren. Wärmt. Nachmittags wieder hartes Feuer auf Stellung.

30. 1. 15. Prächtige Schneelandschaft. Schwarzwalderinnerungen! Leider wieder kein Essen, kein Brot. Hunger fast unerträglich. Liegen jetzt weiter links, fast direkt vor Kapelle. Dreck fabelhaft. Sind wandelnde Schlammfäulen. Keine Unterstände. Ueberall herumirrende Leute, Unterschlupf suchend. Nachts jense mich auf Brett und ziehe Zeltbahn über Kopf. Leutnant Schl. hebt Zelt in die Höhe: „Mensch oder Leiche?“ Soll in Pionierdeckung gehen. Durch Vorkreuzer zusammengeschnitten. Zwei Pioniere tot, lieber Freund N. tot, mehrere verwundet. Manchmal gut, keine Deckung zu haben! Helfe, um warme Füße zu bekommen, Tote nach Ablain tragen. Gegen Morgen finde alten Hundestall bei Kapelle und Kriecher hinein. Bin auf Nullpunkt — vielleicht trifft mich eine im Schlaf. . .

31. 1. 15. Fünf Uhr Sappenposten. Auf Feld vor Sappe ganze Abteilung Tote, ausgehewälzt, wie vorgegangen. Deutsche und Franzmänner. Sechs Uhr Beschießung mit 28ern. Kann sie kommen sehen. Vergessen fast Gefahr. Sanitärer viel Arbeit. . .

2. 2. 15. Franzosen in Sappe eingebrochen, rasendes Feuer. Aus unserm Graben wieder hinausgeworfen, beiderseits starke Verluste, Mörserisches Granatfeuer. Vorkreuzer auf Vorkreuzer, Graben eingeebnet. Leichen — Leichen — Leichen. Bissen noch nicht, wieviele von uns, Nachts das Fürchterlichste: Hinabschleifen der Toten in Zeltbahn durch den Lehm in Schlammthal. Stoßen und Treten der armen Körper um Brustwehren und Grabenecken. Wie eine langbäugige Spinne kommt Grauen — Coretto. . .

2. 3. 15. Jetzt ist's sicher. Morgen früh Sprengung und Sturm. Franzmänner sollen fliegen lernen! Haltet Euch aut, Kameraden!

3. 3. 15. Wie bei aufgehender Uhr: Punkt 7 Uhr fürchterliche Detonation. Häuser wackeln bis Lens. Wir seit früh alarmiert. Vorn Höllenabbath: Himmel, Erde, Höhen, Täler — alles ein schwarzer, feuerpeinender Dualm. Unsere Artillerie trommelt wie verrückt, dann aber auch die Fran-

zosen. Arme Kameraden! Wird's glücken? Gegen Mittag erste Gefangene, weiße und schwarze. Ein Kind in Lens erkennt seinen Vater, darf ihn begleiten — rührend. Sturm geglückt — Hurrah!! Franzosen und Engländer glatt überrannt. Aber was jetzt folgen wird. . .! Französische Mault schickt gut!

5. 3. 15. Recht behalten. Furchtbares Trommelfeuer. Was müssen arme Kameraden aushalten!

6. 3. 15. Nun selbst wieder draußen. Weiter rechts, bei Wäldchen, in dem Franzmänner sitzen. Haben 40er abgelöst, die keine Menschen mehr sind. Merken gleich selbst, daß Teufel los. Ist ja Loretto! Ununterbrochenes, schweres Artillerie-

feuer auf Gräben. Erster Tag: 3 Tote, 3 Verwundete, die untertags nicht geborgen werden können.

8. 3. 15. Nun wird gleichgültig gegen alles. Zwölf Tote und Verwundete. Hunger so groß, daß toten Landwehmann Gaskocher zwischen den Knien wegnehme und eisalter Erbsenbrei verschlinge. Man wird zum Tier. . . Vom Sturm noch überall Leichen. Auch beim Schauzen ständig halb zugedeckte Körper, Arme, Beine, Köpfe. Anstiche und Gegenangriffe tägliches Brot. Alle Bataillone kommen abwechselnd dran. . .

17./18. 3. 15. Erstes Bataillon gestürmt. Franzmänner überragende Stellung oben am Berg. Hilft ihnen nichts, aber Erfolgs teuer bezahlt. Nur ein Kompanieführer übrig, sonst alle tot. Grenadiere wie Teufel gefochten. . .

19. 3. 15. Abgelöst. Beerdigung der vier Offiziere in Lens. Hr. Emlein erregende Rede. Müßt: „Ich hatt' einen Kameraden. . .“ Baumstarke Offiziere weinen wie Kinder. G. und ich erweisen unserm alten Kompanieführer, Lt. Schl. letzte Ehre, helfen ihn tragen. Auf Friedhof jetzt 400 Corettokämpfer „in Ruhe. . .“

9. 5. 15. Neues Schreckenswort im Corettoreigen: Carency! Weit vorzuringende Stellungsnase zwischen Souchez und Ablain. Franzosen haben erwartete große Offensive begonnen! Wir auch unter den Besegneten. Zwischen 28ern und Bayern durchgebrochen. Trommeln aller Kaliber. . .

10. 5. 15. Neun Uhr im Eilmarsch nach vorn, ebenso 40er und 111er. Großkampfbilder. Alles bisherige dagegen klein. Tolles Durcheinander von Munitionskolonnen, Bagagen, Autos mit Truppen. Galopp — Galopp. Jeder wird einfach mitgerissen! Franzmänner schon am Kirchhof in Souchez, wollen uns abschneiden. Brenzlich! Ueberall Franzosen, kommen gerade recht. Zwölfte Komp. am Ausgang von Souchez, wir treiben Franzmänner in offenem Gesicht über Anhöhe hinweg. Was in Carency liegt, wird wohl geliefert sein. . . Laufgraben von Carency bis Souchez von Schwarzzen besetzt. Unser Batl. schauzt sich auf Höhe vor. Großes Durcheinander, Regiment vermenat, viele Verjüngte. Unsere Komp. „auf“ davongekommen: 4 Tote, etwa 10 Verwundete. . .

11. 12. 5. 15. Nach kurzem, unheimlichem Nachlassen Kampf immer schrecklicher. Feind setzt Armeekorps gegen unser Divisionshöhen. Soll auch bei 110 durchgekommen sein. Lage unseres dazwischengeklümmten, im Rücken bedrohten 1. und 2. Bataillons fast verzweifelt. Halten aber immer noch, die Braven! Wenn aber heute oder morgen kein Wunder, alle tot oder gefangen. Wieviele überhaupt noch übrig? Wir in Notstellung zwischen Souchez und Ablain. Meine Komp. etwa 8 Tote und 20 Verwundete. Genaue Feststellung unmöglich, da alles durcheinander. Artilleriefestfeuer rasch. Infanteriefestfeuer wird nicht mehr beachtet. Ich krieche über Feld, um nach Freund G. zu suchen. Ein Schlag — Feuer vor Augen — wache wieder auf in der Verbandsstelle in S. . .



Die Ruinen der Kapelle auf dem Gipfel der Loretto-Höhe.

Nur noch Mauerreste und ein von Granaten aufgewühltes Land blieb nach den schweren Kämpfen im Frühjahr 1915 auf der viel umstrittenen Loretto-Höhe übrig.

Advertisement for NIVEA cream, featuring the text 'Bräune besser mit NIVEA' and 'NIVEA CREME' with a product image.



Aus Karlsruhe

Nummer 107

Donnerstag, den 9. Mai 1935

51. Jahrgang

Razzia / Kleinkrieg gegen Hasen- und Hühnermarder.

In den vergangenen Wochen wiederholten sich in immer kürzeren Abständen nächtliche Einbruchsdiebstähle in Gartenhütten und Kleintierkäfigen. Obwohl es der Polizei vor einiger Zeit gelang, einige der gefährlichsten Hühner- und Hasenmarder, deren „Revier“ sich bis Blankenloch und Forchheim ausdehnte, festzunehmen, dauerte die Einbrüche unvermindert an. Ueberdies erweiterten, wie der Tatbestand vermuten läßt, die Einbrecher ihr Arbeitsgebiet auch noch auf Verkaufshäuschen und Lagerhallen, ohne jedoch hierdurch ihre Gelüste nach Hasen- und Hühnerbraten einzudämmen.

War es unter diesen Umständen verwunderlich, daß die verängstigten Kleingartenbesitzer zur Selbsthilfe schritten? Wachhunde, Selbstschüsse, Fußangeln und Fallgruben tauchten überall auf und traten hier und da auch in Aktion, ohne jedoch einen der Täter ab- bzw. festzuhalten, oder zu dessen Entdeckung zu führen. — Jetzt schlossen sich einige Gartenbesitzer in ihre Hütten ein und lauerten unendlich viele fröhliche Frühlingssnächte hindurch. In diesen Nächten blieb in den Revieren der Lauernenden alles ruhig. Dabei kam es allerdings vor, daß ein diensttuender Kriminalbeamter auf Obdachlosentzettel beinahe schlimme Erfahrungen mit den geritzten Gartenbesitzern gemacht hätte. Gewiß, auch derartige Dinge geschehen.

Ueberdies, wenn schon hier und da einmal durch einen Selbstschuß Alarm geschlagen wurde, geschah dies auf derartig abgelegenen Gelände, daß kostbare Minuten vergingen, bis die Lauernenden überhaupt dorthin gelangen konnten. Mühen wir betonen, daß sie lediglich noch sauber geräumte Hühner- und Hasenkäfige vorfinden?

Derartige kleine Zwischenfälle schwächten keineswegs die Frechheit der Einbrecher, welche mit den raffiniertesten Mitteln arbeiten.

Jetzt griff die Polizei ein.

Einer der erfahrensten Kriminalbeamten macht nun seit 14 Wochen nächtliche Streifen. Nicht etwa nur im Rheinhausen-gebiet, in den Gärten hinter Junfer & Ruh, in Knielingen, Dalglunden oder Weiserfeld, nein auch in die Gartenstadt, ins Friedhofsgelände, in die Siedlungsgebiete, überall hin führen diese sich auf etwa fünf bis sieben Stunden erstreckenden nächtlichen Streifen. Nacht für Nacht anderswo mit vollkommen unbekanntem Ziel. Hier und da schon konnte ein einzelner Täter gefaßt, Verdächtige beobachtet werden, die sich aber dann fast immer als Obdachlose entpuppten. In einzelnen Fällen konnte auch den Gartenbesitzern mit Rat und Tat beigegeben werden.

Die Marder arbeiten weiter; selbst als vor einiger Zeit zwei schwarzhaarige Jünglinge festgenommen wurden, deren kleine Körperchen jeweils „nur“ sechs Hühner bargen, bämpte dies keineswegs den „Arbeitsseifer“ der anderen.

Moderne Hilfsmittel versagen.

Nun gibt es auch noch heutzutage Mitmenschen, die der Meinung sind, daß ein „Meisterdetektiv“ erst zwanzig Minuten vor der Festnahme in Erscheinung treten müsse. Ueberdies würden ja die modernsten Hilfsmittel zur Verfügung stehen, um jeden auch noch so kleinen Verstoß gegen die dreitausendfünfhundertundzweiundfünfzig Paragraphen der Strafgesetzbücher „aufzurollen“.

Gewiß, sowohl die neuesten Errungenschaften der Technik wie auch angewandte Physik und Chemie werden allüberall zur Unterstützung und logischen Kombinationsgabe gegen das Verbrechertum aufgeboten. Ich denke zum Beispiel daran, daß keine Urkundenfälschung violetten Strahlen standhalten vermag, und selbst die feinsten Tintenstriche und ihre noch feineren Fälschungen vom Spektrophotometer sezert werden. Wie leicht ist es heute, die Konduktivität gewisser Flüssigkeiten zu messen. Ein unschätzbare Hilfsmittel aber hat die Polizei in dem Spektrographen gefunden, der aus verflochtenen, mit bloßem Auge nicht mehr wahrnehmbaren Fasern das Farbbild der dem Stoff beigemengten Metallteile rekonstruiert und aus mikroskopisch kleinen, an der Durchsichtstelle haften geliebten Staubchen eines Gefäßes die herstellende Firma eindeutig verrät. Aber was nützen derartige Mittel auf einem Tatgelände von annähernd hundert Kilometern, was Fingerabdrücke, wenn sie von den Gartenbesitzern und Nachbarn im ersten Schreckmoment verwischt, aerföhrt werden...?

In solchen Fällen versagen sämtliche modernen Hilfsmittel. Es gibt nur eines: einen erfahrenen „Greifer“ den Fall zu übertragen.

Der „Greifer“.

Kennen Sie jene Romane, in denen Detektive durch die Seiten geistern, buddhistisch erhaben über sämtliche menschlichen Eigenschaften, ekstatisch von ihrer Berufung erfüllt und mit einem Glück versehen, das sie immer in den mulmigen Augenblicken senkrecht in die Freiheit schweben läßt. Sie überstreifen elf Seiten lang von Chanen in der Kunst der Maske, spucken in allen möglichen und unmöglichen Weltsprachen, tauchen heimlich unheimlich wie Edgar Wallace und stellen, was die Elastizität anbetrifft, Doug Fairbanks in den Schatten, ganz abgesehen davon, daß sie bösen wie Old Shatterhand aus Nadebeul bei Dresden.

Verdammt sympathische Kerls, alles in allem, leben aber leider nur in Schriftstellerträumen, denn mit gefitteter Nase und Mastixbärten kommt man heute nicht zur nächsten Straßenecke. Gewiß, die echten „Greifer“ haben ein wenig auf ihre papierernen Kollegen abgefärbt — oder sollte es unter Umständen umgekehrt sein?

Nun und gut, wir bekamen vom Landeskriminalpolizeiamt Karlsruhe die Erlaubnis, „auf eigene Gefahr und Risiko“ an einer derartigen Streife teilzunehmen.

„Treffpunkt: 23 Uhr, Polizeiwache Siedtstraße Mühlburg. Ausrüstung: vor allem genügend warme Kleidung, beiseite keinen Sonntagvormittagsausgangsanzug und anstandslos funktionierende Herrenräder.“ Soweit der Greifer. Kurze Verhaltensregeln für alle eventuellen Fälle vonseiten des „Greifers“, dessen Aussehen keineswegs bei Edgar Wallace nachzulesen ist, eröffneten den Abend. Sodann bestiegen wir unsere Stahlrösser, erkannte über den polizeilichen Befehl, das Licht zu löschen, und tauchten schon nach einigen Metern Fahrt in tiefdunkle Gartenwege. Eine Turmuhr schlug zwölf mal an...

Du kannst nicht treu sein...

Ueber uns stand ein Himmel, der funkelte. Für den ersten Augenblick zwar befremdete das „Dunkelfahren“ außerordentlich, jedoch bald konnten wir aus den schattenhaften Umrissen auf die ungefähre Wegbreite schließen. Hier und da ließ der Beamte einen kleinen Handseilwerfer aufstecken, um festzustellen, ob gewisse Garteneingänge ordnungsgemäß verschlossen seien. Dann und wann wurden einige Hättchen ausgeleuchtet. Aber ihre Türen waren noch fest verschlossen, ebenso die Fensterläden...

„Warum wir dies alles kontrollieren? Wissen Sie,“ so erklärte der Beamte, „falls heute Nacht wiederum ein Einbruch stattfindet, können wir genau feststellen, daß um 0.24 diese Hütte weder beschädigt war, noch sonstige uns vielleicht noch begegnende Passanten als Täter anzusehen sind. Hier, diese Hütte da, wurde vor wenigen Tagen aufgebrochen. Bitte, jetzt nach Möglichkeit äußerlich ruhig zu fahren...“

Wieder bestiegen wir die Räder, kreuzten Feldwege und Straßenbögen, plötzlich rechts, dann wieder links, fanden uns plötzlich wieder zurecht, um im nächsten Moment wieder ins völlig Angewiesene zu fahren, waren plötzlich auf Gehsteigen, an Mühlburger Hauswänden entlang, ungedacht der Schimpferien eines Betrunknen, stiegen wieder ab, trugen unsere Räder über Geleise hinweg, wieder Fahrt in kleinen, dunkeln Pfaden und dann plötzlich Stoppen. Einige Augenblicke regungsloses Verweilen, dann ließen wir die Kollegin bei den Rädern am Pfad, währenddem wir weiterstiegen, uns durch Büsche zwängten, ernsthaft darauf bedacht, keine Zweige zu berühren und unsere Tritte weich machten und zärtlich. Ein Spähenflocke knarrte im Wind. Vor uns lagen schimmernde Bahngleise.

„Diesen Weg heraus nehmen für gewöhnlich die Täter,“ hauchte der Beamte fast lautlos. „Jene Hütte, die wir suchen kontrolliert hatten, dürfte wohl die nächste an der Reihe sein. Vorläufig sind die Hasen noch vollständig.“

Leise gingen wir zu unseren Rädern zurück und trugen sie winzige Pfade entlang. An der nächsten Hütte war das Schloß noch unverfehrt, ebenso die Räder. Als wir einige Schritte entfernt waren, warf der Beamte einen Erdklumpen an die Hüttenwand. Ein Knurren wurde hörbar, ein heiseres Bellen...

„Auch du hättest nichts bemerkt, auch du...“ Aufstehen. Weiterfahren. Unterm Himmel hängen mit einem Male kleine Vögelchen, welche von der Fliegenartbefenerung phantastisch erhellt werden. Wieder leuchten wir ein paar Hättchen ab. Nichts Verdächtiges bemerkbar. Bei einer derselben werden wir von dem Beamten auf einen etwa vierzig Zentimeter breiten und achtzig Zentimeter tiefen Graben aufmerksam gemacht.

„Ausreichend genug, um unvorbereiteten Knöcheln und Schienbeinen zu einem zünftigen Bruch zu verhelfen!“ Originelle Idee, finden wir, wenn sie nur den Erwartungen entspricht!

Zwei Schatten kommen uns entgegen, langsam, auf beiden Seiten des Weges. Von Zeit zu Zeit bleiben sie stehen

und verständigen sich durch Zeichengeben. Wir drücken uns ein wenig ins Dunkel. Das eine dürfte übrigens eine Frau sein! Haben keinerlei Bewußt dabei.

„Weiterfahren!“ sagt der Beamte plötzlich laut, ein Viebespaar... Hören Sie doch...“

„Du kannst nicht treu sein...“ flüstert schluchzend das Mädchen. Sicherlich hat sie uns nicht gesehen.

Der „Greifer“ privat...

Wie interessant eigentlich die nähere Umgebung von Karlsruhe ist, wissen vermutlich nur die Liebespaare, und sofern wir hierin unterrichtet sind, dürften diese von Naturschönheiten nicht allzuviel sehen. Dies nur nebenbei, denn seit geraumer Zeit schon fahren wir auf unsichtbaren Halbschneisen Pfaden, gar nicht davon zu reden, wie beängstigend nahe hier und da die Bäume rechts und links anrücken. Ueber uns aber schluchzen Nachtigallen...

Hinter uns, im Hasengebiet, wurde noch eifrig gearbeitet. Nicht allzuviel Verdächtiges in den Lagerhäusern, da zur Zeit auch in Nachtsicht gearbeitet wird. Im Nordboden Personenkontrolle bei den Zigeunernwagen. Hinter Junfer & Ruh schlugen wir uns wieder in die Büsche. Ueber uns wurde der Himmel langsam hell. Bald werden die Anseln beginnen.

„Wieder eine verlorene Nacht“, sagt der Beamte beim Abschied, „es gibt deren Unzählige und man vergißt sie allzu leicht, wenn man erst einmal den Täter gefaßt hat. Aber auch so — heute — weiß ich, daß ich meine Pflicht als Beamter getan habe, und daß ich meinen Teil dazu beitrug, daß das Vertrauen gerechtfertigt ist, welches der Polizei entgegengebracht wird. Außerdem, sagen Sie selbst — unser Dienst ist streng und unerbittlich hart, erfordert ganze Kerls — und das ist das Beständige...“ K. K.

Kampf dem Lärm!

Jeder Volksgenosse hat die Pflicht, durch Ruhe und Rücksichtnahme der Volksgemeinschaft zu dienen.

Wir können den Lärm des Maschi rennaltaters und der Großstadt nicht auf die Idylle zur Zeit der Postkutsche zurückführen. Wir können aber bei gegenseitiger Rücksichtnahme jeden Lärm soweit einschränken, daß unsere Umgebung keinerlei Störungen erleidet.

Denn der Lärm ist nicht nur eine Belästigung, sondern ein wirklicher Uebelstand, durch den eine große Anzahl von Volksgenossen tatsächlich geschädigt und in ihren Leistungen und ihrer Gesundheit beeinträchtigt werden.

Rücksichtslos Lärmen verrät einen Mangel an Erziehung und Gemeinschaftsgeist. Die gezähmte Kraft entspringende Stille ist ein Zeichen von Kultur. Demmungsföses Lärmen entspricht unhygienischem Lebensrhythmus. Aus der Selbstsucht wachsende Stille beweist Reife, bezeugt Weisheit und Kraft. Alles Große wird in der Stille der Verinnerlichung geboren und erwirbt in deren Einflamkeit die Stärke, das Schaffen im Alltag zum Segensquell der Gemeinschaft zu machen.

Stellung vor solch werdender Größe zu erringen, ist eine der größten Aufgaben neuer Volkswertung.

Die NSDAP, Reichsleitung, Hauptamt für Volkswohlfahrt, führt durch ihre Abteilung „Schadenverhütung“ in Gemeinschaft mit dem Amt für „Schönheit der Arbeit“, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Zeit vom 6. bis 12. Mai 1935 eine Lärmbekämpfungswache durch. An jeden Volksgenossen ergeht der Ruf, sich nicht auszuschließen, wenn es heißt, der Volksgesundheit zu dienen. Erfolgreiche Lärmbekämpfung führt zu Arbeitsfreude und gesteigerter Leistung und fördert dadurch das Wohl des Volksgenossen.

Speer, Leiter des Amtes für Schönheit der Arbeit. Hilgenfeldt, Hauptamtsleiter.

Feststellung von Lautstärken.

Im Zusammenhang mit der Lärmbekämpfungswache dürfte es vielleicht interessieren, daß am 7. Mai im Kollodium des Elektrotechnischen Instituts der Techn. Hochschule von Herrn Assistent Ernst Hausen über ein von ihm entwickeltes Verfahren und eine darauf aufgebaute Apparatur berichtet wurde, mit der es möglich ist, die von elektrischen Maschinen erzeugten Geräusche aufs genaueste in Teilfrequenzen zu zerlegen. Die Ergebnisse derartiger Untersuchungen sind von größter Bedeutung für die Entwicklung geräuschloser Maschinen, da eine einzelne Maschine allgemein als eine Summe von Störquellen eine erfolgreiche Bearbeitung des Störproblems verspricht. Die Untersuchungen wurden mit Mitteln ermöglicht, die freundlicherweise von der Arnold-Stiftung der Technischen Hochschule zur Verfügung gestellt wurden.

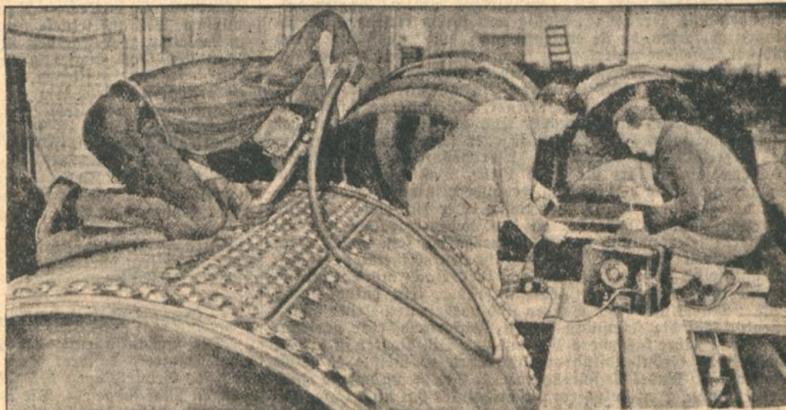


Bild: Dr. Selle-Gesker.

Auf unserem Bilde wird die Lautstärke gemessen, die der elektrische Niethammer in einer Kesselschmiede verursacht. Diese Niethammer, die ja mit den furchtbarsten Lärm verursachen, erzeugen ein Geräusch von etwa 115 Phon, was etwa der Lautstärke eines Granatabschusses entspricht.

Schöne Beine durch gute Strümpfe

Kluge Frauen kaufen die bekannten ELBEO-STRÜMPFE bei

Rud. Hugo Dietrich

Dienstjubiläum.

Der Vorsitzende des Arbeitsamtes Karlsruhe, Oberregierungsrat Otto Denninger, der im vergangenen Jahre sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern konnte, be- geht am 10. Mai sein 25jähriges Jubiläum als Leiter des Arbeitsamtes.

Als Oberregierungsrat Denninger, der nach dem Vorbereitungsdiens in der badischen Verwaltung in den Dienst der Stadtverwaltung übergetreten war, am 10. Mai 1910 die Geschäftsführung des damaligen städtischen Arbeitsnachweises übernahm, deutete noch nichts auf die bedeutungsvollen Aufgaben hin, die die Zukunft dem öffentlichen Arbeitsnachweis stellen sollte. Oberregierungsrat Denninger leitete gleichzeitig mit dem Auf- und Ausbau des städtischen Arbeitsnachweises die „Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle“. Im Kriege führte er die Organisation des Hilfsdienstes durch und war führend beteiligt bei der Schaffung von Einrichtungen für die Beschäftigung älterer erwerbsbeschränkter Personen. Nach Kriegsende oblag ihm die Sorge für die Rückführung der heimkehrenden Kriegsteilnehmer in die Berufsarbeit und im Zusammenhang damit jener Ausbau der Vermittlungseinrichtungen und der Erwerbslosenfürsorge, die heute noch die Grundlage der Verwaltungsorganisation des Arbeitsamtes bilden. Als Geschäftsführer des Verbandes bad. Arbeitsnachweise richtete er seine Arbeit und sein Streben mit Erfolg auf eine Vereinfachung der Geschäftsgrundzüge der kommunalen Arbeitsnachweise.

Die Tatsache, daß Arbeitsamtsdirektor Denninger das Arbeitsamt Karlsruhe zielbewußt und mit starker Hand durch die Wirrnisse der Zeiten hindurchgeführt hat, kennzeichnet seine Berufung für diesen verantwortungsvollen Posten. Er hat dem Arbeitsamt Karlsruhe das Ansehen und den Ruf einer ihren Aufgaben in vorbildlicher Weise genügenden Dienststelle errungen und durch unermüdete Bemühungen der Steigerung der Leistungen und dank des tiefen sozialen Verständnisses sich die Anerkennung und das Vertrauen der einzelnen Berufskreise wie der gesamten Wirtschaft und der übrigen Verwaltungsglieder erworben.

Aus Anlaß des Jubiläums haben die Beamten und Angestellten in einer schlichten innerdienstlichen Feier ihrem Betriebsführer die Glückwünsche ausgesprochen und ihrer Verbundenheit und dankbaren Verehrung durch Ueberreichung eines sinnvollen Geschenkes Ausdruck verliehen. Wir schließen uns den Glückwünschen seiner engeren Mitarbeiter an und wünschen ihm noch viele Jahre ungetrübter rüstiger Schaffenskraft in seiner verantwortungsvollen Stellung als Leiter jener Sozialbehörde, die im Aufbaue unseres Führers besonders verantwortungsvolle Aufgaben zu erfüllen hat.

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Maschinenbauer Albert Winterfinger Eheleuten hier aus Anlaß der Feier ihrer goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben mit einer Ehrengabe zugehen lassen. — Auch den Kaufmann Karl F. E. Heiler Eheleuten hier hat der Oberbürgermeister zur Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben mit einem Blumengruß aus dem Stadtgarten über- sandt.

Bestwünschungen. Der Oberbürgermeister hat den hiesigen Firmen Hans Allgeier, Fabrik alkoholfreier Getränke und Mineralwassergröbhandlung, und Gustav Benzinger Nachfolger J. Eitelmann, Weinkellerei und Brennerei, anlässlich ihres 30. bzw. 50jährigen Geschäftsjubiläums sowie Herrn Hermann Flügel hier, der während 40 Jahren die Buchhandlung des Evangelischen Schriftenswerkes geleitet hat, die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Ernennung. Der Herr Minister des Kultus und Unterrichts hat dem ersten Konzertmeister des Badischen Staatstheaters Ottomar Voigt in Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen im Einvernehmen mit dem Verwaltungsrat des Badischen Staatstheaters die Amtsbezeichnung „Staatskonzertmeister“ verliehen.

Heldentat. Der Oberbürgermeister hat aus Anlaß des 175. Geburtstages des alemannischen Dichters Johann Peter Hebel (9. Mai) an dessen Denkmal im Schloßgarten einen Kranz mit einer Schleife in den Stadtfarben niederlegen lassen.

Enthüllung einer Gedenktafel im Diakonissenhaus Ruppurr.

Am Mittwoch hatten sich um die Mittagsstunde die Kerate und Schwestern, sowie zahlreiche auf dem Weg der Genesung befindliche Kranke in der Vorhalle des Diakonissenhauses Ruppurr zur feierlichen Enthüllung einer Gedenktafel eingefunden. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. Erzelenz Fritsch, Professor von Tübingen, Oberregierungsrat Kiefer und Ministerialrat Dr. Hjal als Vertreter des Kultusministeriums.

Nachdem die Enthüllung vollzogen war, erklang die gemeinsame Lied: Lobe den Herren. Der Ersteller der Gedenktafel, Bildhauer Sedinger, sprach darauf die schlichten Worte: „Möge diese Arbeit dem Haus als Sinnbild dienen.“

Herr Ruppurr wandte sich in heraldischen Worten des Dankes an den Vertreter des Kultusministeriums für die Hilfeleistung, an die badische Kirchen- und Volkskunst, sowie an den Künstler selbst. Sedinger habe es verstanden, in der Sprache des Künstlers und mit seinem Volk der Gegenwart zu sprechen. Dieses Bildwerk sei nichts als ein Bekenntnis auf die einzige und eine Macht, die Macht der Liebe Gottes; ohne diese Macht wäre das Diakonissenhaus nichts. Dieses Haus sei eine kleine Station auf dem Weg Gottes, ein Schnittpunkt zwischen Ewigem und Zeitlichem. Im Vordergrund der Gedenktafel sehen wir die Gestalt eines kräftigen, jungen Mannes. Es ist die Tat: Gemeinnutz acht vor Eigen- nuz. Auf der anderen Seite ist die Gestalt einer deutschen Mutter zu erblicken, die ihr Kindlein hebt und pflegt und so für die kleinsten Wesen sorgt. Dann geht der Weg zurück zu einem älteren Manne zur linken Seite, der seine Hand dem jüngeren Manne auf die Schulter legt. Wir finden die ältere Frau, die weiß, daß es mit ihrer Kraft nicht geschafft wird, und zu Gott blickt. So schließen sich die sich ergänzenden Gestalten zu einem wunderbaren Bildnis. Mit dem heutigen Tage nehme das Diakonissenhaus dieses Werk in seine Obhut, getreu dem Wort das unter der Tafel steht: „Daran wird jeder Mann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“

Der mächtige Choral „Ich bete an die Macht der Liebe“ beendete die eindrucksvolle und erhebende Enthüllungsfest.

Nach der Feier war unter Führung von Frau Dr. Turban und Bauhüter Hüttel Gedecktheit gegeben, den Bazar zu besichtigen.

Gastwirtsausstellung.

Der Oberbürgermeister hat dem Institut für Deutsche Wirtschaftspromaganda e. V., Landesbezirk 10, hier, zur Abhaltung einer Ausstellung für das Gastwirtsberuf (in Verbindung mit einer deutschen Woche) die städtische Ausstellungshalle in der Zeit vom 19. bis 27. Oktober d. J. zur Verfügung gestellt.

Ausstellung „Der schöne Alltag“.

Die N.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Amt für Schönheit der Arbeit, veranstaltet in den kommenden Wochen eine Ausstellung „Der schöne Alltag“, deren Bedeutung weit über die Grenzen des Gaubereiches Baden hinausgeht, da sie in klarer Form die Frage der zukünftigen Wohnungsgestaltung erimäßig gelöst hat. Die Ausstellung ist in den Städt. Ausstellungshallen untergebracht und wird am Samstag, den 11. Mai, nachmittags 4 Uhr, eröffnet.

Zwei Todesfälle in einer Familie. Von schwerem Leid heimgesucht wurde die Familie des Ministerialoberrechnungs- rats i. R. Hermann Jacob. Am 5. Mai wurde die Schwester des Herrn Jacob, Fräulein Leonore Jacob, Inhaberin der Firma M. Jacob, im Alter von 63 Jahren in die ewige Heimat überufen. Am Mittwoch folgte ihr ihr Neffe, Dr. Hermann Jacob, Sacharzt für innere Krankheiten, der Sohn des Herrn Oberministerialrats, der nur ein Alter von 40 Jahren erreichte, im Tode nach.

„Odyseus“.

Schauspiel von Hermann Klasing.

Im gutbesetzten Münz-Saal las Staatschauspieler v. d. Trend das Schauspiel Hermann Klasing, eines Autors, der sich verschiedentlich mit dramatischen Bearbeitungen epischer Stoffe befaßt hat und von dem eine weitere Dramatisierung (Kleist's „Michael Kohlhaas“) in nächster Zeit hier zur Aufführung gelangen wird.

Der Stoff, den Klasing gewählt hat, ist altlos und bürgt für starke Wirkung. Unzählige dramatische Bearbeitungen des homerischen Epos haben das bewiesen. Die Kunst besteht nur darin, das Bühnenwirksame mit sicherem Blick zu erkennen, auszuwählen und einen dramatischen Ablauf des Geschehens zu schaffen. Es hat sich ja in der Geschichte des Dramas immer wieder gezeigt, daß epische Stoffe von Dramatikern aufgegriffen wurden — es hat sich aber auch gezeigt, daß die Schwierigkeit der Bearbeitung wächst mit der Kunst des Vordermannes und daß es leichter ist, einen modernen Roman in dramatischer Form zu gießen, als ein altes Epos. Denn mit Dialogisierung allein, mit Uebertragung in Gesprächsform, ist noch nichts geschaffen, sicher noch kein bühnenfähiges Drama geschaffen. Zum Stoff- ergebnis muß das Ideenerlebnis des Dramatikers kommen, das ist unumföhlliches Gesetz der dramatischen Form, der epische Einflüsse, wie Uebernahme breiter Auslandsbilder, Bericht und Hervortreten von Nebenfiguren, alles Züge zur epischen Totalität hin, unzutraglich sind. Das Statische muß dynamisch, die passive Erlebnisart zur aktiven, Analyse zur Synthese gemacht werden — wo nicht, erfolgt Auflockerung der dramatischen Form, ein Liededrama entsteht. Das Ergebnis einer Umkehrung epischer Form in dramatische ist dann positiv, wenn eine schöpferische Persönlichkeit in einem Stoff die dramatischen, die Konfliktmöglichkeiten, erkennt und Kämpfernaturen in Aktion auf die Bühne stellt — denn das Drama lebt vom Kampf und ohne die „unauf- lösblichen Gegensätze“, die schon Goethe forderte, ist kein starkes, bühnenfähiges Werk zu erwarten.

Klasing hält sich in seiner Bearbeitung genau an die epische Vorlage; er greift die Vorgänge vom 9.—14. Gesang heraus und bringt das Geschehen, die Heimkehr des Odyseus, in die klassische funktive Form. Er vermeidet Modernisierung; wahrer Erneuerer des Gegebenen gegenüber. Daß dieser Stoff seine Wirkung über die Jahrhunderte hinweg nicht verliert, bewies die dankbare Aufnahme der Klasing'schen Neufassung.

Ulrich v. d. Trend gebührt für seine durchgeistigte Interpretation Dank.

Schauspielerwettbewerb der Milchhandels- Geschäfte.

Am Muttertag wird in allen größeren Städten ein Schauspielerwettbewerb der Milchhandels-Geschäfte veranstaltet. Mit diesem soll vor allem der Mutter ein Fringerspiel gegeben werden, wie sie noch besser und noch billiger für das Wohl ihrer Lieben sorgen kann. Unter dem Motto: „Wer in der Haus- wirtschaft will sparen, muß mit der Milch am besten fahren“ beteiligen sich in Karlsruhe 42 Milchhandels-Geschäfte in der Hoffnung, einen der schönen Preise zu erringen und durch Steigerung des Milchverbrauchs der Volksgeundheit zu dienen.

Der Karlsruher Sommerabendzug wird gefilmt.

Der Karlsruher Sommerabendzug, das Fest der Karlsruher Kinder, am Sonntag, dem 26. Mai, wird verfilmt werden. Nicht allein der Verkehrsverein wird einen Film herstellen lassen, der dann für den schönen Karlsruher Brauch im ganzen deutschen Lande werden wird, auch die „Ma- Wochenschau“ nimmt das frohe Geschehen in ihr Programm auf. Dieser Filmbild wird die Reise über die Welt antreten, das frohe Lachen der Karlsruher Kinder bezaubert dann nicht nur alle Besucher des Festes, es wird sonar in weiter Ferne für die Landeshauptstadt werden.

Der Festzug der Karlsruher Schulfugend von 6—12 Jahren, geschmückt mit dem Sommerabendzug und Vögel und ausgeblähtem Ei, wird zahlreiche finnige Gruppen mit sich führen. Zur Reinhaltung des Gedankens des Sommerab- zuges werden jedoch keinerlei Reklamemägen und Autos zugelassen. Dagegen ist die Beteiligung von Kindern in Trachten erwünscht. Es ergibt ferner die dringende Bitte an alle Musikvereine, durch ihre Teilnahme beizutragen, daß der Sommerabendzug zu einem wahren Fest der Kinder wird. Ihr Spiel soll den Gesang, vor allem das Sommerabendslied „Schtrieb, Schtrieb, Schtrieb“ sowie einige Frühlingslieder unterliegen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Donnerstag, den 9. Mai.

- Staatstheater: Schauspiel Käthe Dorsch mit Ensemble „Himmel auf Erden“, 20—22.15 Uhr.
Lichtspieltheater:
Union-Theater: Der Zigeunerbaron, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Balalaika-Theater: Fortschritt-Parade, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Theater: Wenn ein Mädel Hochzeit macht, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Triumph des Willens, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Der Schlafwagen-Kontrollleur, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: Frühlingsmädchen, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Berliner Verein: Vortrag Vortrag Dr. Bauer über „Schlafwagen- bekämpfung“ im Vereinslokal, 20 Uhr.
Freitag, den 10. Mai.
Staatstheater:
Der Waffenschmied von Worms, 20—22.45 Uhr.
Lichtspieltheater:
Union-Theater: Der Zigeunerbaron, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Balalaika-Theater: Hundert Taus, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Theater: Aufforderung zum Tanz, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Der Schlafwagen-Kontrollleur, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: Frühlingsmädchen, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Freilichtaufführungen im Karlsruher Schloßgarten. Das Badische Staatstheater wartet am Schluß der Spielzeit im Juli mit einer Ueberraschung auf: „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Shakespeare wird als Freilichtaufführung im abendlichen Schloßgarten gegeben. Dabei wird sich Maria a Rosa vom Karlsruher Theaterpublikum verabschieden.

Der Gloria-Palast zeigt ab Donnerstag das Lustspiel: „Der Schlafwagenkontrollleur“, das von der Bavaria unter der Regie von Richard Eichberg hergestellt wurde. In die Hauptrollen teilen sich: Georg Alexander, Oly von Flant, Theo Lingen, Gustav Waldau u. a. m.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Himmel auf Erden.

Eine Komödie von Jochen Sch. Eine Komödie von Jochen Sch.

Heute Donnerstag abend 20 Uhr Andet das Gastspiel der beiden bekannten Berliner Bühnenkünstler Käthe Dorsch und Harry Liedtke mit eigenem Ensemble in Jochen Sch. Komödie „Himmel auf Erden“ statt. Die große Kunst der Dorsch, wie die Lebenswürdigkeit Harry Liedtkes in diesem reizenden Stück dürften den Berliner Künstlern auch in Karlsruhe ein volles Haus sichern.

Die Fliegerin Mabel Atkinson hatte das tollkühne Wa- gnis unternommen, von Newyork aus allein nach Grönland zu fliegen. Sie stürzte ab und wurde, nachdem sie 38 Stunden lang auf den Trümmern ihres Flugzeuges hilflos auf dem Ozean getrieben hatte, von dem Flieger William Baxter aufgefunden und gerettet. ... Billig aus ihrem seelischen Gleichgewicht geworfen, da sie einsehen muß, daß „nur“ eine Frau und der Schwärze untertan zu sein, schämt sie sich, daß sie nun im Newyorker Aeroklub wie eine Heldin gefeiert wird, beschließt, nunmehr nichts weiter zu sein, als ein Weib, verheiratet aber die Fassung, als ihr Verleger, der stattliche Fünfziger, ihr einen Heiratsantrag macht. Und auch Jack Warren, der smarte, weltmännische Journalist, der sie einmal bei einem Zahnarzt als ein vor Angst zitterndes, ganz ungeliebliches Mädchen sah, erklärt ihr seine Liebe. Daß Jack aber diese Zahnarztschichte bereits dem Freunde William Baxter preis- gab, verlegt ihren Stolz aufs tiefste. Der zur Rede Gestellte verteidigt sich: er habe bei all den Reden, die alle nur die Fliegerin feierten und das Weib vergaßen, sein volles Herz nicht wahrnehmen können. Mabel entläßt den Wiseläter — und verläßt selbst die Gesellschaft, worüber Jack, als er zurück- kommt und es vernimmt, entsetzt ist. ... Ein halbes Jahr später: Mabel und Jack Warren sind verheiratet. Ueber dieses Eheglück hat die Freundin Peggy Wackerland, eine gewöhn- liche Frau, ihre besondere Meinung. ... Bill Baxter ist soeben von seinem Grönlandflug zurückgekehrt, er meldet es selbst telefonisch. Mabel ist saunungslos. ... Sie weiß, daß sie Jack, ihren Gatten, grenzenlos enttäuscht hat. Er hat nicht lange ge- dögert, sich Trost zu suchen, und fand ihn offenbar in weit- gehendem Maße bei Dorothy Hopkins, dem gefeierten Büh- nenkünstler; Mabel läßt die Rivalin, um sie kennen zu lernen, zu sich zum Tee und fest damit Jack, der natürlich ein sehr schlechtes Gewissen hat, in tödliche Verlegenheit. Er zieht sich vor Dorothy's Anfunft fluchtartig zurück. Die beiden Frauen sprechen sich aus und gelangen zu einem für die Männer im allgemeinen und Jack im besonderen zwar wenig schmeich- lichen, aber immerhin beruhigenden Ergebnis, — schließlich

muß der Herr Gemahl schließlich doch am Teetisch er- scheinen. Die peinliche Stimmung erfährt noch eine fast be- ängstigende Steigerung, als plötzlich Bill Baxter eintritt. Nur Dorothy Hopkins bewahrt sich ihre schon in manchen schwieri- gen Lebenslagen erprobte Ueberlegenheit, sagt dem Grönland- flieger als dem Verkörperer einer nicht oft mehr anzutreffen- den Männlichkeit recht unverblümte Schmeicheleien — und verabschiedet sich. ... Mabel hat darauf mit Bill eine bedeut- same Aussprache. Mitter Weisheit erregt und sucht Mabels Fliegerschuld wieder wachzurufen, um sie ihrem wahren Beruf zurückzugewinnen. Frau Peggy Wackerland setzt unter- des Jack eifernd den Kopf zurecht und macht ihn auf Bill rufend eifernd. Der Plan einer Flugroute über den Pol gewinnt greifbare Form — es herrscht Gewitterstimmung — und Freund Jack begrießt, daß er anfängt, eine reichlich kläg- liche Rolle zu spielen. ... Drei Monate später: Mabel ist ent- schlossen, Bill auf seinem bevorstehenden Fluge über den Pol zu begleiten. Der Tag des Starts ist da, und Mabel tritt dem bestürzten Jack flugfertig entgegen, der immer noch gehofft hatte, Bill allein fliegen zu sehen und den Rivalen los zu werden. Bill gesteht ihm, da er wohl sieht, daß Mabel ihren Mann immer noch liebt, die Chance zu, Mabel bis zum Start anzukommen, und es folgt eine sehr dramatische Ausein- anderlegung der beiden Gatten. Noch ist Mabel in schwerem Kampf mit sich handhaft geblieben. — und Weisheit macht Jack klar, daß er die Liebe zu seiner Frau dadurch zu beweisen verpflichtet sei, daß er ihr, die nicht nur ihm, sondern einer Idee gehöre, den Weg frei gäbe. Mabel geht, schweren Her- zens. ... Jack ist allein — und setzt sich mit zusammengebissenen Zähnen an den Schreibtisch, um an der Ehekomödie zu arbei- ten, die er jetzt schreiben und deren Titel lauten wird: „Him- mel auf Erden“.

Opern-Erstaufführung im Staatstheater.

Die Erstaufführung der Neufassung von Emil Nikolaus von Rezincels heiterer Oper „Donna Diana“ zur Feier des 75. Geburtstages des Komponisten wurde nunmehr auf den 17. Mai festgelegt. Die musikalische Leitung liegt in Hän- den von Staatskapellmeister Joseph Keilberth, die Inszenie- rung leitet Erik Wildbagen. Tänze: Valeria Kratina. Die neuen Bühnenbilder wurden nach Entwürfen von Heinz Ger- hard Zircher in den Werkstätten des Staatstheaters hergestellt, die Kostüme nach Figuren von Margarete Schellberg. Die Titelrolle singt Gise Schulz, den Don Cesar Wilhelm Rentwig, den Perin Fritz Harlan. In weiteren Partien sind beschäftigt: Gise Blank, Elfriede Haberfort, Emmy Oberfel, Franz Schuster, Robert Kiefer und Adolf Schoepflin.

RUD. HUGO Dietrich Ecke Kaiser-u. Herrenstraße Bekannt für seine Herrenkleidung Anzüge u. Mäntel vornehmsten Stil

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Donnerstag, den 9. Mai 1935

51. Jahrgang / Nr. 107

Frühling in Franken.

Blütenduft, Sonnenschein und Mondscheinnächte überm Madonnenland.

Frühling in Franken... Weißt Du noch?
Weit schwangen die Hügel der Sonne zu. Die Täler und Hänge schäumten und flochten strahlend weiße, rosa und rotgetupfte Blütenblättchen auf kleine Madonnen herab. Ueber den Frankendörfern und Städtchen hingen süße Wolken. Manchmal wehte es im Geäst...

Solch ein Frühlingstag in Franken! Es gibt nicht viel, was einem glücklicher machen könnte. Glücklich und wehmütig zugleich.

„Ein Vogel sang im Lindenbaum,
er sang ein altes Lied...
Wir wissen nur, das Herz verblüht,
und alles war ein Traum...“

Vor Jahren sangen wir so im Schönbusch bei Achaffenburg. — Bald darauf streute dann und wann das Glockenspiel der Kathedrale eine ähnliche Melodie über die Dächer von Antwerpen, eine Melodie, deren Töne so süß und zart in den Abend tropften, daß uns die Wimpern schwer wurden von Tränen. Und es war nicht viel anders denn unser fränkisches Frühlinglied vor vier Jahren. Ich höre uns noch singen, auch jetzt, da ich an meinem Fenster stehe und fühle, wie mir innen was wehtut. Vielleicht macht es die Fremde, vielleicht der Frühling...

Ich sehe mich auf die Fensterbrüstung und sehe über lärmende Hauptverkehrsstraßen, Dächer und Höfe hinweg, weit hinaus. Dort habe ich heute zwischen Fabrikshöfen und Wohnblöcken einen Blütenbaum entdeckt. Wenn der Wind in seine Zweige fuhr, rieselten die kleinen Blättchen herab, taumelten, verwehten über den Asphalt...

Mittlerweile mögen unter mir die Vogenlampen begonnen haben ihr großes Licht in die Straßen zu spritzen — es stört mich nicht, denn ich sehe nur den Blütenbaum vor mir. Es ist deren einer wie sie jetzt überall aufgebrochen und schön sind, in ihrer Farbe, in ihrem Duft. So blühen sie auch um jene fränkischen Dörfer am Main, die sich aus Schwedemot und Bauerntrieb in unsere Zeit herüber gerettet haben. Sie blühen und duften wie das alte Talerstädtchen Buchen, sie blühen um Stuppach, um Würzburg, um Volkach und Amorbach, Wertheim und Cauda, sie spiegeln sich in der tiefdunkelgrünen Tauber und duften wie das einst so blutumschwellte Königshofen. Das Kloster Engelsberg sieht in ihren schneeligen Blättern, und die Gnadenmutter von Dettelbach lächelt über sie hin. Ihre Blütenblättchen taumeln trunken um die dunkle Wallfahrtskirche zum Hl. Blut von Waldbühl, wie auch um alle Passionswege, abwärts der Heerstraße, über die einst die Sandalen der römischen Legionen dröhnten...

Hast Du die Schlehenblüte gesehen, und mitten im Blau eine kleine Madonna mit Augen, wie sie einst unsre Mutter hatte, mit Haaren, honiggolden, mit Muttergottesmond und blaugolden Sternemantel, und drüber, riesenweit, silbern gespannt die Flächen, stierend, mit leisem Schwanken gegen den Wind, fast ohne jede Schwere, das Segelfluggewand der fränkischen Jugend: Sancta Frantonia?

Wie ich jetzt dieses Land liebe! Gewiß, immer war ich meiner Heimat nah, weil sie in mir selber ist. Ihr Schicksal war das Schicksal meiner Vorfahren, die auf den fahlen Höhen der Rhön, im Speßart, im Steigerwald, im Odenwald, im Bauland, in den Weinbergen zu Hofen oder auch im Schatzen des Kilianomes zu Würzburg ihr und mein Leben formten. Ich weiß um das Blut, das dich und schwer in die fränkische Erde sicerte, ich weiß um die Narben, die den alten Städten in das Antlitz geahnen wurden, um die Wunden, durch mörderische Brände hineingefenget...

Al dies liegt weit zurück, und es blieb uns nicht mehr als die Frage: machen brennende Dörfer, Städte und Klöster heller in der Welt?

Einmal war es Abend. Wir kamen von einem Hügel, der noch in letztem, erlösendem Licht lag, während die Dämmerung schon in die Täler brach. Ein Bach aus Braun, Tiefblau und ein wenig Silber rieselte unter einer uralten Steinbrücke...

Repomutbrücke. Da fielen mit einem Male schluchzende Töne, schön und glühend wie kostbares Geschmeide in die Stille. War es nicht das Lied der Schwarzamsel mit dem goldenen Schnabel? Ueber den unsernen Buchenwäldern flammte der große Bär, und immer mehr Sterne flogen lautlos aus den Wipfeln...

Weißt Du noch um die Herrlichkeit der Nächte zu Wertheim, Königshofen und „Hof Frauenthal“? Erinnerst Du Dich, wie wir unzählige Dörfer und Städtchen hutsam durchstreiften, um sie nicht zu stören? Auf ihren Plätzen plauderten alte Frauen und Bräunen um die Wette. Weißt Du um das so milde lächelnd behütete Geheimnis bleicher Mondscheinmadonnen?

Jetzt blüht der Seidelbast und duftet und duftet und blüht. Die Kerben werfen sich verzückt empor und trillern von früh bis spät und locken und locken bis die Felder ersprießen. Bald schweben die Gräslein im Winde, und das Jungferntorn wird wie die arten Haare eines Leibes die Furchen verhallen.

Bald ist Mai, Madonnenmond in diesem mütterlichen Land. Wie sich da die Himmelsbräute schmücken! Die faum...

Anwesen niedergebrannt.

— Wöfingen (b. Bretten), 8. Mai. In der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr ertönte Feueralarm. In dem Anwesen von Albert Einmann in der Kirchgaße war ein Brand ausgebrochen, der die Gebäulichkeiten (Scheune und Wohnhaus) trotz energischer Bekämpfung in Schutt und Asche legte. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Das Vieh und die Hühner konnte man noch in letzter Minute in Sicherheit bringen. Zum Glück leckte sich der Wind, sonst wäre in dem dichtbebauten Wohnviertel ein großes Unheil unvermeidbar gewesen.

4-jähriger Junge steckt Scheune in Brand.

Seidelberg, 9. Mai. Mittwoch nachmittags brach in der Scheune eines Landwirts in Wieblingen Feuer aus. Der Brand wurde durch die Berufsfeuerwehr gelöscht. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen wurde die Scheune von einem vierjährigen Jungen in Brand gesteckt.

Motorrad-Unfall mit Todesfolge.

Hohensachsen (bei Weinheim), 9. Mai. Der ledige Arbeiter Alfons Wolpert aus Hohensachsen stieß mit seinem Motorrad an der Kurve zur „Krone“ mit einem aus Heddesheim kommenden Bulldogg zusammen, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog. Er wurde in schwerverletztem Zustand dem Seidelberger Krankenhaus zugeführt werden, wo er alsbald starb.

Bom umstürzenden Lastauto gefötet.

Vorzberg, 8. Mai. Am Ortseingang von Birg bei Redersulm rannte der mit Schweinen und Kälbern beladene Lastzug der Firma Ruedinger-Altrantheim gegen ein Haus und wurde umgeworfen. Unter den Trümmern zog man den Fahrer Richard Wild aus Vorzberg als Leiche hervor. Einer der Begleiter kam mit leichten Verletzungen, ein anderer unverletzt davon.

Tragischer Unglücksfall.

Beerfelden (Odenwald), 8. Mai. In Gütter sbach erlitt ein neunjähriger Knabe den Tod durch höchst tragische Umstände. Der Knabe hatte in der Mitte eines Stüdes Holz ein etwa zwei Meter langes Seil befestigt und bestieg einen Baum. In einem Akt befestigte er das andere Ende des Seiles, um dann diese Einrichtung wohl als Schaukel zu benutzen. Vermutlich rutschte er nun ab, das Holz blieb oben hängen, das nach unten hängende Seil bildete eine Schlinge, und in dieser hing sich der Kopf des Bedauernswerten, wodurch er den Tod des Erhängens fand.

St. Windischlag, 8. Mai. (Bürgermeisterverpflichtung.) Bürgermeister Leber von hier wurde von Landrat Dr. Sander in Offenburg auf sein Amt verpflichtet.

fingergroße „Mutter von der immerwährenden Hilfe“ bei Wallbühl, die „Mutter von den sieben Schmerzen“ bei Volkach und die „Mutter für den guten Tod“ in Achaffenburg. Auch die unzähligen Stein- und Porzellanmadonnen werden nicht vergessen. Um alle duften ein paar Blütenzweige, leuchten frühe bunte Bauernblumen, und ein einzig Lied erfüllt die Abende:

„Du Herzogin von Franken bist,
des Herzogtum dein eigen ist,
drum, o Mutter, deine Hand
halt über uns in Frankenland!“

Frühling in Franken... Gibt es noch ein herrlicheres Fest?

Nimmerfart sind die Ohren, zu hören die Vogellieder, die Marien-, Heimweh- und Liebeslieder, zu hören das Summen der Glocken und den Orgelklang, nimmerfart die Nästern, den Frühlingsspruch zu atmen, den Blütenduft, nimmerfart die Augen, die alles in sich hineintrinken: den Märchenmain, der in Mondnächten das Silber des Himmels trägt, die Blütenwolken das Land entlang, rosige Mandeln, schneeige Pflaumen- und rötliche Pfirsichblüten, das Bild der fränkischen Bauern, die Holz und beschwingt über ihre Aeder gehen, ein leises Lächeln mit sich tragend...

Seidig blau ist der Himmel, hoch und weit gepannt über die schöne Heimat, über den fränkischen Frühling...
Frieda Wehner.

Weihe des Bischofs

der deutschen Katholiken.

Mannheim, 8. Mai. Unter außerordentlicher Teilnahme auch ausländischer Mitglieder der altkatholischen Kirche wurde der erwählte Bischof der deutschen Altkatholiken, Erwin Kreuzer, am Mittwoch in der Schloßkirche zu Mannheim feierlich geweiht. In althergebrachter Form vollzog sich die Feierlichkeit der Konsekration durch Bischof Dr. Kirn-Vern. Von den assistierenden Bischöfen hielt der Bischof Johannes von Deventer die Weihepredigt. Als Ehrengäste wohnten der Beier bei Vertreter des Reichsministers Dr. Ruit, ferner als Vertreter des Reichshatthalters von Baden Ministerialrat Müller-Trefzger, als Vertreter des badischen Kultusministers Ministerialdirektor Dr. Frank.

Bischof Erwin Kreuzer steht im 58. Lebensjahre. Er machte sich besonders verdient um die Erfassung und Betreuung der zerstreut lebenden Glaubensgenossen und durch die Neufassung der Synodal- und Gemeindeordnung.

Nach dem Ableben des Bischofs Georg Moog wurde er Bistumsverweser, bis er am 20. März einstimmig durch die Wahlsynode in Bonn zum Bischof des Deutschen Reiches gewählt wurde.

Haupttagung der NS. Volkswohlfahrt in Baden-Baden.

— Baden-Baden, 8. Mai. Am Mittwoch vormittags 9 Uhr begann im Kurhaus eine Tagung der Kreisamtsleiter, der Presse- und Propagandaleiter, der Sachbearbeiter für das Erholungsmerk und der Sachbearbeiterinnen für das Hilfsmerk „Mutter und Kind“ im Gau Baden der NS. Volkswohlfahrt. Etwa 200 Teilnehmer haben sich hierzu aus dem ganzen Gau Baden eingefunden. Die zwei Tage dauernde Tagung wurde vom NSV. Gauamtsleiter Dinkel mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Es folgten verschiedene Referate. Für das Hilfsmerk „Mutter und Kind“ sprach zunächst Hilt von der Reichsführung. Hilt, ebenfalls von der Reichsführung der NSV., referierte über Kinderhorte und Kindergärten. Der Hauptstellenleiter Niehs von der Reichsführung behandelte die Aufgaben der Presse und Propaganda in der NSV. Dann sprach Gauinspektor Dehstle; er übermittelte die Grüße und Wünsche des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Heß. Das Hauptreferat hielt Reichsschulungsleiter der NSV. Gauamtsleiter Maierhofer, über Volkswohlfahrt und NSV. Die Referate dauerten bis 1/4 11 Uhr nachmittags. Am Donnerstag werden in vier Arbeitskreisen organisatorische Fragen besprochen. Den Ausklang der Tagung bildet ein Kameradschaftsabend.



Zum Muttertag empfehlen wir unseren Mitgliedern:

Pralinen, offen	1/4 Pfd. RM.	-.20
Pralinentafeln „GEG“	100 gr.	-.30
GEG-Schokolade	Tafel 100 gr.	-.25
Waldbaur Vollmilch-Nuß	Tafel 100 gr.	-.50
Pickfein, Vollmilch, Nuß	Tafel 100 gr.	-.30
Pickfein, Halbbitter, Mokka	Tafel 100 gr.	-.30
Pickfein Katzenzungen	50 gr.	-.25
Eszet Schmelzschokolade	Tafel 100 gr.	-.45
Eszet Schnitten	50 gr.	-.35
Cailler Vollmilch	Tafel 100 gr.	-.50

Cailler Marzipan	250 gr.-Tafel RM.	-.70
Cailler Nougat	250 gr.-Tafel	-.70
Bensdorp Vollmilch	100 gr.-Tafel	-.25
Alpen-Sahne-Schokolade	200 gr.-Tafel	-.50
Suchard „Bittra“	100 gr.-Tafel	-.50
Suchard „Feinherb“	100 gr.-Tafel	-.35
Trumpf Pasteten, gel.	100 gr.-Riegel	-.30
Mandelmilchnuß Propaganda	50 gr.-Tafel	-.15
Vollmilch „Propaganda“	50 gr.-Tafel	-.15
Schokolade „Noisettes“	125 gr.-Tafel	-.40

Brandt's Milchkeks	Paket RM.	-.20
Brandt's Teegebäck	Dose	1.—
Brandt's Spitzenmarke	Dose	1.20
Spekulatius	1/2 Pfd.-Dose	-.40
Gebäckmischung „Susi“	1/2 Pfd.-Dose	-.40
Gebäckmischung „Boni“	1/2 Pfd.-Dose	-.50
Meisterschaftsgebäck	Paket	1.—
Baden-Baden-Mischung	Paket	-.90
Leibniz-Keks	Paket	-.40
Milch-Keks	Paket	-.10

Aufnahme kostenlos!

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Beitrittsklärungen in allen Vertellungsstellen

Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

35 Jahre Malerinnung in Singen.

Singen-Hohentwiel, 8. Mai. Auf der Mitakieder-Verammlung der Bezirksgruppe Singen und Adolfszell der Malerinnung für die Amtsbezirke Konstanz und Engen (Sitz Singen) gedachte man u. a. auch des fünfundsiebzigjährigen Bestehens der Singener Innung. Der gegenwärtige Innungsschriftwart, Malermeister Hermann Pfozer-Singen, hatte fleißig die noch vorhandenen Schriftstücke und Urkunden gesammelt und daraus einen kurzen geschichtlichen Rückblick zusammengestellt, aus dem klar ersichtlich ist, daß mit der ständigen Zunahme der Einwohnerzahl der Aufstieg des Handwerkes Schritt hielt. Allerdings war dieses um die Jahrhundertwende keineswegs auf Rosen gebettet.

Um ihre Lage einigermaßen zu verbessern, schlossen sich die einzelnen handwerklichen Berufe zu freien Innungen zusammen. Der vor wenigen Wochen gestorbene Vater des oben genannten Pfozer, Malermeister Karl Pfozer, regte für das Malerhandwerk die Gründung einer freien Innung an, die schließlich auch am 17. März 1900 Tatsache wurde. Singen zählte damals 8909 Einwohner in 387 Wohngebäuden und 759 Familien; die Zahl der Malerbetriebe betrug 6; 1906 waren es bereits 11, 1910 bei 8360 Einwohnern 14, 1923 18, 1933 bei 15 070 Einwohnern 23 und heute bei 16 544 Einwohnern 29.

Wie aus der von Karl Pfozer hinterlassenen Gründungs-urkunde hervorgeht, schlossen sich in der Gründungsverammlung die sechs hiesigen Malermeister der Innung an und wählten Karl Pfozer als ihren Vorsitzenden. Zunächst schufen sie nur für Singener Arbeiten geltende Einheitspreise.

Zweimal machte die Innung Krisen durch. Die erste trat bald nach der Gründung ein; 1906 gelang es, die Außenleiter wieder in die Innung hineinzubringen. Die zweite dauerte fast zwei Jahre, 1926 bis 1928. Der Bau des Krankenhauses und der Zepplinschule brachte dann die Einigung; in beiden Gebäuden wurden die Malerarbeiten der Innung übertragen. 1934 ging dann die freie Maler-Innung Singen in die „Maler-Innung für die Amtsbezirke Singen und Engen“ auf, deren Sitz bekanntlich in Singen ist. Die Versammlung dankte dem Schriftwart Pfozer, der übrigens auch zu den besten und eifrigsten Heimatsforschern zählt und sich als solcher im Besonderen Namen mit allem Klana versehen hat, für seine Mitteilungen recht herzlich. Das Amt des Schriftwartes vertritt er bereits seit vier Jahren.

Die übrige Tagesordnung dieser Versammlung diente hauptsächlich der Aufklärung der Mitglieder über verschiedene zeitgemäße Fragen. Obermeister Stärfel, der dieses Amt bereits seit fünf Jahren bekleidet und außerdem seit elf Jahren dem Beirat angehört, verteilte an die Anwesenden die Handwerkerabzeichen und teilte mit, daß die Neutralität der Prüfungskommission insofern ausgebaut werde, als sie sich in Zukunft zusammensetzen aus je einem Meister aus Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz; die Kommission werde in der stillen Zeit (Dezember und Januar) im Lande herumreisen und die Meisterprüfungen vornehmen. Die Freiprüfung der Lehrlinge erfolge in diesem Jahre für den ganzen Innungsbezirk in Konstanz, das sieben Lehrlinge stelle. Zum Schluß erwähnte der Obermeister seine Mitlieder, in jeder Weise die Berufsehre wahren zu wollen.

Auch Venzkirch spielt wieder.

Venzkirch, 6. Mai. Ermöglicht durch den großen Erfolg der Aufführung des „Columbus Kaiser“ im letzten Sommer hat sich die Spielergemeinde unter Führung von Hauptlehrer Julius Schmidt entschlossen, auch in diesem Sommer ihrer Verbundenheit mit der Heimat durch die Aufführung eines Stückes aus ihrer Geschichte Ausdruck zu geben. Die Wahl des Dichters fiel diesmal auf Friedrich Singer-Mannheim, der durch seine großangelegten Gedichtswerke „Zwischen Schwarzwald und Rhein“ und „Hymne des Lebens“ bekannt wurde. Die Komposition der Chöre hat der bekannte Kirchenmusiker Dr. Groß, die Spielleitung wiederum Oberregisseur Harry Schaefer übernommen. Die erste und zugleich Uraufführung wurde auf Pfingstmontag festgesetzt.

Englischer Herzleibefuch in Heidelberg.

Heidelberg, 8. Mai. Am Montag sind 18 führende englische Ärzte hier eingetroffen, um Professor Dr. Kirchner, dem berühmten Heidelberger Chirurgen, und seiner Universitätsklinik einen Besuch abzustatten. Sie bleiben einige Tage und wollen Operationen Kirchners beimohnen. Auch der Neubau der chirurgischen Universitätsklinik, deren Operationsgebäude bereits ziemlich weit fortgeschritten ist, soll von den englischen Gästen besichtigt werden. Die Chirurgen hatten in London an einer großen Tagung der Royal British Chirurgical Association teilgenommen und haben sich dann auf die Reise nach Heidelberg begeben.

Tagung der Ferienzugskonferenz.

Baden-Baden, 8. Mai. Im Kurhaus tagt zur Zeit die alljährlich im Mai in Baden-Baden stattfindende Ferienzugskonferenz, zu der sich wiederum über 100 Vertreter der Kurortbahnen, des Fremdenverkehrs und der Verwaltungen der Kurorte eingefunden haben. Die Besprechungen erstrecken sich auf mehrere Tage.

Erweiterung des Bahnhofes Tiengen.

Tiengen, 7. Mai. Dem Vernehmen nach wird die Reichsbahn nunmehr an die Umgestaltung der Gleisanlage h. h. deren Erweiterung und die Errichtung eines zweiten Bahnsteiges auf der hiesigen Station herangehen. Mittel hierfür sollen im Voranschlag schon vorgezogen sein. Die zunehmende Verkehrsteigerung machte die Notwendigkeit der Arbeiten dringlich.

Die Geliebte erschossen.

Der Mörder richtet sich selbst.

Basel, 8. Mai. Am Dienstag mittag ereignete sich in einer Wohnung in der Nähe des Bundesbahnhofes, in der Küchengasse, eine Liebestragödie, der zwei Menschen zum Opfer fielen. Der Ende der Vierzig Jahre stehende Kellerer Reinhard Tanner aus Biel erschoss die 25jährige Serviertochter Hedwig Buhl und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Die beiden unterhielten seit etwa zwei Jahren ein Liebesverhältnis, welches die Buhl abzubrechen gewillt war. Sie hatte bereits eine neue Bekanntschaft geschlossen.

Am Sonntag morgen kam nun Tanner nach Basel und suchte seine frühere Freundin auf. Er ging auch mit ihr am Montagnachmittag und -abend aus. Als am Dienstag gegen halb 2 Uhr nachmittags der neue Bekannte der Buhl in ihrer Wohnung erschien, fand er Tanner ausgestreckt auf dem Boden tot vor. Er wies zwei Kopfschüsse auf. Seine Freundin lag, von einer Decke zugedeckt, auf dem Bett. Sie hatte einen Kopfschuss und war ebenfalls tot. Das Drama dürfte sich schon um 10 Uhr vormittags abgespielt haben, doch wurden die Schüsse, da sich in jenem Moment niemand im Hause befand, nicht gehört. Man fand ein Tagebuch Tanners vor, das über seine Beziehungen zur Buhl Auskunft gibt und mit dem Satz endet: „Die Tat ist vollbracht.“

Schwerer Junge gefaßt.

Pforzheim, 4. Mai. In der Nacht zum 2. Mai wurde — wie der Polizeibericht meldet — bei einem Fabrikanten in Bretten ein Einbruch verübt, wobei dem Einbrecher auch eine Anzahl ausländischer Banknoten in die Hände fielen. Am 3. Mai, im Laufe des Vormittags, versuchte nun ein 44 Jahre alter fremder Mann bei einer hiesigen Bank die ausländischen Noten umzuwechseln. Der Fremde wurde dabei festgenommen, wobei sich herausstellte, daß er der Brettener Einbrecher war. Es handelt sich um einen rei-

Eine Autostrafe am Bodensee.

Ueberlingen, 4. Mai. Seit anderthalb Monaten wird die Straße zwischen Ueberlingen und Ludwigs-Hafen zu einer Autostrafe ausgebaut und auf sechs Meter verbreitert. Dabei handelt es sich weniger darum, eine Schnellverbindung herzustellen, sondern durch die Verbreiterung eine Erleichterung des Verkehrs auf dieser stark überlasteten Straße zu schaffen. Autotouristen, die bisher ihre ganze Aufmerksamkeit dem Straßenverkehr widmen mußten, sollen damit die Möglichkeit erhalten, dieses schöne Stückchen Erde am Bodensee zu genießen. Aus diesem Grunde wurden auch mehrere alte Bäume gefällt, um den Blick auf den See frei zu bekommen. Zum Unterschieß von früher, wo beim Straßenbau rücksichtslos der schönste Teil der Heidenhöhlen weggesprengt wurde, geht man heute schonend zu Werke, um alle Naturdenkmäler zu erhalten.

Für die Fußgänger wird ein zwei Meter breiter Weg auf der Seeseite, für die Radfahrer an der Bergseite eine Fahrbahn angelegt, so daß die Straße allein dem Fahrverkehr dient. Die Bauarbeiten sollen bis Pfingsten beendet sein.

Nachkurse auf dem Bodensee.

Konstanz, 7. Mai. Der Sommerfahrplan auf dem Bodensee wird eine Neuerung bringen, die in der Geschichte der Bodenseeschifffahrt wohl einzig dasteht. In der Hauptsaison vom 1. Juli bis 31. August werden Mittwochs und Sonntags sogenannte Nachkurse auf der Strecke Konstanz—Meersburg—Unteruhingen—Ueberlingen und zurück geführt. Außerdem wird Samstag zwischen Konstanz und Meersburg ein Spätkurs gefahren. Die Schiffe, die den Spätkurs befahren, werden um 1 Uhr nachts ihren Heimathafen erreichen.

Der Voranschlag der Stadt Konstanz.

Konstanz, 8. Mai. Der städtische Voranschlag von 1935 ist festgesetzt. Er verzeichnet einen ungedeckten Fehlbetrag in Höhe von 192 000 RM. Infolgedessen müssen die gleichen Steuern wie im vergangenen Jahre erhoben werden. Als sehr erfreulich kann man aber feststellen, daß die Fehlbeträge der Rechnungsjahre 1932 und 1933 vollkommen abgedeckt sind. Außerdem ist wesentlich zu wissen, daß in dem Fehlbetrag des Voranschlags 1935 mit 192 000 RM. von dem Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1934 100 000 RM. enthalten sind.

Nachrichten aus dem Lande.

1. Untergrombach, 8. Mai. (Verschiedenes.) Zur Zeit wird das hiesige Rathaus einer gründlichen Renovierung unterzogen. Die Räumlichkeiten erhielten eine Zentralheizung, der große Bürgeraal wird vollständig neu hergerichtet und erhält einen frischen Anstrich, ebenso die Außenfassade des Gebäudes. Die Kosten werden zum Teil durch Reichsaufschüsse gedeckt. — Am Sonntag gingen in unserer Gemeinde 72 Kinder zur ersten Kommunion. — Die Oberlehrerstelle wurde durch Oberlehrer K. Seis von Buchen besetzt.

2. Pforzheim, 8. Mai. (Auf der Vermittlungsstelle.) Wie der Polizeibericht meldet, wird seit dem 1. Mai mittags 12 Uhr der 73 Jahre alte vermittelte Silberknecht Gottlieb Koller von hier, geboren am 28. August 1861 in Döbel, vermisst. Es wird vermutet, daß dem alten Mann etwas zugefallen ist. Er ist von mittlerer Größe, hat etwas volles Gesicht, lichte graue Haare, trägt schwarzen Mantel, Rock und Weste, ebenso Hose mit weißen Streifen, schwarze Halbschuhe und dunklen, weichen Filzhut.

3. Baden-Baden, 9. Mai. (50. Geburtstag.) Der stellvertretende Direktor der Städtischen Sparkasse Baden-Baden, Oberrechnungsrat Gustav Döhlmann, beging dieser Tage seinen 50. Geburtstag. Döhlmann ist aus der Zahl der städtischen Verwaltungsdirektoren in Pforzheim hervorgegangen. Seine Hilfszeit verbrachte er bei der Stadtkaufkassa in Pforzheim. Er war dann längere Jahre Kassier der Städtischen Sparkasse Pforzheim und später deren Oberbuchhalter. Im Jahre 1926 hat ihm die Stadtverwaltung Baden-Baden unter vielen Bewerbern die zweite Beamtenstelle der Sparkasse dorthier übertragen. Döhlmann genießt bei Vorgesetzten, seinen Mitarbeitern, sowie dem sehr ausgedehnten Kundenkreis der Sparkasse ob seines stets entgegenkommenden Wesens größte Wertschätzung und gilt bei seinem Institut als gewissenhafte und bewährte Kraft.

4. Barnhals, 6. Mai. (Kameradschaftabend.) Die Angestellten der Benzwerke, Abteilung Buchhaltung, trafen am Samstagabend hier ein zu einem gemächlichen Kameradschaftsabend im „Maler“. In vorzüglicher Stimmung und Fröhlichkeit verlebte die Gäste den Abend, dessen schönes Gelingen in erster Linie dem Abteilungsleiter Schmolli zu verdanken war. Daneben war es Herr J. H. L. Daruleiter von Dos, der sich sehr um das Gelingen des Treffens bemühte.

5. Mischweiler bei Bühl, 8. Mai. (Gefährliches Burgerschloß.) Ein Anfang der 30er Jahre stehender Mann wollte eine Gruppe kleiner Kinder, die vor dem Hause larmten, dadurch vertreiben, daß er eine Pistole nach ihnen warf. Diese erhielt eine ätzende Flüssigkeit, die sich über drei Kinder ergoß, die sämtlich Verbrennungen erlitten und sofort ins hiesige Krankenhaus verbracht werden mußten. Zwei der Kleinen konnten wieder zu ihren Eltern entlassen werden,

senden Einbrecher aus Gera. Bei ihm wurden Verbrecherwerkzeuge, u. a. Schraubenschlüssel, Stemmisen, Schlüssel, eine Dose Pfeffer, ferner 100 Stück Zigarren, zwei goldene Damenarmbänder, zwei Dameringe und drei Brillen vorgefunden. Außerdem war er im Besitz eines Fahrades. Der Mann ist wegen Einbruchdiebstahls schon mehrfach verurteilt. Er wurde an die Gendarmerei Bretten abgeliefert.

Die Strafe folgt auf dem Fuß.

Säckingen, 7. Mai. Einem Herrn aus Weil, der am Sonntag am Bergsee weilt, wurde das Motorrad gestohlen. Der Diebstahl wurde sofort bemerkt und ein Auto nahm die Verfolgung auf. Die beiden Räder wurden von ihrem Gesicht ereilt. Sie führten beim Wallbacher Bahübergang gegen eine Telegraphenstange und trugen erhebliche Verletzungen davon, so daß sie ins Säckinger Krankenhaus gebracht werden mußten. Das gestohlene Motorrad wurde vollständig demoliert.

Wertpapierdieb an der Grenze gefaßt.

Konstanz, 8. Mai. Den Konstanz Zollbehörden glückte vor einigen Wochen ein guter Fang. Bei der Unterfuchung eines Kraftwagens, der die Grenze nach der Schweiz passieren wollte, wurden in dem Kraftwagen Wertpapiere für über 18 000 RM. gefunden. Der Täter wurde beschlagnahmt und festgenommen. Der Täter wurde festgenommen und nach einigen Tagen wieder freigelassen. Die gerechte Strafe wird in Kürze folgen.

Raubüberfall aufgefährt.

Konstanz, 8. Mai. (Raubüberfall aufgefährt.) Der Raubüberfall, der vor einigen Wochen an einem Konstanz Mädchen ausgeführt worden ist, wobei das Mädchen erhebliche Verluste erlitt, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Die Konstanz Kriminalpolizei ermittelte als Täter einen 16 Jahre alten Konditorlehrling.

Sebel- und Albrecht-Chrungen.

Der Minister des Kultus und Unterrichts hat angeordnet, daß in der Deutsch-Stunde unseres großen badischen Mundartdichters Johann Peter Sebel zu seinem 175. Geburtstag gedacht wird und dabei anlässlich des 100. Geburtstages von Anton Hermann Albrecht auch an diesen Dichter und Nachfolger Sebels zu erinnern ist.

Der Landesbischof hat am Grabe Albrechts in Dinglingen bei Jahr einen Kranz niederlegen lassen und den Pfarrämtern des Oberlandes und der Orte, wo Albrecht tätig war, empfohlen, seine Schriften anzuschaffen und bei Veranstaltungen seiner zu gedenken.

Ein Förderer des Odenwaldklubs gestorben.

Im 74. Lebensjahr starb in Heppenheim Professor Dr. Horn, der sich besonders um die Sache des Odenwaldklubs verdient gemacht hat. 43 Jahre hindurch gehörte er dem Wegebezeichnungsausschuß des Gesamt-Odenwaldklubs an, 35 Jahre führte er die Heppheimer Ortsgruppe. 1927 wurde er in Würdigung seiner Verdienste um die Wanderschaft zum Ehrenmitglied des Gesamt-Odenwaldklubs ernannt und gleichzeitig zum Mitglied des Hauptauschusses bestellt.

Vermächtnis für das Heidelberg Museum.

Heidelberg, 6. Mai. Der im Herbst gestorbene Kunsthistoriker Prof. Carl Neumann hat durch letztwillige Verfügung dem Kurpfälzischen Museum der Stadt Heidelberg seinen Besitz an Kunstwerken hinterlassen. Die Sammlung, die das Heidelberger Museum in willkommener Weise bereichert, umfaßt Werke des Grafen Leopold von Kalderuth, darunter Bildnisse des Kölner Dampfabrikanten und Kunstsammlers Schnitgen und der kleinen Tochter des Künstlers, ein historisches Gemälde von Wilhelm Trübner, ein „Dauer Moos“ von Adolf Stieler, Mädchen am Fenster von dem Dänen Wilhelm Hammerhoff, mehrere kleine Bilder von Wilhelm Steinhausen, eine Studie und Zeichnungen von Anselm Feuerbach, Radierungen Rembrandts und Thomas, Arbeiten von Münch, Nolde u. a.

Schwetzingen, 8. Mai. (Ministerbesuch.) Ministerpräsident Köhler besichtigte am Samstag vormittag in Beileitung des Bürgermeisters Stober unseren herrlichen Schlossgarten.

während ein fünfjähriges Kind in die Freiburger Kluff kam, da man den Verlust des Augenlichtes befürchtete.

1. Oppenau, 8. Mai. (Nachspiel zu einem Kraftwagenunglück.) Vor der Strafkammer Eßlingen fand dieser Tage ein Autozusammenstoß sein gerichtliches Nachspiel, in den bedauerlicherweise der hiesige Kraftwagenbesitzer Josef Börrig verwickelt war. Am 18. März d. J. war in dem mittelmäßig besetzten Mercedes an einer Straßenecke eine Personenauto Börrigs zusammengefahren. Beide Fahrzeuge hatten sich ineinander geschoben und bewegten sich noch etwa 8 Meter weiter auf dem Gehweg. Hierbei wurde einem Telegraphenarbeiter, der in einem Kabelschacht arbeitete, der Kopf abgeritten, ein 4½ Jahre altes Kind tödlich und ein 7jähriges Mädchen schwer verletzt. Beide Wagenfahrer hatten sich nun wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Stuttgarter Wagenfahrer wurde zu 4 Monaten Gefängnis und der Fahrer des Personenaugens zu 400 RM. Geldstrafe verurteilt.

2. Kehl, 8. Mai. (Jugendliche Einbrecher.) In den letzten Tagen gelang es der Polizei, hier zwei Einbrecherbanden anscheinlich zu machen, die sich ausschließlich aus Jugendlichen zusammensetzten, die teilweise noch die höhere und die Volksschule besuchen. Die Banden haben die zahlreichen Einbrüche in Keller, Geschäftshäuser und in die Sportschule des Fußballvereins eingeleitet.

3. Pörsfeld bei Billingen, 7. Mai. (Weidmannsheil.) Erbringer Max Gyon von Fürstentberg, der in den letzten Tagen mit seinem Gefolge zur Jagd hier Aufenthalt genommen hatte, erlegte am Freitag im Hochranner Wald den 800. Auerhahn.

4. Lauterburg, 7. Mai. (Kleine Rundschau.) Die hiesige Jungvolkspatrolle trat am Samstagabend erstmals im Freien auf mit einem Platzkonzert, zuerst in den Hindenburganlagen in Rhina, dann auf dem Laufenplatz bei der Rheinbrücke. Die aus 20 Knaben bestehende Musikpatrolle, deren Leiter Musikmeister Nagel, der Kapellmeister der Stadtmusik, ist, fand seitens der Bevölkerung großen Anklang. — Kunstmalers Ewald Schultze von Hagnau am Bodensee, der sich schon seit Wochen hier aufhält, stürzte auf einer Radtour in Murg so unglücklich vom Rade, daß er sich eine Schädelverletzung zuzog, die seine Verbringung ins Krankenhaus Säckingen notwendig machte. — Der wegen Wilddieberei verhaftete Eugen Baumgartner von Rhina wurde vom Gericht zu einer fünfmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Seine drei Gewehre wurden eingezogen. — Im Baugebiet der hiesigen Stadtrandbebauung wurde jüngst eine aus dem 3. Jahrhundert nach Chr. stammende römische Silbermünze gefunden, die auf der Vorderseite das Bildnis des römischen Kaisers Solimanus zeigt. — In Kobl hat sich Metzgermeister Pfeffinger mit einer Schußwunde, wie sie bei der Tötung von Vieh Verwendung findet, erschossen. Der Grund der Tat soll in der Zerrüttung seiner Vermögensverhältnisse liegen.

5. Konstanz, 8. Mai. (Ein 40jähriges Dienstjubiläum.) feierte der Schiffskapitän Valentin Koch. Er erhielt Glückwünsche von dem Führer und Reichskanzler, des Generaldirektors der Reichsbahn und des Direktionspräsidenten in Karlsruhe.

Unbeständiges Wetter.

Ein mit seinem Schwerpunkt über Schottland liegendes Hochdruckgebiet ist bestimmend für die Witterungsverhältnisse. Seine Kammlinie erstreckt sich über die Dnieper bis nach Polen, weshalb in Norddeutschland fast durchweg heitere Witterung herrscht. Ueber Süddeutschland macht sich aber auch der Einfluß eines über dem Mittelmeer liegenden Tiefdruckgebietes bemerkbar, weshalb es besonders im Süden an Bewölkung und höchstens auch vereinzelten Regenschauern kommt.

Wetterausichten für Freitag, den 10. Mai. Im Norden aufsteigend, im Süden zeitweilig bewölkt und vereinzelt auch etwas Regen, im Falle weiche leichter Nachtfrost möglich, tagsüber Temperaturen etwas ansteigend.

Wasserstand des Rheins.

Rheinleiden: 324 cm, gestern 301 cm.
Freibach: 270 cm, gestern 228 cm.
Kehl: 342 cm, gestern 322 cm.
Maxau: 489 cm, gestern 474 cm.
Mannheim: 413 cm, gestern 407 cm.
Gaub: 288 cm, gestern 295 cm.

Dicke Menschen

erreichen Gewichtszunahme in Kürze durch den anerkannt bewährten Ebus-See. Den echten Ebus-See zu Markt 1,50 (extra Markt 2.—) erhalten Sie in Apotheken und Drogerien. Ebus-See schmeckt gut, gibt jugendliche Frische!

Gib Deiner Mutter Liebe zurück

Zum Muttertag am 12. Mai

Deutsches Familienleben und sein Mittelpunkt: die Mutter!

„Nur das Volk steht wahrhaft auf hoher Kulturstufe, das seine Mütter ehrt!“ Die Familie als Keimzelle des Staates, die Mutter als Mittelpunkt, als Wurzel und Erhalterin der Familie!

Aus allen großen Epochen in der Geschichte unseres Vaterlandes wird uns ein wunderbares Bild deutschen Familienlebens überliefert. Wir denken an die Blütezeit des Mittelalters, an den hohen Stand des Frauen- und Minnealters, an die vielbefungene Treue der Frauen zu Gatten und zur Familie zur Zeit der Kreuzzüge. Wir erinnern uns der Opferwilligkeit, mit der die deutschen Frauen in Zeiten schwerer Kriege und Niederlagen als Erhalterinnen des Familienlebens auftraten. Und wir rufen uns die große Verehrung ins Gedächtnis, die unsere Dichter und Denker, unsere hervorragenden Geister, ihren Frauen zollten; die Liebe eines Wieland zu seiner Gattin und der Mutter seiner zahlreichen Kinder, eines Schiller, Bach, Herder, eines Luther zu der Frau, die ihm ein glückliches Heim und ein harmonisches Familienleben besorgte.



Wo immer wir dieser Verehrung begegnen, wird sie der im Stillen wirkenden Frau und Mutter zuteil. Männer, im Kampf des Lebens stehend, ringend um Erfolg, um hohe Werte, beugen sich vor der lebenerhaltenden Kraft der Frau, die den sanften Ausgleich zwischen allen Gegensätzen zu schaffen weiß, von der die beglückende Ruhe und Treue für die Ihren das eigene Wünschen dem Wohl der Familie unterordnet.

Deutsches Familienleben ist immerdar vorbildlich gewesen. Für deutsche Menschen mit ihren hohen sittlichen Idealen und ihrem starken Pflichtgefühl bedeutete die Aufgabe der Treue zum Familienleben soviel wie Selbstaufgabe und Vernichtung.

Der Familie als der Keimzelle des Staatenbaues beraubt wäre Deutschland in kürzester Zeit der völligen Auflösung ausgeliefert gewesen, hätten nicht starke Herzen und Hände die alten Ideale wieder aufgerichtet.

Das neue Deutschland als starker und geschlossener Staat steht in der Familie seine lebenerhaltenden Wurzeln. Ein gewaltiges Aufbauwerk geht von der Neugründung des deutschen Familienlebens aus. In seinem Mittelpunkt steht die Frau und Mutter, der zu helfen zu den vornehmsten Pflichten zählt.

Rosalie Engelhardt.

Der lieben Mutter

an ihrem Ehrentag ein nettes Geschenk z.B.

1 nettes Kollier oder Armband oder Ring, die längst gewünschte Küchenuhr oder Tischuhr, eine Armbanduhr oder Bürstengarnitur usw.

Im Fachgeschäft für gute Uhren und Schmuck

Waldstraße 24 **O. Hiller** Waldstraße 24
beim Kolosseum Uhrmachermeister & Juwelier beim Kolosseum

Zum Muttertag

schenkt man ein Paar bequeme Schuhe!

Dam.-Boxcall-Schnür- und Spangenschuhe mit Gelenkstütze	7.95	Farbige Leder-Nieder-treter	1.75
Graue u. beige Leinen-Pumps u. Spangensch.	3.95	Braune und schwarze Lederpantoffel m. Fleck	2.40
Braune Boxcall-Dam.-Schnürschuhe	6.95	Farbige Cosy-Pantoffel	1.48

Schuh-Danger

Karlsruhe, Kaiserstraße 161, Ecke Ritterstr.

Zum Muttertag

Eine hübsche

Damen-Tasche

VON

G. Dürchinger

Lederwaren-Spezialhaus

Kaiserstr. 105, zwischen

Adler- und Kronenstraße



macht der Mutter große Freude

Mütter

gebt Euren Kindern reichlich Milch zu trinken!

Sie ist

gesund

nährhaft

billig.

Die unbedingt sichere Gewähr für eine

hygienisch einwandfreie

gesunde Milch

bietet Ihnen die

Milchzentrale

Karlsruhe G.m.b.H.



Erfrischend, luftmachend, vorbeugend und schmerzlinierend.

Keine deutsche Mutter ohne

Künzel's Aka Fluid (Erfrischungslid)

von kräftiger und belebender Wirkung

bei Ermüdung und Erschlaffung. Der Förderer

körperlichen und geistigen Wohlbefindens.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Alleiniger Hersteller: **Biol. Laboratorium August Künzel**
Mathystraße 11 KARLSRUHE i. B. Fernruf 7538



Über 300 Kinderwagen

die neuesten Modelle, formschön, von RM. 23.- an

finden Sie **GUNDLACH**

dem größten Spezialhaus am Platze

jetzt Wilhelmstraße 58 - Köln Eckladen.

Ferner großes Lager in **Kerbmöbeln, Polstermöbeln,**

Wäschtruhen, Sommerliegestühlen usw.

Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Eine gute Flasche Wein erfreut!

Darum wählen Sie

Disson's-Weine

Große Auswahl i. Süd-, Schaumweine, Liköre u. Wermutwein

Kreuzstr. 18 / Telefon 3167 Filiale: **Durlach,**
Rappenstr. 2, Telefon 100

Riemp-

Weine, Kaffee, Tee

das beste Geschenk! Erhältlich in einschlägigen Geschäften!

Christian Riemp, Karlsruhe

Kronenstraße 36-38 Fernsprecher 168-169

Wer seine Mutter liebt, versüßt ihr das Leben!

Mit einer hübschen Muttertag-Geschenkpäckung

vom Zuckerwaren- u. Schokoladenhaus **Chr. Spanagel**

Ebersberger & Rees Kleinverkauf - Kronenstr. 48.

Mary Schapke

vornehmer Damenputz

Kaiserstraße 110

Täglich Eingang von Neuheiten

Wie freut sich die Mutter

mit einer elektr. Lese-

lampe, Bügeleisen, Heiz-

kissen, Staub-

sauger

VON **Karner**

Amalienstraße 25

gegenüber Postbeamten

Zum Muttertag

Es ist 'ne Pracht die gute Uhr den Schmuck

VON

ABT!

Ecke Kaiser- u. Waldstraße

Best die **Badische Presse!**

WASCHE UND BETTEN

OERTEL

ERSTLINGS-AUSSTATTUNGEN

das altbewährte Fachgeschäft für preiswerte und gute Qualitätswaren

Kaiserstraße 191 Telefon 217



Wenn Sie Ihr Kind wirklich lieb haben

dann müssen Sie ihm die aller-

beste Ernährung angedeihen lassen.

Fruchttaufschlag bemüht für gutes

Brot und zum Schutz vor den ge-

schädlichen Verdauungsstörungen

der Säuglinge und Kleinkinder sind

Thalysia-

Kindernährmittel

Süßholz-Hafersgrieß Pfd. 55 Pfg.

Nährlich-Hafersgrieß Pfd. 1.10 Mk.

Nährlich-Kindermehl Pfd. 1.- Mk.

„-Kinderswieback Pfd. 30 Pfg.

Weitere Nähr- u. Pflegemittel im Cha-

laysia-Katalog Cell 1, 1. Cadon kostenlos,

exakte d. Merkblatt f. Säuglingspflege.

THALYSIA

Alleinvertriebung:

Reformhaus Alpina

Kaiserstr. 68, Haltest. Adolf-Hitler-Pl.

Die neuesten

Damenhüte

finden Sie bei

Frieda Glaser, Waldstr. 38

Telefon 5724

KONFITOREI UND KAFFEE

Keck-Koch

Kaiserstraße 82 / Fernsprecher 397

ZUM MUTTERTAG

finden Sie passende Geschenke in reich. Auswahl

Der Mutter-Liebling fühlt ein Wohlbehagen

in einem **WEBER**-Kinder-

wagen

Kinderwagenhaus Weber

Ecke Wilhelm- und Schützenstraße



Konditorei und Kaffee

FR. NAGEL

Waldstraße 41-45 / Telefon Nr. 699

empfiehlt für den MUTTERTAG seine

reiche Auswahl in

ff. Bonbonnieren

und Pralinen

eigener Fabrikation

Neue Frühjahr- u

Sommerhüte

In reizenden Modellen

und reicher Auswahl.

Meine Schuhe garant.

zufriedene Käufer, da bekannt

wunderbar bequem, dabei aber

elegant und

preiswert!

Damenschuhe in Boxk. m. dopp. Stöße ab 17.50

L. Neubert Karlsruhe

Karlstr. 29a

Teppichkehrmaschinen

beste Fabrikmarke: 6.- 7.- 10.50 11.90 12.90 14.- 16.50

Blocker Fußmatten

I. Bürsten- Friedrichsplatz

Spezialgeschäft Ries Ecke Lammstraße

Die gutsitzende Leibbinde

nur vom Fachgeschäft

Sanitätshaus Untermayer

Karlsruhe Passage 22/26 Tel. 1009

Zum Muttertag!

empfehlen wir unsere neuzeitlichen guten

Haus- und Küchengeräte, Porzellan

Glas, Keramik, wunderschöne

Bauerngeschirre in jeder Preislage

Edmund Eberhard Nachf.

am Ludwigsplatz, bei der Uhr - Gegründet 1868

Buch und Nation

LITERATUR-BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

Die Welt in fünf Linien.

Musik im Buch in verschiedenen Betrachtungen.

Von Christian Hertle.

Das Musik-Lexikon für alle.

Nach zweijähriger Arbeit liegt Hans Joachim Mosers Musik-Lexikon vollständig, sogar mit einem Nachtrag bis Ende 1934 vor. Auf über tausend zweispaltigen Seiten ist ein umfassendes Wissen untergebracht. Moser, dessen Buch über Johann Sebastian Bach kürzlich hier angezeigt wurde, trägt dieses Wissen, das sich auf eine wissenschaftliche Grundlage stützt, klar, einfach, knapp vor und bleibt durch die Verwendung entbehrlicher Fremdwörter auch allgemein verständlich. Wo er glaubt, mit eigenen Ansichten hervortreten zu müssen, etwa bei der Schau auf neuere Persönlichkeiten, geschieht es in einer Form, die auch jenen Leser anregen wird, der nicht ohne Vorbehalt diese Gedankengänge liest. Kleine Meisterwerke sind die Artikel über die Geschichte der deutschen, der europäischen, im Nachtrag der nordamerikanischen Musik. Hierher gehören auch die zeitstilistischen Darstellungen über gotische, Renaissance-, Barock-, Rokoko-, klassische und romantische Musik. Ein verlässliches Nachschlagewerk für die Fachwelt und die Musikfreunde. Druck, Papier und Ausstattung durch Max Besses Verlag, Berlin-Schöneberg sind besonderer Hervorhebung wert.

Art und Schicksal der deutschen Musik.

Eine deutsche Musikgeschichte von Hans Merzmann ist im Sanssouci-Verlag Potsdam erschienen. Was will sie? Der Verfasser versucht im Vorwort die Antwort zu geben. Diese Darstellung der deutschen Musikgeschichte ist vor allem für den deutschen Musikfreund bestimmt, der seine Eindrücke im Konzert, Rundfunk und in der Hausmusik vertiefen und verknüpfen möchte. Gegenstand dieses Buches ist die deutsche Musik. Ihr Schicksal ist aber nur auf dem Grunde einer europäischen Geistesgeschichte völlig verständlich. Darum wurde auch die Musikgeschichte der anderen Nationen einbezogen.

Hans Merzmann macht also den Versuch, die Geschichte der Musik nicht isoliert zu sehen, sondern in der Fülle der Zusammenhänge und Verknüpfungen. Er schreibt keine äußere Chronologie, keine lückenlose Folge, vielmehr wird die Ganzheit des historischen Ablaufs aufgelöst in eine Vielheit kleinerer Brennpunkte, in denen nicht nur Kunst und Künstler, auch der soziologische und zeitgeschichtliche Zusammenhang oder, wenn man will, der historische Hintergrund stehen. Weil erst diese Wechselbeziehungen zwischen Kunstwerk und Kultur die Musik in den Bereich einer Geistesgeschichte rücken.

Die Geschichte der Musik wird für Hans Merzmann die wechselnde Gleichung zwischen zwei Kräften: der eigenen stilgeschichtlichen Entwicklungslinie und dem vielfarbigen Einschlag der Zeit. Reicher Bildsinn und oft sinnhaftellend die Beziehungen zwischen Musik, Dichtung, Architektur und bildender Kunst erkennen lassen. Sehr anregend!

Kompendium des musikalischen Wissens.

Die Mosers Musik-Lexikon will auch das Atlantisbuch der Musik (Atlantis-Verlag, Berlin) einen praktischen Zweck erfüllen. Es will ein Nachschlagewerk für alle sein, denen Musik etwas bedeutet; es will dies in dem Geiste tun, der dem erhabenen Vermächtnis unserer großen Meister entspricht. Gelehrte, ausübende Künstler, Kritiker und Erzieher unterrichten den Leser über die verschiedensten Gebiete. Es beschränkt sich auf das Wichtigste. Richard Strauß schrieb das Vorwort „Musik und Kultur“ und ist auch weiterhin mit einem Essay vertreten über „Instrumentation, Orchester und menschliche Stimme“. Im ersten Teil ist die Musiklehre, Akustik und Erziehung zusammengefasst, dann kommt auf dreihundert Seiten eine ganz hervorragend gebotene „Geschichte der Musik im europäischen Kulturkreis“; die weiteren Teile behandeln Instrumentalmusik, Zusammenspiel (darin eine sehr bemerkenswerte Abhandlung von Dr. Wilhelm Furtwängler über „Interpretation — eine menschliche Schicksalsfrage“), es folgen Musik und Theater, die mechanisch-elektrischen Musikverfahren, evangelische und katholische Kirchenmusik, Volksgefangen, Militärmusik, Schallplatte, Film, Funk, Musik der außereuropäischen Völker und die Organisation des Musikbetriebes.

Wir zählen die wichtigsten Abschnitte des Atlantisbuches auf, um seine Reichhaltigkeit zu zeigen. Es ist eine kleine Enzyklopädie, handlich, übersichtlich, rasch und sicher unter-

Timmermans erzählt.

Diese Volksausgabe (Insel-Verlag, Leipzig) enthält die schönsten Geschichten des flämischen Dichters, so aus dem Buch „Die bunte Schüssel“, das „Brevier für Liebende“, „Der mutwillige Schweinskopf“, „Der Heilige der kleinen Dinge“, „Das Häslein singt“. Neu ist „Die Flucht nach Ägypten“, eine Weihnachtslegende im frommen Kinderton, wie ihn „Das Jesuskind in Flandern“ hat. Maria, Joseph, der Hauptmann, der Engel reden hier so unsicherlich und wunderbar schlicht, wie bedrängte Leute auf der Flucht reden, und so kommen sie dem Herzen ganz nahe. Das Kernstück dieses neuen Buches ist der kleine Roman „Beim Krabbenkocher“, der über 100 Seiten einnimmt und hier zum ersten Mal in deutscher Sprache veröffentlicht wird. In einer Holzbarade an der Rethie haust Viktor, ein früherer Clown, der kleine Bildchen malt, und mit ihm zusammenlebt Verhelst, der „Krabbenkocher“ genannt, ein Schuhmacher, dem in jungen Jahren die Frau mit einem Husaren durchging, und der nun immer den Hammer in der Tasche herumträgt, die Treulose gelegentlich zu erschlagen. Gegenüber am Fluss ist die Wirtschaft „Melone“, und dort gibt es einen guten Genever. So trösten sich die alten Krabben, und das Hans wird bis auf den letzten Winkel besetzt, denn allmählich kommt noch Cicero dazu, der immer einen steifen Hut trägt, sowie dessen Hund Schmuck; dann Fabian, ein Tunichtgut, aber der Krabbenkocher kann nicht nein sagen. Und schließlich kommt noch das Mädchen Brigitte, die der Vater hinauswarf, weil sie ein Kind erwartet.

richtend über Geschichte, Theorie und Praxis. Ein Nachschlagewerk will es sein. Es ist mehr: Ein gehaltvolles Lesebuch, so schön, klar und für jedermann verständlich sind die einzelnen Abschnitte geschrieben. Viele Notenbeispiele und ausgeführt schöne Bilder teils im Kupfertiefdruck.

Richard Wagner: Musikdramen.

In zwei Bänden bringt das deutsche Verlagshaus Bong & Co., Berlin-Leipzig Richard Wagners Musikdramen zu einem wohlfeilen Preis heraus. Sorgfamer Druck und geschmackvolle Einbände. Herausgeber ist Professor Dr. Wolfgang Golther, der durch seine Schriften und Vorträge über Richard und Siegfried Wagner bekannt ist. Er spricht in einer gedrängten Fassung auf dreißig Seiten sehr ausführlich und von einer umfassenden Kenntnis getragen über Richard Wagners dramatische Sendung und gibt dann zu jedem Werke Einführungen, die in Form und Inhalt kleine Meisterstücke sind. Golther hat in der „Götterdämmerung“ auch die ursprünglichen Strophen von Brinnildes Schlussgesang aufgenommen, die Wagner später gestrichen hat.

Richard Wagner, der Revolutionär.

Karl Richard Ganzer zeigt in seinem bei F. Brudmann München erschienenen Buch „Richard Wagner, der Revolutionär“ gegen das 19. Jahrhundert weniger den Dichter-Musiker, sondern den Wagner der Politik und Weltbegegnung. Er stellt ihn wohl erstmals von diesem Blickpunkt aus gesehen dar als den revolutionären Kritiker seiner Zeit, der gegen die Befinnungen des liberalisti-

schen Jahrhunderts in einem ununterbrochenen Angriff gestanden hat. Der Verfasser geht damit neue Wege und eröffnet neue Einblicke in des Meisters geistige Welt.

Ganzer sagt nicht: Richard Wagner sei der erste Nationalsozialist gewesen. Er hält eine derartige Auslegung für natv. Er behauptet (und wenn man sein Buch gelesen hat, stimmt man ihm bei), Wagner hätte heute Nationalsozialist werden können, weil er die geistigen, politischen und gesellschaftlichen Begebenheiten einer vergangenen Epoche aus der Haltung heraus bewertete, die in unseren Tagen den entscheidenden Antrieb des Nationalsozialismus bildet. Ganzer möchte feststellen haben, daß erst von dieser heutigen Haltung aus die eigenartige anti-liberale und kulturkritische Wirkung Wagners erkannt und richtig gewürdigt werden kann.

Kleine Schriften

Dr. F. Glod: Richard Wagners „Ring des Nibelungen“. Frei von wissenschaftlichen Erörterungen wird auf 48 Seiten eine erste Einführung gegeben. Keinerlei Kenntnisse über Wagner werden vorausgesetzt. Text-Abbildungen und eine Auswahl der wichtigsten Motive sind eingefügt. (Buch- und Tiefdruck-Verlag, Berlin.)

Musik für Dich, heißt der im Scherl-Verlag, Berlin, erschienene kleine Ratgeber von Dr. Fritz B o s e; er wendet sich an Musikfreunde und Rundfunkhörer. Ein geschichtlicher Ueberblick, eine Betrachtung der verschiedenen Musikgebiete, eine Erläuterung der Musik-Instrumente lesen sich leicht und anregend. Ein gutes Lehrbüchlein.

Deutsche Opernlegenden erzählt Adalbert Kolnan in anschaulicher Art in dem gleichnamigen Buch bei Müller und Neuenhauer Potsdam-Berlin. Er findet den rechten und beherzigen Erzähler. Die Geschichten über Freischütz, Hohenstein, Zar und Zimmermann und Martha werden schon deshalb so reizvoll und eine wertvolle Stütze für das Verständnis dieser Opern, weil sie Geschichte die Vor- und Nachgeschichten einfließen.

Geschichte als Erlebnis / Neue Bücher vom Osten

Polnische Ulanen.

Polnische Ulanen reiten durch Nacht und Wind. Voran weht ihre Adlerstandarte. Offiziere und Mannschaft sind eine verschworene Gemeinschaft, alle besetzt von der vaterländischen Sehnsucht, ihre Heimat, Polen, wieder als Nationalstaat erstehen zu sehen. Das ist ihr Ziel, für das sie im russischen Heer kämpfen. Und wie kämpfen sie! Die Todesverachtung treibt sie an. Ihr Lanzenanriff auf offene Schützengräben, ihr Sturm auf Maschinengewehrstellungen der deutsch-österreichischen Front ist grandios.

Einer von ihnen, der ehemalige Ulanenleutnant Mich. Dolelski hat über das Kriegserlebnis dieser heldenhaften Truppe berichtet. („Polnische Ulanen“, erschienen im Propyläenverlag). Es ist weit mehr als ein Erlebnisbericht geworden: eine wirkliche Dichtung, der innerhalb der gesamten Kriegsliteratur ein hoher Rang zukommt. Man nimmt dieses hervorragende Buch in die Hand und ist entschlossen, es nicht mehr wegzulegen, bis man es ganz gelesen hat. Die zupackende, sprachlich künstlerische Formung dieser wahrhaft solbatischen Szenen, die die Revolutionszeit kennzeichnen, führt zu einem wirklichen Buch-Erlebnis. Ungeschminkte Bilder graufiger und erschütternder Vorgänge wechseln mit solchen menschlich-humorvoller Begebenheiten. Es ist ein grandioser, zutiefst menschliches und seines Buch und seinem Verfasser strömt die wärmste Sympathie des Lesers entgegen.

Nach der letzten Schlacht, als die russische Front durch die totale Demoralisierung zusammenbricht, sammeln sich die Polnischen Ulanen als letztes Kleinlein der Aufrechten und schlagen sich auf abseitigen Waldwegen, verfolgt von entarteten Revolutionspöbeln, in Richtung Warschau durch. Im Gegenkessel der Revolution empfinden sie ihre nationale Gemeinschaft und wissen: diese Revolution geht uns Polen nichts an; uns erwarten andere Aufgaben in der Heimat. Da schlingt sich das wunderbare kameradschaftliche Band zwischen Offizieren und Mannschaft, von denen keiner mehr dem andern etwas voraus hat. Als gleiche Ulanen reiten sie, vorbei an brennenden Dörfern und zerstörten Herrensitzen durch Nacht und Wind. Und wenn einer dieser Männer auf dem phantastischen Heimweg-Ritt sein Pferd verliert, dann meint er wie ein Kind um seinen besten Kameraden ...

Es ist eine rührend hilflose und dabei lebenslustige und trinkfeste Gesellschaft, und es geht hier lustig und fröhlich zu, immer aber bleibt zu spüren, daß auf jedem das Schicksal lastet. Die Männer überbieten sich an Höflichkeit und Gut-tätigkeit gegen Brigitte, und später gegen das Kind, und das Unglück verwandelt dann jeden einzelnen von ihnen. Das Wiedersehen Krabbenkochers mit seiner krebbskranken Frau gehört zu dem Ergreifendsten, was Timmermans geschrieben hat, und welche menschliche Einsichten gewonnen werden, mag diese Stelle andeuten:

„Ja, das Leben ist sonderbar“, sagte Krabbe, „wenn man sich alles richtig überlegt... sonderbar, ich werde nicht klug daraus...“

„Ich, ich fange an, es ein wenig zu verstehen“, meinte Viktor. „Jetzt begreife ich allmählich, wie alles zusammenhängt. Man glaubt für sich selbst zu leben, und unwillkürlich greift man gleichzeitig in das Leben seiner Mitmenschen ein... man kann die Hand nicht bewegen, ohne daß es dafür eine Ursache gibt und ohne daß es gleichzeitig auch bestimmte Folgen hat. Das Leben ist schwer...“

Die Grundstimmung dieser Erzählungen ist freilich heiter, es scheint ein volles, strahlendes Licht in alle törichtigen und klugen Menschenherzen. Wärme und Güte sind hinter allen Gestalten zu fühlen, Lebensfreude und vergnügter Spott machen das Leben zum Fest. Gerade diese Auswahl der besten Erzählungen wird dem flämischen Dichter viele neue Leser bei uns gewinnen.

Richard Gerlach.

Verantwortlich: Max Bösch.

In Mäsk durch den Fernen Osten.

Ein österreichischer Kriegsteilnehmer, der an der russischen Front früh in Kriegsgefangenschaft geriet, hat unter dem obigen Titel seine eigenartigen Erlebnisgeschichten (bei Hans Müller Verlag, Leipzig). In die russische Kriegsgefangenschaft sind — wie man aus den meisterhaften Büchern Dwiners weiß — seitdem auch eingesperrt. Dieser österreichische Verfasser nun, er heißt Johann M. W e l t e g a s t, hat etwas Besonderes erlebt. Aus dem Grauen Sibiriens gelang ihm eine abenteuerliche Flucht durch China, Japan, Niederländisch-Indien und von da zurück nach Europa. Alles mit einem falligen italienischen Paß, ständig unter der schweren Nervenbelastung, schließlich doch entdeckt zu werden. 44 Aufnahmen des Verfassers, darunter einige schreckliche Tafsachenbilder der bolschewistischen Mordgrenen, illustrieren das Buch, das zweifellos manchen alten Soldaten, der auch in russischer Gefangenschaft war, interessieren wird.

Der Engel von Sibirien

heißt ein Roman von Gerda Schaiter, der von einer andern Seite aus mitten hinein in das Erlebnis russischer Kriegsgefangenschaft zurückführt. Das Buch ist von einer Frau zum Ruhme einer Frau geschrieben, nämlich zu Ehren von Elsa Brandström, die jedem Deutschen, der die sibirischen Gefangenenlager erleben mußte, ein Begriff ist. Die Liebesstaten dieser Schwedin an den deutschen Gefangenen reicherlichen ein literarisches Denkmal, auch wenn es die selbstlos dienende Gelbin, die jetzt als Frau eines Professors in Dresden leben soll, nicht gewünscht haben mag. Das vorliegende Buch gibt allerdings der Romanform wegen mit andern Personennamen auf der Grundlage der wahren Tafsachen eine Verknüpfung von Dichtung und Wahrheit, da die ganze Rahmenerzählung frei erfunden ist. Aber die wirklichen Ergebnisse der großen Frau machen, wie im Vorwort vermerkt wird, den Kern des Buches aus. Es ist erschienen bei Buch- und Tiefdruck G. m. b. H., Berlin SW. 19.

Zwischen Krute und Geist.

Die abenteuerliche Linie der russischen Geschichte ist eine Fundgrube für die Memoirliteratur. Seltsame Anekdoten und Skizzen, die uns wild, barbarisch, ängstlich — irgendwie echt russisch — vorkommen, ranfen sich in der historischen Ueberlieferung oder Legendenbildung um das Leben der Zaren und ihrer revolutionären Gegenpieler, die 150 Jahre lang ihre tödlichen Bomben geworfen haben. Ein ehemaliger russischer Diplomat, Alexander von Andreeff, hat sich diese Geschichten von „Zaren, Narren, Rebellen und Künstlern“ vorgenommen und legt sie in einem über 400 Seiten starken Buche, „Zwischen Krute und Geist“, vor. (Erstienen bei Buch- und Tiefdruck-Gesellschaft m. b. H., Berlin). Da liest man im Reportagestil von Karreieren und Palastrevolutionen, vom Glanz und Elend der Romanows, von Großfürsten und ihren Geliebten, Attentätern und Döranas-Epikeln, kurzum von wilden und abenteuerlichen Geschehnissen. Es sind bewußt allgemeine Erörterungen beiseite gelassen, um dem Buche einen Charakter des ausschließlich Interessanten zu geben. In der Hervorhebung des Anekdotischen und Piktorellen ist für das Leserinteresse viel gewonnen; wieweit es in manchen Punkten auf Kosten der tatsächlichen historischen Wahrheit geht, ist eine andere Frage, da natürlich Legende und Wahrheit oft schwer auseinander zu halten sind. Das Buch hat aber zweifellos den Vorzug, ein plastisches Gesamtgemälde zur russischen Kulturgeschichte aufzurollen; denn neben den Throngeschichten enthält es sehr beachtliche Skizzen aus der Literaturgeschichte, aus dem Leben der Künstler (bis auf Schalkapin) und interessante Kapitel über andere Erscheinungen der russischen Gesellschaft und Sitte: Klöster und Sekten, Offizierskreise, Idealisten und Phantasten.

Es ist ein phantastisches Buch über Russisches und All-russisches, das den blutigen und seltsamen Weg der russischen Geschichte und ihrer markantesten Gestalten kennzeichnet. OS.

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Italienischer Wirtschaftsbrief.

Von unserem Vertreter in Rom Franz Obermaier.

Rom, 9. Mai.

Die Konjunktur der italienischen Binnenwirtschaft dauert in unermüdlicher Stärke an, ja einzelne Industriezweige, die von Rückschlägen auftrügen, besonders Vorteile haben, sind so sehr beschäftigt, daß in mehreren Schichten gearbeitet wird. Diese Binnenbelebung hat ihre Ursache in zwei außerordentlichen Regierungsmaßnahmen: Vermehrte Rüstungsaufträge und Einfuhrbeschränkungen. Ueber erstere braucht nicht viel gesagt zu werden; sie sind die neue Form der öffentlichen Arbeitsbeschaffung und treten in sichbarem Maße anstelle der bisherigen reproduktiven wie Straßenbau, Bodenverbesserung, Urbarmachung und Flußregulierungen. Von noch nicht übersehbarer Rück- und Auswirkung für die gesamte italienische Volkswirtschaft ist das Gesetz über Einfuhrbeschränkungen vom 16. Februar 1935, das zwar aus den politischen Zwängen der Verteidigung der Ertragskraft, doch auch militärischen Gesichtspunkten Rechnung trägt. Die von dieser Seite erwartete Folge der Maßnahme wird eine beschleunigte Industrialisierung des Landes sein, welche im Kriegsfall größere Unabhängigkeit gewährleisten soll. In welcher Richtung die Regierung ihre Industrie auszubauen plant, zeigt die vom Korporationsministerium im letzten veröffentlichten Statistikkreis über die vom 9. August 1933 bis 31. Dezember 1934 genehmigten Neu- und Ausbauten industrieller Anlagen (die bekanntlich seit 9. August 1933 einer Konzession bedürfen).

Neue Einrichtungen	Vergrößerung bestehender Anlagen
Textilindustrie	14
Metallurgische und mechanische Industrie	67
Chemische Industrie	110
Bauindustrie	2
Glasindustrie	6
Papierindustrie	5
Verchiedene	30
234	160

mit einem Neuwert. mit einem Kapitalaufwand
Kapital von 179,2 Mill. L. von 198,514 Mill. L.

Mit den neuen Einfuhrbeschränkungen haben sich die verantwortlichen Männer „das Instrument“ geschaffen, die Ausgestaltung der italienischen Wirtschaft nach ihren Plänen und nach den rigorosen Methoden des Merkantilismus durchzuführen.

Die, wie sich hieraus ergibt, mehr auf Kriegs- denn auf normale Friedenswirtschaft beruhende Binnenkonjunktur zeigt sich in Erzeugungsstärken der Industrie und in verminderter Arbeitslosigkeit.

Industrieller Erzeugungswert (1928 = 100)

Generalindex	1933		1934		1935	
	Jahresdurchschnitt	Januar	Febr.	Januar	Febr.	Januar
Generalindex	80,5	88,3	92,5	97,1	97,1	97,1
Textilindustrie	76,3	78,6	80,9	89,9	89,9	89,9
Metallurgisch-mech. Ind.	72,8	76,7	82,3	86,4	86,4	86,4
Metallurgische Ind.	88,0	91,7	89,3	96,6	96,6	96,6
Mechanische Industrie	71,6	75,5	81,7	85,5	85,5	85,5
Papier- u. Zellulose-Ind.	110,5	120,5	120,6	127,4	127,4	127,4
Bauindustrie	98,4	136,0	132,5	143,9	143,9	143,9
Strom-, Gas- u. Licht-Erg.	119,2	125,5	125,4	127,3	127,3	127,3
Deffentliche Arbeiten	187,8	166,6	164,6	110,1	110,1	110,1

Vorstehende Ziffern bestätigen die erhöhte Aktivität der gesamten Industrie. Das Baugewerbe genießt immer noch die Sonderkonjunktur, welche es den Ende dieses Jahres ablaufenden Steuererleichterungen verdankt und die besonders Großstädten zugute kommt. Die Gefahr allzu spekulativer Wohnungsbauten ist nicht von der Hand zu weisen, jedoch schon beachtlich viele Wohnungen leer. Die Abnahme der öffentlichen Arbeiten ist eigentlich nur eine scheinbare, insofern, wie bereits oben angegeben wurde, die Aufträge der öffentlichen Hand mehr den Rüstungen als den bisher üblichen Bodenbearbeitungen zukommen, also nur in Lagerung stattfindet. Vergleicht man die Produktionszahlen des ersten Jahresviertels 1935 mit demselben Abschnitt 1934, so ergeben sich Erhöhungen von 3,9% für Guben; 7,2% für Stahl (der Monat März brachte eine Hochstahl-Refördererzeugung von 174.176 t); 13,9% für Eisenlegierungen; die ersten 2 Monate 1935 mit 1934 im gleichen Zeitraum verglichen, ist die Erzeugung gestiegen bei Walzeisen 17,3%; Zement 7,2%; Naturseide 214,3%; Kunstseide 33,2% und Papier und Karton 14%.

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen betrug Ende März 1935 853 000 gegen 1 057 000 am Stichtag 1934, hat also um 204 000 abgenommen. Leider läßt sich nicht feststellen, welcher Teil dieser 200 000 Arbeitskräfte durch die Einführung der 40-Stunden-Woche, und welcher auf Grund von Rüstungsaufträgen Beschäftigung gefunden hat. Ein geringerer Prozentsatz unter ihnen wird das tägliche Brot in Zukunft in Afrika finden oder in Stellen anderer, nach dort beföhrender Männer eingerückt sein. Die große der Anteil des Staates an der Wirtschaftspolitik ist, erhebt man indirekt aus den Verkehrsziffern der Staatsbahnen. Die für Rechnung Privater — nicht für Behörden — im ersten Jahresviertel 1935 beförderte Tonnage betrug nur 7 970 000 Tonnen gegen 8 130 000 Tonnen in der Vergleichszeit des Vorjahres, hat also bei steigender Produktion sogar um 160 000 Tonnen abgenommen. Voraus man schließen kann, daß größere Transporte auf Rechnung von Behörden gebucht wurden. Denn es ist unwahrscheinlich, daß Verladungen in den Häfen und industrielle Erzeugung zu, während der Frachtverkehr der Eisenbahn abnimmt. Die in den italienischen Häfen im ersten Vierteljahr 1935 seewärts verfrachteten Waren sind, Januar bis März 1934 verglichen, um nicht weniger als um 646 000 t auf 9 320 000 t angewachsen. Unter diesen Zahlen figuriert auch das nach Italienisch-Afrika verschifft Kriegsmaterial.

Die wirkliche Wirtschaftslage spiegelt sich in den Bilanzen der drei Großbanken und dem gemeinsamen, von oben herbeigeführten Verschluß, für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende (im Vorjahr 5%) auszuschütten und die Gewinne zur Stärkung der Reserven zu verwenden. Es ist ein offenes Geheimnis, daß nur noch der Credito Italiano Dividende erwirtschaften konnte. Aber auch er teilt das Schicksal so vieler anderer Bankinstitute, nämlich große Eigenkapitalien in Staatspapieren angelegt zu haben, deren Kurse heute weit unter dem Einkaufspreis stehen.

Die ganze Aufmerksamkeit der verantwortlichen Stellen gilt der Entwicklung des Außenhandels, der für das erste Vierteljahr bei geschrumpftem Handelsvolumen eine höhere Passivität aufweist als im Vorjahr.

	Einfuhr	Ausfuhr	Passivität (in Millionen Lire)
1935 (Januar bis mit März)	1,915	1,162	753
1934	2,007	1,273	734

Ziel der italienischen Handelspolitik und der laufenden Verhandlungen mit den verschiedenen — vorläufig nur europäischen — Ländern ist der Ausgleich eben dieser Unterbilanz. Die bisherigen Ergebnisse der Verhandlungen — Deutschland

ausgenommen — sind nicht übermäßig günstig. Die Besprechungen mit Deutschland haben im wesentlichen zur Einigung über die Einfuhr von Regierungsausfuhren geführt. Da selbstverständlich die Zahlungsbilanz ausgleichend ist, konnte erwartungsgemäß das System der sogenannten „ausgeglichenen Handelsbilanz“ nicht vereinbart werden. Große Hoffnungen legt man in die zukünftige Entwicklung der Wirtschaftsbereinigungen zu Frankreich. Der kürzlich abgeschlossene Weizenkauf von 1 Mill. Doppelpentner wird als erstes Anzeichen in diesem Sinne begrüßt, vermutet man doch, daß französischer Kredit über diesen Umweg der Warenlieferungen ins Land kommt.

Zum Schluß sei noch auf eine sehr unangenehme Begleit-

erscheinung zu den Einfuhrbeschränkungen hingewiesen, auf die allgemeine Preiserhöhung: 1935 = 100 als Basis genommen, erklomm der Großhandelsindex Ende März 288,3 Punkte, eine Höhe, die er seit Januar 1933 nie erreicht hat. Sein Tiefstand betrug im Juli vorigen Jahres 269,8 Punkte. Daß sich diese Preiserhöhungen im Kleinhandel sehr viel härter auswirken, beweist das Preisblatt des Parteisekretärs, das zu strengster Ueberwachung der Kleinhandelspreise auffordert und Vergehen mit schweren Strafen bedroht. Der Duce selbst mußte sich erst vor wenigen Tagen gegen die ungerechtfertigte Profitmähre sozialer Elemente wenden, die feierliche Verfassungen für das kollektive Interesse der Nation aufbrachten und die Lebensunterstützenden Güter verteuerten.

Aufschwung im Allianz-Konzern. Das Kapitalstockgesetz im Dienst der Aktionäre.

8 (12) Prozent Dividende und 2,5 (1,5) Mill. RM. Kapitaleinzahlung beim Stuttgarter Verein. — 8 (12) Prozent Dividende und 0,8 (0,5) Mill. RM. Kapitaleinzahlung bei der Lebensversicherungsbank. — Schwinden der Versicherung in Fremdwährung. — Starke Abnahme der vorzeitigen Policen-Rückkäufe.

Die beiden Spitzengesellschaften des Allianz-Konzerns, die Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs A.G. und die Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.G. legen, wie üblich, gleichzeitig ihre Rechnungsergebnisse für 1934 vor. Die Gewinn- und Verlustrechnung beider Unternehmungen weicht diesmal infolge von den Gespinnstheiten der übrigen Aktienunternehmungen ab, als es sich hier um Gesellschaften handelt, deren Aktionäre Mitglieder des Kapitalstockgesetzes werden. Während nämlich bei den übrigen Unternehmungen in Aktienform die Voraussetzungen auf 6 bzw. 8 Prozent beschränkt sind und der darüber hinausgehende Teil an den Kapitalstock abzuliefern ist, braucht das Mehr bei den Versicherungsunternehmungen nicht dem Anleihefuß ausgeführt zu werden, sondern die Gesellschaften können statt dessen erhöhte Einzahlungen auf bisher nicht voll bezahlte Stammaktien vornehmen, da ja auch in einem derartigen Falle keine Voraussetzungen an die Aktionäre erfolgt. Der Anleihefuß wird also gewissermaßen in eigener Regie gebildet. Zweck einer solchen Regelung war der Wunsch des Reichsaufsichtsamtes nach baldiger Erreichung der Vollzahlung der Aktienkapitale. Für den Aktionär ist sie infolgedessen günstig, als er mit der Neueinzahlung einen sofort greifbaren Wert erhält, während sonst der Anteilseigner drei Jahre warten muß, bis ihm die dem Kapitalstock ausgeführten Beträge wieder zur Verfügung stehen.

Der Verein weist einleitend darauf hin, daß die Befreiung der Inlandskonjunktur, die durch die Maßnahmen der Reichsregierung dem Jahre 1934 das Gepräge gab, sich bei der Gruppe in verschiedener Richtung auswirkt. Das Abklingen des Geschäftsschwundes, das sich im letzten Vierteljahr bemerkbar machte, ist gegenüber dem Vorjahr ein Zuwachs der Prämieinnahmen zu verzeichnen. Demgegenüber liegt eine nicht unerhebliche Senkung des durchschnittlichen Prämienindex vor. Die Vermittlung verleiht diese sich fortsetzende, in der Bilanz auf eine weniger erhebliche Senkung der Vermögensverhältnisse zurückzuführen. Die Abnahme des Prämienindex um ein Vielfaches, als die Schadensabgaben in den vom Konjunkturschwund am härtesten erlittenen Branchen, wie der Transport- und der Kraftfahrzeug-, der allgemeinen Baupflicht-, der Maschinen- und der Luftfahrtversicherungen in 1934 nicht unerheblich zunahm.

Am Jahresabschluß der Lebensversicherungsbank wird ein erfreuliches Ergebnis festgestellt. Die Bilanz der Bank weist einen höheren Reingehalt und geringere Abgaben als die Bilanz des Jahres 1934 bei fast allen Unternehmungen infolge dessen hat auch die Bilanz der Bank einen höheren Reingehalt als die Bilanz der Bank. Einzigartig wirkte sich die Bilanz der Kapitalerträge im Vorjahr härter aus, und diese Wirkung muß für die Folgejahre auf Grund der neuen Konventionen ein weiteres Ausmaß annehmen. Es ist natürlich, daß die Bilanz der Bank nicht ohne Folgen für den Preis der Lebensversicherungsbank bleiben kann. Gerade wegen der überhöhten Kapitalerträge der Bank ist der Preis für die Bank in den letzten Jahren sehr stark gestiegen. Die Bilanz der Bank weist einen höheren Reingehalt und geringere Abgaben als die Bilanz des Jahres 1934 bei fast allen Unternehmungen infolge dessen hat auch die Bilanz der Bank einen höheren Reingehalt als die Bilanz der Bank.

Bei der Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs A.G. beträgt die Bilanz der Allianz 20 Mill. RM., die der Stuttgarter Verein 1,96 Mill. RM. Die Lebensversicherungsbank hat mit 3,56 Mill. RM. und die Transportversicherung mit 0,87 Mill. RM. bereit, während sich bei der Lebensversicherung ein Anstieg von 1,1 Mill. RM., bei der Transportversicherung ein Anstieg von 0,27 Mill. RM. und bei der Luftfahrtversicherung ein solches von 0,25 Mill. RM. ergibt. Die für Schäden gezahlten oder ausgedienten Beträge haben sich auf 70,54 (plus 1,04) Mill. RM. erhöht. Angenommen haben die Schadensabgaben in 1934 um 1,68 Mill. RM. in der Einzahlungsverrechnung um 0,99 Mill. RM. in der Garantieverrechnung um 0,73 Mill. RM. und in der Unfallversicherung um 0,43 Mill. RM. — In der Unfallversicherung war immer noch keine Besserung zu verzeichnen. Dies liegt nach Ansicht der Verwaltung in der Hauptfrage darin begründet, daß die Zahl der Innenbeamten um 29,7% der Außenbeamten um 15% erhöht wurde, was einer Steigerung um 4 Prozent gegenüber 1933 entspricht. Gemessen an 1930, seitdem die Prämieinnahmen um 22,2 Prozent zurückgegangen sind, beträgt die Steigerung der Zahl der Innenbeamten 27,1 Prozent, die der Außenbeamten 29,7 Prozent. Das Zurückbleiben der Prämieinnahmen liegt nicht unwesentlich über dem des Jahres 1933. An freiwilligen Einzahlungen brachte die Gruppe 5,1 (1,7) Mill. RM. auf; daran war die Gesellschaft allein mit 2,5 (1,06) Mill. RM. beteiligt. Ueber die einzelnen Versicherungsarten äußert sich der Bericht u. a. wie folgt:

Das technische Ergebnis war zufriedenstellend. Die Lage auf dem Transportversicherungsmarkt hat sich gegenüber 1933 verschlechtert. Zwar führte die Wirtschaftsbereinigungen zu einer leichten Steigerung der Prämieinnahmen, die aber gegenüber den erheblichen Prämienrückstellungen der vergangenen Jahre nicht ins Gewicht fällt. Infolgedessen leidet die Transportversicherung nach wie vor unter einer unüberwindlichen Unkostenlast. Der Schadensverlust war durch eine große Zahl schwerer Fälle ungünstig beeinflusst. In der Feuerversicherung war der Schadensverlust wiederum beträchtlich, das technische Ergebnis gut. Die Unfallversicherung zeigt gegenüber 1933 eine beträchtliche Steigerung des Reingehalts, die allerdings noch nicht genügt, um den Prämienrückgang auszugleichen. Die Weltvermögensverhältnisse sind leider noch wie vor ungünstig. Die Fälle von Selbstmord und sonstigen Verbrechen sind, die besonders in der Haftpflichtversicherung wurden rd. 50 Prozent mehr Neuversicherungen zum Abschluß gebracht als 1933. Wenn dieser Zuwachs gleichwohl einen nur geringfügigen Prämienzuwachs verzeichnet, so liegt dies auch hier wieder an dem hemmungslosen Wettbewerb. Die starke Zunahme des Kraftfahrzeugbestandes führte in der Kraftfahrzeugversicherung zu einer Steigerung der Zahl der versicherten Risiken und der Prämieinnahmen. Die Senkung der Prämienläufe im Frühjahr 1934 führte zu dem Ergebnis, daß in der Haftpflichtversicherung die Zahl der versicherten Risiken um 24,1 Prozent gestiegen ist bei einer Zunahme der Prämieinnahmen um 12,4 Prozent und einer Schadensminderung um

22,4 Prozent. In der Kraftfahrzeugversicherung haben die Risiken sich um 20,2 Prozent, die Prämieinnahmen um nur 7,3 Prozent und die Schadensminderung um 45,7 Prozent erhöht. Die Haftpflichtversicherung hat bereits Vorteile gebracht. Wenn nicht bald eine wesentliche Besserung der Entwicklung durch eine stärkere Verkehrsbereinigungen eintritt, wird die Sanierung dieses Zweiges nur durch eine Wiedererhöhung der Prämien möglich sein. Die Luftfahrtversicherung brachte einen großen Prämienzuwachs. Die erhöhte Schadverbildung drückt sich im Ergebnis der Einzahlungsverrechnung aus. Die Besserung des Prämienindex ist demnach die Folge der Besserung der Prämienabgaben. In der Garantie- und Kreditversicherung wurde ein Gewinn erzielt. Der außergewöhnliche Verlust kommt aus Nebenversicherungen für noch schwebende Schäden. Die sonstigen Versicherungsverhältnisse sind befriedigend verlaufen. Am Jahresabschluß ist der Umsatz zum ersten Mal seit drei Jahren wieder leicht angestiegen.

In der Allianz sind die Forderungen an Aktionäre noch mit 27 (28,5) Mill. RM. aktiviert. Der Grundbesitz ist mit 54,08 (53,55) Mill. RM. eingeleitet. Die Anleiheforderungen betragen 14,13 (15,63) Mill. RM. und der Reservebestand 39,99 (39,47) Mill. RM.; darunter befinden sich wieder keine eigenen Aktien. Die Forderungen an den Kapitalstock betragen 18,27 (19,41) Mill. RM. Die Guthaben der Aktionäre betragen auf 12,42 (9,88) Mill. RM., diejenigen der anderen Versicherungsunternehmungen auf 46,38 (40,07) Mill. RM. Abhängig von dem Ergebnis der Bilanz der Allianz sind die Forderungen an den Kapitalstock der Allianz mit 18,27 (19,41) Mill. RM. zurück. Am Jahresabschluß wird das A.G. mit wieder 60 Mill. RM. und der Stuttgarter Verein mit 10 Mill. RM. (wie i. V.) ausgemittelt. Das Grundbesitzvermögen der Allianz beträgt 54,08 (53,55) Mill. RM. und die Reserve 39,99 (39,47) Mill. RM. Die Prämienabgaben haben sich leicht auf 32,71 (32,30) Mill. RM. erhöht, während die Reserve für schwebende Versicherungsfälle auf 33,29 (34,32) Mill. RM. zurückging. Die sonstigen Verbindlichkeiten betragen 11,3 (11,7) Mill. RM.

Die Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank stellt u. a. fest, daß in der Geschäftsbereinigungen das Anwachsen des Bestandes in erster Linie auf eine erhebliche Minderung des Abganges um über 40 Prozent zurückzuführen ist. Gleichzeitig betonte sich der Neuzuwachs um 26 Prozent. In der Lebensversicherung hat sich der Abgang um 26 Prozent vermindert, bei einem Neuzuwachs um 21 Prozent. Der Gesamtbestand der Allianz betrug Ende 1934 auf 3,88 (3,21) Mrd. RM. Die Zusammenlegung des Bestandes nach Varrationen hat sich wiederum erheblich auswirken lassen. Der Bestand der Allianz betrug Ende 1934 auf 3,88 (3,21) Mrd. RM. Die Zusammenlegung des Bestandes nach Varrationen hat sich wiederum erheblich auswirken lassen. Der Bestand der Allianz betrug Ende 1934 auf 3,88 (3,21) Mrd. RM.

GV. Pokorny & Wittekind.

Der neue Großaktionär bestimmt die Aufsichtsratsbesetzung.

Frankfurt, 8. Mai. (Eigenbericht.)

Die GV der Frankfurter Maschinenbau norm. Pokorny u. Wittekind in Frankfurt a. M. war durch 26 Aktionäre ziemlich stark besucht. Vertreten waren von 1,32 Mill. Grundkapital 0,971 Mill. RM. mit 9711 Stimmen. Es zeigte sich, daß die durch den längsten Mitgliedschaftszeit zwischen der letzten Verwaltung bekanntgemachten Baurat Altkind über einen Aktienbesitz von 588 000 RM. verfügen, wodurch das Schicksal der Verwaltungsanträge besonders bezüglich der künftigen AG-Beteiligung von vornehmlich entscheidend war.

Der Abschluß mit 6 (0) Proz. Dividende für 1934 sowie die Verwaltungserklärung wurde einstimmig angenommen. Die Besetzung des Aufsichtsrats wurde nach vorheriger innerer Stärkung des Unternehmens erfolgt mit der Hoffnung, künftig eine stabile Dividende erwirtschaften zu können. Die Gesellschaft erhielt als Sonderzahlung 63 700, die AG-Tantieme wurde für das letzte Jahr um 6 000 RM. einmalig erhöht. Der Vorschlag der Verwaltung, neben dem letzten AG noch Direktor Herbst (20 000) und Direktor Köster (10 000) zum Aufsichtsrat zu ernennen, wurde in den 5880 Stimmen der neuen Großaktionärgruppe abgelehnt, dafür aber der Vorschlag dieser Gruppe gegen 4051 Stimmen der um die alte Verwaltung gekämpften Aktionäre, Direktor Herbst und Hartmann sowie Baurat Dr. Altkind und Dr. Köster, Frankfurt a. M., in den AG zu wählen, mit den Stimmen der Großaktionäre angenommen. Es sind also aus dem AG ausgeschieden: Direktor Dr. Köster, Direktor Dr. Kaiser-Dresden, G. Seel, Frankfurt a. M. und Prof. Dr. Sängler-Frankfurt a. M. Der Verwaltungsantrag, die Rechtsanwältin Dr. Helber und Dr. Baurat, beide Frankfurt a. M. als Vertreter der freien Aktionäre in den AG zu wählen, wurde mit der Begründung abgelehnt, daß es nicht anzunehmen sei, drei Rechtsanwältinnen im AG vertreten zu haben. Sollte der Frieden im heutigen Abend erreicht sein, dann werde voraussichtlich auch eine Neugruppierung im AG erfolgen. Widerstand zum Protokoll erfolgte nicht.

In langen Erklärungen wurde der schon vor der GV eingeleitete öffentliche Meinungsstreit fortgesetzt. Zunächst begründete der bisherige AG-Vorsitzende Beyer den Wechsel seiner Staatsbürgerschaft, um sich gegen Angriffe zu wehren. Dann nahm er Stellung zu dem Vorkaufvertrag aus dem Besitz seiner Luxemburgischen Beteiligungsgesellschaft an die jetzige Gruppe. Das Paket sollte Dr. Altkind und dessen Schwager, Dr. Köster, erhalten. Dr. Altkind habe aber ohne sein Einverständnis davon 0,13 Mill. seinem Schwager, Baurat Köster, verkauft. Die Erklärung von Beyer, AG-Vorsitzender, erklärte, daß er dabei ein Kaufvertrag geschlossen, der den beiden maßgebenden Einfluss auf die AG habe. Nach Darstellung der alten Vorgänge, präzisierte der AG seinen Abschied dahingehend, daß mit dem Einfluß der neuen Gruppe persönliche und sachliche Bindungen in der Verwaltung über die Geschäftsbereinigungen und das Reorganisationsprogramm kommen müßten. Die neue Großaktionärgruppe mehrte sich vor allem gegen diesen Vorwurf. Es handelte sich nicht um einen Kampf um die Verwaltungsführung, der letzte Vorstand sei überhaupt nicht angegriffen, vor allem sei seine Abberufung in der Richtung der AG vorgeschlagen. Bedingte Ansprüche Baurat Köster den Vorsitz im AG. Die Ausführungen zweier Aktionäre, die aufstellten, daß das Interesse der AG vor die Interessen der Familie Köster zu stellen sind, hat in der AG keine Wirkung erzielt. Die Beschlüsse der AG wurden einstimmig angenommen.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Freundlich.

Berlin, 9. Mai. (Frankfurt.) Die Börse war überwiegend etwas freundlicher, da die in der letzten Zeit beobachteten Glattstellungen nachgelassen haben und kleinere Ankaufkäufe erfolgten. Auch...

Verlauf: Deutsche Linoleum gewinnen 8 %

Am Verlauf fanden Deutsche Linoleum im Mittelpunkt des Interesses. Gegen den Vortrag trat eine Befreiung um 8 Prozent und der...

Neuen lagen weiter still. Altbörsen konnten erneut 15 % gewinnen. Von Industriepflichtobligationen verloren Pfälzer und...

Schluss freundlich.

Die Börse schloß in freundlicher Stimmung. Größeres Interesse bestand zum Schluß für Vanta, der Kurs stieg um 24 nach 22 1/2 am...

Rhein-Main-Börse: Freundlich. Frankfurt, 9. Mai. (Frankfurt.) Die Börse verkehrte allerdings mit sehr kleinen Umsätzen in freundlicher Stimmung...

Der Rentenmarkt war sehr still. Von fremden Renten eröffneten 4 prozentige Rumänen mit 4,22 1/2 (4,30), 5 prozentige Mexikaner mit 6,10 (6),...

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 9. Mai. (Frankfurt.) Der Getreidemarkt zeigte auch heute keine besondere Tendenz. Der Handel hat sich noch nicht belebt. Am Platz...

Eiermarkt.

Die Berliner Eierpreise sind durchweg unverändert. Tendenz fest; Weiter: idem.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Darmstadt, 9. Mai. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2124 Stück und zwar: 397 Ochsen, 346 Bullen, 963 Kühe, 430 Kälber, 100 Schweine...

Zucker.

Maschden, 9. Mai. (Frankfurt.) Weißzucker (einheitl. Satz und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Vertriebsstelle Maschden) innerhalb 10 Tagen...

Baumwolle.

Bremen, 9. Mai. (Frankfurt.) Baumwolle-Schlingens. American Standard Standard 28 mm loco per engl. Fund 14,13 (14,05) Dollarkurs...

Berlin, 9. Mai. (Frankfurt.) Metallmarkt. Kupfer (f. v. Zone): Tendenz fest; Standard v. Zone 32 1/2-33 1/2, 33 1/2-34 1/2, 34 1/2-35 1/2...

Metalle.

Berlin, 9. Mai. (Frankfurt.) Metallmarkt. Kupfer (f. v. Zone): Tendenz fest; Standard v. Zone 32 1/2-33 1/2, 33 1/2-34 1/2, 34 1/2-35 1/2...

Die Reichsbank in der ersten Maiwoche.

Berlin, 9. Mai. (Frankfurt.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 1. Mai 1935 ist die Reichsbank in der ersten Maiwoche im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres...

Salzwerke A. G. Grenada i. B. Die Gesellschaft kündigt das Geschäftsjahr 1934 mit einem Nettoertrag von 567.004 (532.170) RM ab...

Geld- und Devisenmarkt.

Neue Senkung des Privatdiskontsatzes.

Berlin, 9. Mai. (Frankfurt.) Am Rentenmarkt konnte sich der bull. Glauben weiter erhalten, während die Notierungen für den Schweizer Franken unverändert blieben. Auf dem Rentenmarkt hat sich...

Der Geldmarkt wird durch ständig zunehmende Liquidität gekennzeichnet, so daß die Zinsen für Bankgeld heute eine erneute Senkung auf 3 1/2-4 Prozent erfordern. Die Nachfrage nach erfüllbarer Anlage insbesondere Reichsbankanleihen hat sich...

Am Rentenmarkt waren Veränderungen im Vergleich mit den Vorfrüher kaum festzustellen. Der französische Franken konnte sich in London leicht behaupten, dagegen gab der Gulden an diesem Platz...

Table with columns: Berliner Devisennotierungen, Berliner Notenkurse, London, Kabon New York, Zürich, Warschau, Berlin, Reichsbankdiskont, Zürcher Devisennotierungen, Grobhandelsindex.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

9. Mai 1935. Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Divid.)

Large table listing various stocks and their prices, including categories like Aktien, Anleihen, and Industriekonten.

Frankfurter Kassakurse

Table listing Frankfurt exchange rates for various currencies and commodities, including Gold, Silber, and Anleihen.

Berliner Kassakurse

Table listing Berlin exchange rates for various currencies and commodities, including Gold, Silber, and Anleihen.

Phönix 492,5

Table listing various stock prices and market indicators, including Phönix, Schlegel, and other companies.

Die wirtschaftlichen Hintergründe des Schallplattenstreites.

Zwischen der Schallplattenindustrie und der Rundfunkgesellschaft ist ein Streit ausgebrochen, der auf Klageerhebung von Seiten der Schallplattenindustrie geführt hat. Die Hintergründe der Klage sind rein wirtschaftlicher Natur. Der Rundfunk hat bekanntlich von der Plattenindustrie in reichlichem Umfange Gebrauch gemacht, ohne daß er hierfür an die einzelnen Schallplattenfirmen irgendwelche Vergütungen gezahlt hat. Im März dieses Jahres sind über die Frage einer Lizenzabgabe der Rundfunkgesellschaft an die Schallplattenindustrie bereits Verhandlungen geführt worden, die jedoch zu keinem Ergebnis geführt haben. Die Schallplattenindustrie verzittelt den Standpunkt, daß grundsätzlich gegen die Schallplattenfirmen, die ja nur nicht veränderliches Werbemittel liefern können, nichts einzuwenden ist, daß sich aber diese Schallplatten in einem gewissen Rahmen bewegen müssen. Es ist nämlich festgestellt worden, daß zeitweise bis zu 18 Prozent des Rundfunkprogramms die Übertragungen von Schallplatten ausfüllen haben. Dies wiederum ist in den Äußerungen vor allem auch infolge der allzu häufigen Wiederholung einzelner Platten (insbesondere Schallplatten) eine Überfüllung eingetreten, die nach Ansicht der beteiligten Industrievertreter abmindernd wirkt. Um einen Ausgleich für dadurch entstehende Abstriche zu erzielen, fordert die Schallplattenindustrie gewisse Lizenzen, die je Rundfunkstunde 20-30 RM. pro Jahr betragen sollen. Unter Zugrundelegung eines Betrages von 25 RM. je Rundfunkstunde, würde sich bei 7 Mill. Rundfunkstunden (am 1. 4. 1935) eine lächerliche Abgabe der Rundfunkgesellschaft von 1.67 Mill. RM. ergeben.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß der Schallplattenstreit in ähnlicher Form bereits im Jahre 1932 einen Vorläufer gehabt hat. Damals hatten die Großkonzerns geltend gemacht, daß die umfangreiche Verwendung der Schallplatten innerhalb des Rundfunkprogramms zu wirtschaftlichen Schädigungen geführt habe. Kleinere Firmen der Schallplattenindustrie, die sich dem Vorgehen der großen nicht angeschlossen hatten, sahen hieraus ihren Nutzen. Einerseits kam jedoch nach mehrmonatiger Verhandlungsdauer schließlich ein Vertrag zwischen beiden Parteien zustande, der eine Beschränkung der Schallplattenverwendung auf 60 Stunden im Monat je Programm vorsah, wobei die Verteilung der Plattenmaterial für die Dauer von vier Wochen ungleichmäßig zur Verfügung stellen sollten. Außerdem lag der Vertrag die Verpflichtung vor, bei jeder einzelnen Platte nicht nur Künstler und Marke, sondern auch die Verkaufsbekanntmachung für die Platte eintragen zu lassen. Seit dem 1. 4. 35 dem Tag des Ablasses dieses Vertrags, besteht ein vorteilhafter Zustand.

Wohl sehen hat ein „junger“ Industrievertreter wie die Schallplattenindustrie nach einem ungeheuren wirtschaftlichen Aufstieg einen so frühen wirtschaftlichen Niedergang erleben. Die Abnahmewandlungen in der Schallplattenindustrie mühten aber besonders hart ausfallen, da konjunkturelle und strukturelle Veränderungen bereits zusammengefallen: Von 1925 bis 1930 konnte die Schallplattenindustrie aus der allgemeinen Konjunktur Nutzen ziehen und wurde außerdem durch eine technische Neuerung, das elektrische Schallplatten-Aufnahmeverfahren, das die massenhafte Reproduktion auf einer polierten Parabolplatte machte, befruchtet. Als dann aber von 1930 ab der konjunkturelle Umschwung einsetzte, hatte die Schallplattenindustrie als Nebenprodukt mehr in der Schallplattenindustrie durch den gestiegenen Fortschritt immer mehr in den Vordergrund rückte. Diese Erscheinungen haben dazu geführt, daß bei dem Zusammenstoß einer neuen Konkurrenz mit der Abgabebekanntmachung infolge der Krise der Absatz in Schallplatten und Grammophon-Apparaten unermesslich zurückging und so in einer Reihe von Zusammenstößen bekannter Firmen, nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt überhand, führte.

Wenn jetzt die Schallplattenindustrie glaubt, durch die Verwendung ihrer eigenen Erzeugnisse im Rundfunkprogramm wirtschaftlich benachteiligt zu sein und versucht, auf dem eben besprochenen Wege Lizenzabgaben von der Rundfunkgesellschaft zu erzielen, so ist hierin die Sache dieses Industrievertreter mit zu berücksichtigen. Im Interesse beider Parteien wäre es jedoch wünschenswert, wenn dieser Streit durch einen Vergleich seine Erledigung finden würde.

Londoner Wollauktion.

AP. London, 8. Mai. (Eigenbericht.) Die dritte Serie der gegenwärtigen Londoner Wollauktion begann bei einem Gesamtangebot für den ersten Versteigerungstag von 7.809 Ballen, davon kamen 2.971 aus Neuseeland, 808 aus Westaustralien, 779 aus Australien, 1.144 aus Victoria, 372 aus Westafrika, 365 aus Südamerika und 202 Ballen aus Tasmanien. Gegenüber der Schlussauktion der letzten Serie zogen Merinowollen um 10 bis 15 Prozent an, wobei besonders die feineren Sorten die größte Preissteigerung

zu verzeichnen hatten. Die Preise für Kreuzwollen zogen um durchschnittlich 10 Prozent an; das gleiche galt für die besseren Merinowollen. Die mittleren und groberen Merinowollen zogen um 7 1/2 bis 10 Prozent an. Die Durchschnittspreise stiegen in meisten Gegenden. Neben England ging auch der Kontinent stark ins Gedränge, u. a. nahm auch Deutschland erhebliche Einfäufe vor und interessierte sich dabei vornehmlich für schwebende neuseeländische Kreuzwollen. Zusammengefaßt parierten neuseeländische Wollen, die zumest aus Kreuzwollen bestanden, laut den Schätzern, die Engländer zeigten dabei Interesse für Gerberwollen. Schwedische Merinowollen, sowie die südafrikanischen Wollen gingen ebenfalls flott ab, während Victoria Ware weniger gefragt wurde und teilweise aus dem Markt genommen werden mußte. Umgesetzt wurden 7.019 Ballen.

Neuseeländische gewaschene Merino-Kammwolle 18 1/2-19 1/2 d. Schwedische Kreuzwolle 12-14 d. Neuseeländische gewaschene Halbbaunen Stücke 15 1/2 d. gewaschene Kreuzwollen Kammwolle 16 1/2 d. Schwedische Halbbaunen Kammwolle 10 d. Schwedische Kreuzwollen Kammwolle 6-8 1/2 d. Victoria gewaschene Halbbaunen Kammwolle 12-17 1/2 d. gewaschene Kreuzwollen Kammwolle 9-10 1/2 d. Südafrikanische Schwedische Merino Kammwolle 13 1/2-14 1/2 d. Südafrikanische Schwedische Merino Kammwolle 13 1/2-14 1/2 d. Neben den führenden Marken erzielten noch: Tasmanien Schwedische Merino Kammwolle, Marke St. Peters 14 1/2-15 1/2 d. Rendement ca. 68 Prozent. Neuseeland Schwedische Merino Kammwolle, Marke U. 15 1/2-17 1/2 d. Rendement ca. 68 Prozent.

Süddeutscher Weinmarkt.

Die Zahl der Weinversteigerungen ist auch in den letzten Tagen in den meisten Weinbaugebieten recht groß, und die auf ihnen erzielten Erlöse sind teilweise recht beachtlich. Aber es wäre verfehlt, wenn man sich daraus ein Bild für die Lage am Weinmarkt machen wollte. In Wahrheit kamen doch im Verhältnis zum Gesamtmarkt nur geringe Mengen zur Versteigerung, und die dabei verzeichneten Preise stellen den Seitenblick für bestimmte Gebiete dar. Das Geschäft im freien Handel blieb recht ruhig, und gerade diese Tatsache führte manche Weinbesitzer dazu, ihre Weine auf die Versteigerungen zu bringen, von denen sie sich bessere Ergebnisse erhofften. Aber es stellte sich heraus, daß auf Versteigerungen kaum Interesse für kleine und mittlere Weine besteht. Gerade in den letzten Tagen blieben nämlich größere Mengen ohne Versteigerung, so daß sie wieder auf den freien Markt kommen mußten. Die Tatsache, daß die freihändige Umsatztätigkeit gering ist, erklärt man in einigen Gegenden damit, daß sich der Handel schon genügend eingebet habe, aber auch damit, daß weiten Käuferkreisen das Geld dazu fehlt, sich größere Läger anzulegen. Aus wird noch oft darüber Klage geführt, daß der Verbrauch sich immer noch in größerem Umfang ausländischen Weinen — vor allem wird der Wein aus Frankreich — zuwenden.

In Baden sind dank der guten Qualität der Weine und der Verringerung des Weinpreises in den drei großen Weinmärkten nur noch verhältnismäßig geringe Vorräte in der ersten Hand. Man hörte im Badenbezirk Preise zwischen 27 und 65 RM. je 100 Liter. Im Rheingebiet betrug die Preisuntergrenze zwischen 35-65 RM. Im Rheingebiet sind im Marktgebiet 30-40 RM. In den nördlicheren Anbaubereichen sind die Vorräte der ersten Hand erheblich aufnahmefähiger und kaum mehr nennenswert.

In der Pfalz beherbergen die Versteigerungen noch den Markt. Vielfach sind hier die geringeren Weine schon im vergangenen Herbst verkauft worden; nur die besten Qualitäten hielt man für die Versteigerung zurück. In den letzten Tagen sind wiederum Preise bis zu 2000 RM. je 1000 Liter auf den Versteigerungen erzielt worden, so auf der Ungariner Versteigerung für den hochgeachteten Weiberg Riesling. Bemerkenswert ist, daß die Versteigerung der Badenheimer Weinergesellschaft vom 30. April abgelehnt wurde, weil es ihr in letzter Zeit gelang ist, im freihändigen Verkaufsgeschäft beträchtliche Abfälle zu erzielen. Aus dem gleichen Grund hat auch die Badenheimer Weinergesellschaft ihre auf den 8. Mai angelegte Versteigerung ausfallen lassen. Im übrigen ist das freihändige Verkaufsgeschäft sehr ruhig bei einwirkenden hohen Preisen. Als Käufer treten lediglich Gastwirte auf, die sich aber auch nur kurzfristig für ihr laufendes Geschäft eindecken. In Weinbaubereichen, die auf den Versteigerungen durchschnittlich fast ein Drittel der ausgetretenen Weine unverkauft. Im freien Verkauf erzielte man für Rotweine 440 bis 710 RM. je 1000 Liter; auch Rotweine werden teilweise umgesetzt, für diese stellte sich der Preis auf 200 bis 300 RM. im Durchschnitt.

Die Versteigerung von Sektweinen ergab ein Ergebnis im Rheingebiet. Auf der Versteigerung von Sektweinen wurden von 75 Sektballen 45 aufgetragen werden; ebenso wurden in Vopard in den meisten weiten Fällen die vorgelegenen Schätzungen nicht erreicht. Das Konjunkturgeschäft bewegt sich in engen Bahnen, da der Handel eingebet ist.

Besser erging es den Mosel-, Rhe- und Saarweinen, für die auf den Versteigerungen und im freien Geschäft sich teilweise recht flotte Nachfrage bemerkbar machte. Für Frankenweine mittlerer Konjunkturalität bestand Nachfrage, wenngleich nur kleinere Mengen umgesetzt wurden. Die Preise hielten sich zwischen 74 und 120 RM. je 100 Liter; die Verläufe der Dörferei Würzburg erzielten sogar 650 RM. Die Umsatztätigkeit in württembergischen Weinen blieb etwa unverändert. Auch die Preise — 80 bis 100 RM. für Rotwein und 50 bis 90 RM. für Rotwein — entsprachen denen des Vormonats. G. H.

Nürnberger Häuteauktion.

Nürnberg, 8. Mai. (Eigenbericht.) Für das bayerische Gefälle wurden am zweiten Tage folgende Preise erzielt: Rohhäute rein, rote mit Kopf, 30-49 RM. 37-48, 50-59 RM. 39-41, 60-79 RM. 45-48, 80-99 RM. 33-44, rote ohne Kopf, rein, 60-79 RM. 45-48, 80-99 RM. 37-48, 100-119 RM. 34-39. Rinderhäute rote mit Kopf, rein, bis 29 RM. 30-39, 40-49 RM. 18-20, 50-59 RM. 42-48, 60-79 RM. 39-47, 80-99 RM. 39-45, rote ohne Kopf, rein, 30-49 RM. 64, 50-59 RM. 52, 60-79 RM. 48. Bullenhäute rote mit Kopf, rein, bis 29 RM. 30-39, 40-49 RM. 32-41, 50-59 RM. 32-39, 60-79 RM. 34-40, 80-99 RM. 32-40, 100-120 RM. 29-35, 120 und mehr RM. 26-32, Rohhäute 23. Angebot 29 164 St. Großviehhäute und 315 Rinderhäute. Im zweiten Tage der 197. bayerischen Wollauktion kamen zum Ausgab 20 164 Großviehhäute und 315 Rinderhäute. Verkauf auf Interesse für alle Gattungen und Gewichte ziemlich reg, so daß alles mit Ausnahme der Rohhäute zu Höchstpreisen Aufnahme fand.

76. Zentralwollauktion in Mannheim. Am Dienstag, dem 14. Mai, kommt im Süddeutschen Schlachthof-Markttort in Mannheim das bayerische Wollauktion vorgeworfen. Das Geschäft befand sich auf insgesamt 20 608 Großviehhäute, 30 176 Kalbfelle und 706 Hammelfelle. Davon entfielen auf die bayerischen Plätze 12 540 Großviehhäute, 12 904 Kalbfelle und 656 Hammelfelle; auf die übrigen Plätze 8 720 Großviehhäute, 5 794 Kalbfelle und 54 Hammelfelle und auf die ausländischen Plätze 4 359 Großviehhäute, 5 077 Kalbfelle und 97 Hammelfelle.

Industrie- und Handelsbörse.

Stuttgart, 8. Mai. Gegenüber der Börse am 17. April wurden nachfolgende Veränderungen vorgenommen. Das Geschäft befand sich fast ausschließlich auf Garne und Gewebe aus Grob- und Feinwolle, die wesentlich höhere Preise bedingen. Im einzelnen notierten: Baumwollgarne (beste feine Qualitäten): Nr. 20 engl. Troffel, Warp- und Vincos per Kg. 1.47-1.50 (1.48 bis 1.54) RM. Nr. 30 engl. Troffel, Warp- und Vincos per Kg. 1.78-1.81 (1.81-1.87) RM. Nr. 36 engl. Troffel, Warp- und Vincos per Kg. 1.89-1.92 (1.92-1.98) RM. Nr. 42 Vincos per Kg. 1.99-2.02 (2.02-2.08) RM. — Baumwollgewebe (beste feine Qualitäten): Nr. 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000, 1010, 1020, 1030, 1040, 1050, 1060, 1070, 1080, 1090, 1100, 1110, 1120, 1130, 1140, 1150, 1160, 1170, 1180, 1190, 1200, 1210, 1220, 1230, 1240, 1250, 1260, 1270, 1280, 1290, 1300, 1310, 1320, 1330, 1340, 1350, 1360, 1370, 1380, 1390, 1400, 1410, 1420, 1430, 1440, 1450, 1460, 1470, 1480, 1490, 1500, 1510, 1520, 1530, 1540, 1550, 1560, 1570, 1580, 1590, 1600, 1610, 1620, 1630, 1640, 1650, 1660, 1670, 1680, 1690, 1700, 1710, 1720, 1730, 1740, 1750, 1760, 1770, 1780, 1790, 1800, 1810, 1820, 1830, 1840, 1850, 1860, 1870, 1880, 1890, 1900, 1910, 1920, 1930, 1940, 1950, 1960, 1970, 1980, 1990, 2000, 2010, 2020, 2030, 2040, 2050, 2060, 2070, 2080, 2090, 2100, 2110, 2120, 2130, 2140, 2150, 2160, 2170, 2180, 2190, 2200, 2210, 2220, 2230, 2240, 2250, 2260, 2270, 2280, 2290, 2300, 2310, 2320, 2330, 2340, 2350, 2360, 2370, 2380, 2390, 2400, 2410, 2420, 2430, 2440, 2450, 2460, 2470, 2480, 2490, 2500, 2510, 2520, 2530, 2540, 2550, 2560, 2570, 2580, 2590, 2600, 2610, 2620, 2630, 2640, 2650, 2660, 2670, 2680, 2690, 2700, 2710, 2720, 2730, 2740, 2750, 2760, 2770, 2780, 2790, 2800, 2810, 2820, 2830, 2840, 2850, 2860, 2870, 2880, 2890, 2900, 2910, 2920, 2930, 2940, 2950, 2960, 2970, 2980, 2990, 3000, 3010, 3020, 3030, 3040, 3050, 3060, 3070, 3080, 3090, 3100, 3110, 3120, 3130, 3140, 3150, 3160, 3170, 3180, 3190, 3200, 3210, 3220, 3230, 3240, 3250, 3260, 3270, 3280, 3290, 3300, 3310, 3320, 3330, 3340, 3350, 3360, 3370, 3380, 3390, 3400, 3410, 3420, 3430, 3440, 3450, 3460, 3470, 3480, 3490, 3500, 3510, 3520, 3530, 3540, 3550, 3560, 3570, 3580, 3590, 3600, 3610, 3620, 3630, 3640, 3650, 3660, 3670, 3680, 3690, 3700, 3710, 3720, 3730, 3740, 3750, 3760, 3770, 3780, 3790, 3800, 3810, 3820, 3830, 3840, 3850, 3860, 3870, 3880, 3890, 3900, 3910, 3920, 3930, 3940, 3950, 3960, 3970, 3980, 3990, 4000, 4010, 4020, 4030, 4040, 4050, 4060, 4070, 4080, 4090, 4100, 4110, 4120, 4130, 4140, 4150, 4160, 4170, 4180, 4190, 4200, 4210, 4220, 4230, 4240, 4250, 4260, 4270, 4280, 4290, 4300, 4310, 4320, 4330, 4340, 4350, 4360, 4370, 4380, 4390, 4400, 4410, 4420, 4430, 4440, 4450, 4460, 4470, 4480, 4490, 4500, 4510, 4520, 4530, 4540, 4550, 4560, 4570, 4580, 4590, 4600, 4610, 4620, 4630, 4640, 4650, 4660, 4670, 4680, 4690, 4700, 4710, 4720, 4730, 4740, 4750, 4760, 4770, 4780, 4790, 4800, 4810, 4820, 4830, 4840, 4850, 4860, 4870, 4880, 4890, 4900, 4910, 4920, 4930, 4940, 4950, 4960, 4970, 4980, 4990, 5000, 5010, 5020, 5030, 5040, 5050, 5060, 5070, 5080, 5090, 5100, 5110, 5120, 5130, 5140, 5150, 5160, 5170, 5180, 5190, 5200, 5210, 5220, 5230, 5240, 5250, 5260, 5270, 5280, 5290, 5300, 5310, 5320, 5330, 5340, 5350, 5360, 5370, 5380, 5390, 5400, 5410, 5420, 5430, 5440, 5450, 5460, 5470, 5480, 5490, 5500, 5510, 5520, 5530, 5540, 5550, 5560, 5570, 5580, 5590, 5600, 5610, 5620, 5630, 5640, 5650, 5660, 5670, 5680, 5690, 5700, 5710, 5720, 5730, 5740, 5750, 5760, 5770, 5780, 5790, 5800, 5810, 5820, 5830, 5840, 5850, 5860, 5870, 5880, 5890, 5900, 5910, 5920, 5930, 5940, 5950, 5960, 5970, 5980, 5990, 6000, 6010, 6020, 6030, 6040, 6050, 6060, 6070, 6080, 6090, 6100, 6110, 6120, 6130, 6140, 6150, 6160, 6170, 6180, 6190, 6200, 6210, 6220, 6230, 6240, 6250, 6260, 6270, 6280, 6290, 6300, 6310, 6320, 6330, 6340, 6350, 6360, 6370, 6380, 6390, 6400, 6410, 6420, 6430, 6440, 6450, 6460, 6470, 6480, 6490, 6500, 6510, 6520, 6530, 6540, 6550, 6560, 6570, 6580, 6590, 6600, 6610, 6620, 6630, 6640, 6650, 6660, 6670, 6680, 6690, 6700, 6710, 6720, 6730, 6740, 6750, 6760, 6770, 6780, 6790, 6800, 6810, 6820, 6830, 6840, 6850, 6860, 6870, 6880, 6890, 6900, 6910, 6920, 6930, 6940, 6950, 6960, 6970, 6980, 6990, 7000, 7010, 7020, 7030, 7040, 7050, 7060, 7070, 7080, 7090, 7100, 7110, 7120, 7130, 7140, 7150, 7160, 7170, 7180, 7190, 7200, 7210, 7220, 7230, 7240, 7250, 7260, 7270, 7280, 7290, 7300, 7310, 7320, 7330, 7340, 7350, 7360, 7370, 7380, 7390, 7400, 7410, 7420, 7430, 7440, 7450, 7460, 7470, 7480, 7490, 7500, 7510, 7520, 7530, 7540, 7550, 7560, 7570, 7580, 7590, 7600, 7610, 7620, 7630, 7640, 7650, 7660, 7670, 7680, 7690, 7700, 7710, 7720, 7730, 7740, 7750, 7760, 7770, 7780, 7790, 7800, 7810, 7820, 7830, 7840, 7850, 7860, 7870, 7880, 7890, 7900, 7910, 7920, 7930, 7940, 7950, 7960, 7970, 7980, 7990, 8000, 8010, 8020, 8030, 8040, 8050, 8060, 8070, 8080, 8090, 8100, 8110, 8120, 8130, 8140, 8150, 8160, 8170, 8180, 8190, 8200, 8210, 8220, 8230, 8240, 8250, 8260, 8270, 8280, 8290, 8300, 8310, 8320, 8330, 8340, 8350, 8360, 8370, 8380, 8390, 8400, 8410, 8420, 8430, 8440, 8450, 8460, 8470, 8480, 8490, 8500, 8510, 8520, 8530, 8540, 8550, 8560, 8570, 8580, 8590, 8600, 8610, 8620, 8630, 8640, 8650, 8660, 8670, 8680, 8690, 8700, 8710, 8720, 8730, 8740, 8750, 8760, 8770, 8780, 8790, 8800, 8810, 8820, 8830, 8840, 8850, 8860, 8870, 8880, 8890, 8900, 8910, 8920, 8930, 8940, 8950, 8960, 8970, 8980, 8990, 9000, 9010, 9020, 9030, 9040, 9050, 9060, 9070, 9080, 9090, 9100, 9110, 9120, 9130, 9140, 9150, 9160, 9170, 9180, 9190, 9200, 9210, 9220, 9230, 9240, 9250, 9260, 9270, 9280, 9290, 9300, 9310, 9320, 9330, 9340, 9350, 9360, 9370, 9380, 9390, 9400, 9410, 9420, 9430, 9440, 9450, 9460, 9470, 9480, 9490, 9500, 9510, 9520, 9530, 9540, 9550, 9560, 9570, 9580, 9590, 9600, 9610, 9620, 9630, 9640, 9650, 9660, 9670, 9680, 9690, 9700, 9710, 9720, 9730, 9740, 9750, 9760, 9770, 9780, 9790, 9800, 9810, 9820, 9830, 9840, 9850, 9860, 9870, 9880, 9890, 9900, 9910, 9920, 9930, 9940, 9950, 9960, 9970, 9980, 9990, 10000.

Würzburger Wollauktion.

Würzburg gewann bereits im Vorjahr Bedeutung als Auktionsplatz für süddeutsche Wolle. Die Stadt wurde von der Reichswollverwertung bekanntlich neben Ulm a. D. mit der alljährlichen Auktion der in Süddeutschland erzeugten Wolle betraut. In diesem Jahre werden wieder Kaufende von Rentner Wolle aus Franken, Nordwürttemberg, der Pfalz und erstmals auch aus Hessen-Nassau in Würzburg angeliefert und in der Wollmühle eingelagert. Auch im Stadteil Heiligfeld wird ein Lagerraum von 1000 Quadratmetern zur Verfügung stehen. Die Auktion selbst wird am 18. Juni in der Wollmühle, vorm in der Stadthalle abgehalten. Die Schotterhalter aus den Anlieferungsgebieten, die mekenden Großhändler aus dem ganzen Reich und die Vertreter aller deutschen Wollverarbeitenden Industrien werden sich einfinden.

Diamanten-Hausse in London.

Die Londoner Geschäftswelt hat nicht zuletzt durch den Zustrom der vielen Fremden aus den britischen Kolonien aus Anlaß der Merinowollauktionen einen sehr erfreulichen und lebhaften Umsatz zu verzeichnen. Das Publikum ist für viele Gelegenheiten von ausländischen Besuchern angefüllt, so vor allem auch für die Juweliere. Der Handel mit ungeschliffenen Steinen, der gerade in letzter Zeit in London völlig zum Erliegen gekommen war, hat sich als Konjunkturblüte einen ungeheuren Aufschwung genommen. In beiden vergangenen Wochen sind in London allein für 30 Millionen Pfund Sterling rohe Diamanten verkauft worden. Die verschiedenen Schleifereien haben vom Diamantenmarkt für rund 10 Millionen Pfund Sterling an Rohsteinen übernommen.



17 Ein Varietè-Roman von Friedrich Kampé

„Ich war in seiner Garderobe, Alfred. Wir haben uns über seine Zukunft unterhalten.“
 „Menschenskind! Du bist ja ein nettes Pflänzchen! Mit mir verlobt und mit nem anderen hübsch in die Garderobe. Solche Unterhaltungen kennt man ja, die sind groß geschrieben!“
 „Alfred, du bist ein schmutziger Kerl!“
 Er packte sie am Arm: „Ach, paß dir nicht mehr, was, 'n soliden, anständigen Mann zu kriegen? Bin dir nicht mehr feind genug? Besoffene Kritiken sind was Besseres?“
 Sie sah ihn kalt an: „Ich werde dich nie heiraten. Heute nacht bin ich mit mir ins Meine gekommen. Ich sehe jetzt auch klar und es ist gut so. Ich bleibe beim Varietè. Ich bleibe auch bei diesem veroffenen Kritiken, damit du's weißt!“
 Er starrte sie entsezt an.

In seinem primitiven Hirn dämmerte es, daß da eine ganz andere Gilly vor ihm stand, nicht die, die er kannte, dieses demütige, kleine Mädchen, das alles tat, was Tante Olga befahl, diese Gilly hier wußte ganz allein, was sie wollte, der konnte man nicht mehr befehlen.
 Er ließ sie unwillkürlich los.

Wachte sich mit der Hand übers Gesicht. Man mußte es in Güte versuchen, das Mädel war ihm entfallen, der konnte man mit Drohungen nicht mehr imponieren.
 „Gilly!“ begann er sanft, „sieh mal, ich verliere unter Umständen alles, meine Stellung, meinen ehrlichen Namen, dich! Es darf nicht herauskommen, daß ich eine Schwarzfahrt gemacht habe!“
 „An mir liegt dir doch am allerwenigsten, Alfred. Sei doch ehrlich: um deine Stellung hast du Angst, um nichts sonst!“

„Gilly, bitte! Sei vernünftig. War ich denn schlecht zu dir? Hab's doch nie so gemeint, hab mich geärgert, daß du mit dem Victor pouffiert hast.“
 Sie schüttelte energisch den Kopf: „Du mußt dich daran gewöhnen, mein Junge, daß ich nicht pouffiert habe, sondern daß ich ihn liebe. Genau so, wie ich dich nicht liebe. Glaube mir, es ist besser für dich und für mich, wenn wir heute, wenn wir jetzt sofort reinen Tisch machen.“
 „Was habe ich nur verborgen?“ murmelte er verärgert. Dann dachte er: „Mach doch nicht so viel Umstände mit so nem kleinen Mädel! Daß dich nicht dumm machen von ihren grobartigen Redensarten! Nimm sie in die Arme und seige ihr, daß du der Mann bist!“

Aber der Versuch mißlang kläglich.
 Sie sagte sehr leise und sehr entschlossen:
 „Ich habe dir ein paar herunter, Alfred, wenn du nicht vernünftig bist! Ich will nicht, ich will nicht mehr!“
 „Gilly, hast recht. Aber hilf mir nur, hilf mir aus dem — Gilly, laß doch den anderen reinischliddern, wenn schon einer dranglauben muß. Die Potente braucht ja doch nur 'n Ein-

dennoch für die Zeitung. Damit 's nachher nicht heißt, sie hat den Fäker nicht finden können!“

„Ich soll also sagen, daß ich mit dir zusammen war. Und soll leugnen, daß ich mit Victor in seiner Garderobe gewesen bin, die ganze Zeit über? Sie werden dann sicherlich Victor verhaften. Du hast dagegen dein Mißi, deiner Braut wird man vielleicht glauben. Vielleicht auch nicht. Gerade weil ich die Braut bin.“
 „Die glauben dir, doch, doch! Nach schon, Gilly, ich verzeih dir das nie. Ich rede auch mit Tante Olga, nachher kannst du tun, was du willst. Meinestwegen deinen Victor heiraten, wenn sie ihn wieder freilassen. Ich lege dir nichts in den Weg!“
 „Du Mistkerl!“ sagte sie nur und ließ ihn stehen.

„Sie bleiben also dabei, daß Sie mit Herrn Victor in der fraglichen Stunde zusammen waren?“
 „Gewiß, Herr Kommissar!“ antwortete Gilly.
 „Was sagen Sie dazu, Herr Victor?“
 „Ja, sie war bei mir. Was soll ich weiter sagen?“
 „Sie können einstweilen gehen, Herr Victor. Fräulein Gilly, bleiben Sie bitte noch einen Augenblick.“

